

HAFENCITY ZEITUNG

Effektiv. Diskret. Erfolgreich.

Immobilien


MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

Streaming
mit Herz

www.HONGKONG
STUDIOS.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM

NR. 07 · EDITION 12 · JULI 2021

NACHRICHTEN VON DER



HAMBURGER STADTKÜSTE®

HCZ-Gespräch

MdB-Kandidat Falko Droßmann: Kein Geld mit dem Unglück von Menschen verdienen!



Der Bezirkschef von Hamburg-Mitte hat sich bis zur Bundestagswahl Urlaub genommen und macht ab 1. Juli Wahlkampf, um für die SPD direkt in den Bundestag einzuziehen. **INTERVIEW AB SEITE 20**



Exklusive Umfrage

Wie die Inhaber:innen der Hafencity den Neustart im Sommer 2021 angehen

Mit Schwung starten die Hafencity-Unternehmer:innen in die gelockerte Feriensaison – u.a. mit neuen Konzepten und Angeboten für Kunden und Gäste. **FOTOREPORT AB SEITE 4**



Neue grüne Lunge

Krise und Chance. Der Medienkonzern Gruner + Jahr hat den Bau seines neuen Verlagssitzes am Lohsepark kurz vor Baubeginn aufgekündigt. 14.000 qm Fläche sind zur neuen Nutzung frei – für einen Büroinvestor oder die urbane Natur. Der Hafencity bietet sich mit der Erweiterung des

Lohseparks die einmalige Chance, mitten im Stadtteil – zwischen Elbphilharmonie und Elbbrücken, Innenstadt und Elbe – eine große grüne Lunge für alle zu schaffen. Das verdichtete Wohnen im Baakenhafen und Elbbrückenquartier fordern mehr und neue Outdoorangebote. **Ab Seite 22**



**ENDLICH WIEDER KINO.
ENDLICH WIEDER ASTOR.**

ASTOR
FILM LOUNGE Hafencity
hamburg.premiumkino.de

KOMFORTABLE SESSEL
SERVICE AM PLATZ
GARDEROBE

STILVOLLE COCKTAILBAR
PERFEKTER SOUND
3 KINOSÄLE



**Die Neuerfindung
des Workshops**
Streaming aus den
HONGKONG STUDIOS

www.HONGKONGSTUDIOS.de
Hafencity · Hongkongstraße 5 · 040/3037 6856

Nur Mut

Von Wolfgang Timpe



Ach, waren das noch Zeiten, als Öko-„Spinner“ und radikale Bürgerinitiativen gegen „Die da oben“ standen. Heute ist die von vielen Deutschen erhoffte nachhaltige Gesellschafts- und Industriepolitik in der Mitte der bürgerlichen Parteipolitik angekommen. Ja, eventuell sogar laut Prognosen in einer neuen schwarz-grünen Bundesregierung nach der Bundestagswahl im September 2021. So nah, so möglich.

Ach, sind das aufregende Zeiten – und Gestaltungsmöglichkeiten. Man braucht nur Mut. Der Medienkonzern Gruner + Jahr streicht etwa den Bau seines neuen Verlags-sitzes am Lohsepark und plötzlich stehen 14.000 Quadratmeter Hafencity-Fläche leer. Die Routine-Idee: neuer Investor, viele tausend neue Quadratmeter Büro – wenig innovativ. Die Jetztzeit-Idee: Warum nicht mit Landschafts- und Stadtplanungsexperten sowie Initiativen der Hafencity eine neue nachbarschaftliche Vision eines um 14.000 Quadratmeter erweiterten Lohseparks entwickeln (S. 22)? Vorfahrt für eine vielfältig nutzbare und von Anwohnern mitzugestaltende große, neue grüne Lunge mitten im Stadtteil – Lebensqualität vor kurzfristigem Bauland-Quadratmeterumsatz für die Stadt. Das zählt sich langfristig aus. So spannend, so nah. Das gilt auch für Falko Droffmann. Der Bezirksamtschef überraschte mit der Bundestagskandidatur für das SPD-Direktmandat in Mitte. Im Gespräch mit der HCZ stellt der Hafencity-Bewohner die gängige Sozialpolitik radikal in Frage (S. 20): „Warum verlieren wir eigentlich am Unglück der Menschen?“ So nah, so neu gedacht. Ach, es gibt viele Antworten auf die Themen unserer Zeit. Wir müssen nur die richtigen Fragen stellen. So einfach.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der Hafencity. timpe@hafencityzeitung.com

Marktauftritte

Doppelpremiere im Baakenhafen: ALDI Hamburg-Hafencity und EDEKA M. Petersen Hafencity eröffnen am 22. Juli



Alena Thormann, Regionalverkaufsleiterin der ALDI Seevetal, zum Filialkonzept: „Der Fokus unserer modernen Märkte liegt vor allem auf einer hellen und freundlichen Einkaufsatmosphäre mit mehr Platz und breiteren Gängen.“



Magdalena Petersen, Inhaberin von EDEKA M. Petersen: „Endlich können wir unseren Kund:innen den neuen Markt und unser umfassendes Frischesortiment präsentieren. Vor allem die Inneneinrichtung haben wir mit viel Liebe zum Detail gestaltet.“

ALDI Hamburg-Hafencity. Der neue ALDI Markt an der Baakenallee 38 öffnet am Donnerstag, 22. Juli, um 8 Uhr erstmals seine Türen und ist nach dem aktuellen Filialkonzept gestaltet: „Der Fokus unserer modernen Märkte liegt vor allem auf einer hellen und freundlichen Einkaufsatmosphäre mit mehr Platz und breiteren Gängen sowie einem großen Angebot an frischem Obst, Gemüse, Fleisch und Fisch. Das alles ist bald auf einer Verkaufsfläche von ca. 1.015 Quadratmetern zu finden“, erläutert Alena Thormann, Regionalverkaufsleiterin der ALDI Seevetal.

Rund 1.700 Produkte aus 18 Warengruppen führt ALDI im Durchschnitt in einem Markt. Alena Thormann freut sich, schon bald auch den Kunden den neuen Markt zu präsentieren: „Das gesamte Team des ALDI Marktes Hamburg-Hafencity freut sich bereits auf den Verkaufsstart in dem neuen Markt. In den wenigen Wochen bis zur Eröffnung bereiten wir noch die letzten Feinheiten vor.“

EDEKA M. Petersen. Die selbstständige Kauffrau, die bereits erfolgreich einen Markt in Schleswig-Holstein gemein-

sam mit ihrem Mann betreibt, zeigt sich vor der bevorstehenden Eröffnung hochmotiviert: „Endlich können wir unseren Kund:innen den neuen Markt und unser umfassendes Frischesortiment präsentieren. Vor allem die Inneneinrichtung haben wir mit viel Liebe zum Detail gestaltet“, so die selbstständige Kauffrau. Was die Kund:innen genau im Inneren des Marktes erwartet, soll noch bis zur Eröffnung ein Geheimnis bleiben.

Besonderer Wert wird bei EDEKA M. Petersen auf die großen Frische- und Bio-Abteilungen gelegt. Bei der Planung und Umsetzung des Neubaus wurde auf eine nachhaltige Bauweise geachtet. Der Markt ist mit nachhaltiger LED-Beleuchtung und -Kühltechnik ausgestattet. Die verglasten Kühlmöbel halten die Produkte durch eine spezielle CO2-Anlage besonders umweltschonend frisch. *HCZ*

INFO Neueröffnungen am Donnerstag, 22. Juli: **ALDI Hamburg-Hafencity**, Baakenallee 38; geöffnet Mo.-Sa., 8 bis 21 Uhr; **EDEKA M. Petersen**, Baakenallee 32; geöffnet Mo.-Sa., 8 bis 21 Uhr.

»Ein Autist«

Die Patriotische Gesellschaft startet öffentliche Debatte um den Elbtower

Elbtower ja oder nein – an dieser Frage scheiden sich die Geister. Deshalb hatte die Patriotische Gesellschaft im Juni zu einer Diskussionsrunde unter dem Motto „Elbtower – gut für Hamburg? Hamburgs Zukunft und die Lehren aus der Pandemie“ eingeladen. „Die Debatte um den Elbtower hat noch gar nicht stattgefunden, jedenfalls nicht zivilgesellschaftlich“, sagt Olaf Bartels. Der Architekturjournalist moderiert den Abend. Er weist darauf hin, dass der 245 Meter hohe Elbtower, nach dem Fernsehturm das zweit-höchste Bauwerk Hamburgs, die Verbindung zwischen der Hafencity und Rothenburgsort sein wird. Gerade daraus könnten Probleme resultieren, glaubt Dieter Läßle, Emeritus Stadtkonomie der Hafencity Universität. Ein Höhengsprung, erläutert er, bedeute einen Anstieg der Mietpreise. Er geht von Verdopplung der Büromieten aus – damit der Elbtower wirklich profitabel sein kann. „Das wird einen Spin-off-Effekt auf die umliegenden Quartiere haben“, gibt er zu bedenken. Seiner Ansicht nach werden die Mieten in Rothenburgsort oder auf der Veddel hochgehen.

Auch Dirk Meyhöfer, Journalist, Kurator und Hochschul-

lehrer, hat Vorbehalte gegen den Elbtower. Er sei keine hamburgische Marke, wettet er, sondern „ein Autist!“. „Was soll der Turm markieren? Welchen Sinn hat er?“ Dirk Meyhöfer kann sich nicht vorstellen, dass der Elbtower der Stadt Hamburg irgendwelche Chancen bringt. Seine Forderung: eine Garantie, dass die Nutzungsflächen tatsächlich gebraucht werden. Für Torben Vogelgesang, Standortleiter Signa Real Estate Management GmbH, steht das außer Zweifel. Büros in über 65 Metern Höhe habe Hamburg bisher nicht zu bieten, erläutert er. Wenn die Pandemie wieder abebbe, hält er zudem Home-office nicht unbedingt für die perfekte Dauerlösung.

„Der Elbtower ist eine ökologische Katastrophe.“ Alternativ offeriert sein Unternehmen mit dem Elbtower sogenannte Open Spaces, die wachsen und schrumpfen können: „1.000 Quadratmeter Mietfläche kann man teilen oder dritteln. Sie lässt sich in Coworking Spaces umwandeln.“ Was Torben Vogelgesang wichtig ist: Er will im Elbbrücken-Quartier Leben schaffen. Zum Beispiel mit dem Nobu Restaurant der gleichnamigen Hotelgruppe des Schauspielers Robert de Niro. Ein weiterer Mieter wird die Hamburg Commercial Bank sein. Theoretisch wäre der Elbtower sogar in der Lage, Wohnungen aufzunehmen. Da der Außendauerschallpegel 70 Dezibel erreichen würde, sei das allerdings nicht möglich. Ein weiteres Manko macht Dieter Läßle aus. In seinen Augen ist der Elbtower eine „ökologische Katastrophe“. Sicher verbrauchten Hochhäuser etwas mehr Energie als andere Gebäude, räumt Torben Vogelgesang ein. Auf der anderen Seite werde der Elbtower CO2-neutral betrieben und habe einen Anschluss an die Fernwärme der Hafencity. „Das Haus“, fährt er fort, „erkennt: Wo ist jemand? Wo ist keiner? Wenn niemand da ist, fährt es die Klimaanlage herunter.“ Auf ein weiteres Plus weist Jürgen Bruns-Berentelg, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hafencity Hamburg GmbH, hin: „Der Elbtower kumuliert Arbeitsplätze, die mit U- und S-Bahn gut erreichbar sind.“ Er preist das Gebäude, das 2025 fertig sein soll, als „ein Gelenk zwischen der Hafencity und dem Grasbrook“ und bezweifelt, dass der Elbtower die Mieten in den benachbarten Stadtteilen hochtreiben werde. *Dagmar Leischow*



Torben Vogelgesang, Standortleiter der Elbtower Bauherrin Signa Real Estate Management GmbH, setzt auf Open Spaces bei den Hochhaus-Büroflächen: „1.000 Quadratmeter Mietfläche kann man teilen oder dritteln. Sie lässt sich in Coworking Spaces umwandeln.“

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafencityZeitung GmbH
Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589
mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Susi Röder
Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe

REDAKTION Maria Bitter (BI), Gerda Brandt (GB),
Dagmar Garbe (DG), Thomas Hampel (TH), Dagmar Leischow (DL),
Axel Pult (AP), Schlussredaktion, Katrin Wienefeld (KW)

CAST-AUTOR:INNEN & MITARBEITER:INNEN DER AUSGABE
Michael Bellmann, Falko Droffmann, Jan Ehler,
Catin-Anja Eichinger, Frank Engelbrecht, Sebastian Hengelhaupt,
Verena Kesting, Conrad Meißler, Fiona Munzinger

GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept), Tobias Hahn (CD),
Matthias Schinck (AD, Layout)

FOTOGRAFIE Catin-Anja Eichinger, Thomas Hampel

PRODUKTION Matthias Schinck, Lindleystraße 2, 20539 Hamburg

ERSCHINUNGSWEISE Monatlich

AUFLAGE 15.000 Exemplare

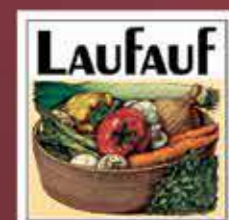
DRUCK Kieler Zeitung GmbH & Co., www.kn-druckzentrum.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niebuhr RA

www.hafencityzeitung.com

DER NEUE MATJES IST DA!

FANG 2021



Das Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Kontorhausviertel,
Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-32 66 26,
Montag-Samstag 11:30-22:00 Uhr www.laufauf.de



Purer Minimalismus

Die Gründer Kai Steffens und Christian Dinow von less'n'more kreieren einzigartige Lichtmöbel



Hochwertige Leuchten und Lichtmöbel für Ihr Zuhause bieten die Founder Kai Steffens und Christian Dinow mit ihren Modellen Athene, Mimix, Stereo, Ylux und Zeus an.

Less'n'more ist purer Minimalismus. Die einzelnen Komponenten der Leuchten wie Teleskop und Leuchtkopf sind reduziert, elegant, hochfunktional und in ihrer Kombination unglaublich wandelbar.

Wir sind total begeistert und beraten sie gerne zu ihrer neuen less'n'more Lieblingsleuchte.

Ihr Team von objekte Licht & Raum am Mundsburger Damm



objekte
Licht & Raum

Objekte Licht & Raum GmbH
Mundsburger Damm 51 • 22087 Hamburg
040 220 8033 • info@objekte-licht.de
www.objekte-licht.de
Instagram: objektelicht





»Wir haben die Zeit dafür genutzt, um unsere Kulissen mit Hamburger Firmen liebevoll und einzigartig zu gestalten, das perfekte Licht zu inszenieren und mit einer Hamburger Manufaktur das beste Popcorn zu kreieren.«

Ann-Christin Wolf
Museum of Popcorn

© CATRIN-ANJA EICHINGER

Spaß haben und kreativ sein

Catrin-Anja Eichinger fotografierte exklusiv und die HCZ fragte

27 Unternehmer:innen der Hafencity, was sie vom Sommer 2021 erwarten. Eins eint alle kritischen und freudigen Antworten: die Lust auf Zukunft

1 Für uns ist es generell eine besondere Herausforderung. Wir hatten unsere Planungen für das Opening unseres Content-Museums vor Corona fest im Blick und mit der Pandemie mussten wir warten, anders planen und auch abwägen. Als kleines Familien Start-up nicht immer ganz einfach. Unsere Neueröffnung auf dem Überseeboulevard Anfang Juni 2021 konnten wir leider nicht so groß feiern, wie wir es gerne gemacht hätten, freuen uns aber riesig, dass unser Konzept bisher gut angenommen wird und wir endlich unsere Türen öffnen konnten. Man merkt, dass die Menschen wieder Lust bekommen, Dinge zu unternehmen und wir sind ein Ort, an

dem man einfach Spaß hat und kreativ sein kann. Das freut uns privat und auch unternehmerisch.

2 Dass uns diese Pandemie so immens in allen Lebensbereichen so lange beeinflussen wird, konnte wohl kaum einer vorhersehen. Im Grunde sind wir froh, dass wir nicht kurz vor Corona geöffnet haben und jetzt richtig durchstarten können. Wir mussten einfach agil sein und sind glücklich, dass wir Geschäftspartner haben, die mit uns an unser Vorhaben glauben. Wir haben die Zeit dafür genutzt, um unsere Kulissen mit Hamburger Firmen liebevoll und einzigartig zu gestalten, das perfekte Licht zu inszenieren,

1 Was gehen Sie wie im Sommer 2021 konkret neu an und was erwarten Sie – persönlich und unternehmerisch – von den kommenden Monaten?

2 Welche Erfahrungen oder welche Ereignisse haben Ihre persönlichen und geschäftlichen Überzeugungen verändert? Hat die Pandemie vielleicht sogar etwas Gutes bewirkt?

3 Worauf freuen Sie sich ab Sommer 2021 persönlich am allermeisten?

mit einer Hamburger Manufaktur das beste Popcorn zu kreieren und uns auf die Eröffnung vorzubereiten. Klar ist es wirtschaftlich für uns eine Herausforderung, aber uns war

es wichtig, lokale Unternehmen mit ins Boot zu holen. Die Corona-Zeit hat uns nur weiter bestärkt, unseren Traum des Museum of Popcorn zu verwirklichen.

3 Dass wir endlich unser Museum of Popcorn öffnen und allen Besuchern einfach eine schöne Zeit bei uns bieten können. Bei uns ist jeder herzlich willkommen und kann in unseren Kulissen über 1.000 Motive für Fotos oder Videos finden – eine bunte Traumwelt auf 800 Quadratmetern. Wir bezeichnen uns selbst ja als Happiness Activists ... und Freude und positive Dinge können wir jetzt ja alle gut gebrauchen – oder?

Ann-Christin Wolf und Hans-Jürgen Zalten, Gründerin und Inhaberin des Museum of Popcorn, Überseeboulevard

Endlich wieder Musik!

1 Das sommerliche Wetter unterstützt momentan die aufgeweckte Stimmung, die in der Hafencity herrscht. Umso mehr habe ich mich gefreut, endlich wieder die vielen Menschen auf der Straße zu sehen, die festlich gekleidet und voller Vorfreude in ein Konzert in Richtung Elphi gehen. Endlich können wir wieder mit unseren Kunden die Veranstaltungen genießen, die sowohl nebenan als auch bei uns stattfinden. Endlich wieder Musik!

dieses schöne Hobby wieder aufzufrischen. Vielleicht hat es den einen oder anderen ein wenig über diese Zeit gerettet. Das würde mich freuen!



3 Auf die Besucher der Hafencity und unserer Lounge, die mir und vielleicht auch der Laufkundschaft ein spontanes Klavierkonzert geben. Das ist mein Highlight. Ich erlebe so oft talentierte Menschen, die den Flügel ausprobieren und plötzlich bildet sich eine kleine Menschenmenge vor dem Schaufenster. Das hab ich so vermisst!

2 Unsere Kunden mussten nicht auf gute Klaviermusik verzichten – entweder spielen sie selber oder lassen das Spirio-System spielen. Aber ich habe von so vielen gehört, die die Zeit der Pandemie genutzt haben, das Klavierspiel zu lernen oder

Lillemor Spitzer, Verkauf, Spirio Lounge, Steinway & Sons Flagship Store Hamburg, Am Kaiserkai



Lillemor Spitzer: »Vielleicht hat das Klavierspiel den einen oder anderen ein wenig über diese Zeit gerettet. Das würde mich freuen!«



Nils Kuprat: »Unser Studio war nie vollkommen geschlossen, so gab es stets die Möglichkeit online oder outdoor mit unseren Mitgliedern weiter aktiv zu sein.«

Viel kommunizieren

1 Die Krise hat uns im Fitnessbereich besonders hart getroffen, da wir leider als „Freizeitdienstleistung“ etwa in einen Topf mit den mit Shishabars geworfen wurden und gleichzeitig schließen und wieder öffnen durften. Wir haben trotzdem alle Chancen genutzt, die sich ergeben haben um unseren Mitgliedern ein sicheres, gesundheitsorientiertes Training anzubieten. Wir waren durchgehend aktiv und erfinderisch. Unser Studio war daher auch nie vollkommen geschlossen, da es stets eine Möglichkeit gab online oder outdoor mit unseren Mitgliedern weiter aktiv zu sein. Durch sehr viel Engagement in der Lock-Down Zeit sind alle Mitarbeiter weiter am Bord und haben nicht verlernt service-

orientiert das beste Training zu geben. Die Wiedereröffnung jetzt im Juni läuft besser als erwartet. Die Mitglieder sind begeistert und sind sehr froh (endlich) wieder aktiv sein zu können. Auch wenn dies aktuell nur mit einem negativen Test, genesen oder geimpft funktioniert, kommen nahezu alle Mitglieder wieder zurück ins Training. Diejenigen, die noch zögern sind mit uns in Kontakt oder trainieren online oder outdoor mit uns.

3 Auf einen Spaziergang mit meiner Frau und den Kindern zum Lieblingsrestaurant in der Hafencity und auf ein „ruhiges Essen“ ohne Komplikationen ... man muss dazu wissen, dass unsere Kinder 18 Monate und 8 Wochen alt sind (-;

Nils Kuprat, Geschäftsführer Prime Time fitness Hamburg, Überseeboulevard



Orthopädie
Physiotherapie
Osteopathie

Gesund werden – vital bleiben!

Ob Leistungs- oder Hobbysportler, ob Schmerzpatient oder Rekonvaleszent – in unserer Privatpraxis arbeiten **Orthopäden, Physiotherapeuten und Osteopathen** Hand in Hand für Ihre Gesundheit. Wir stellen die Bewegungs- und Funktionsfähigkeit Ihres Körpers wieder her. Durch präzise Diagnosen, wirksame Therapieformen und individuelle Trainingsmaßnahmen.

Wir halten uns an die Hygienevorschriften!



Das postpandemische Paradoxon

Ein kleiner Besinnungsaufsatz!



Fotograf und Agenturchef Thomas Hampel hatte statt drei Antworten eher Bock auf einen Essay: „Wir alle werden Resilienz, Verstand, Geduld und Humor brauchen – das Herz wie immer am rechten Fleck und den Kopf am besten überm Hals, um den Überblick zu behalten und die richtigen Entscheidungen treffen zu können!“

Die Schöne: Die Stadt und ihr fast in Vergessenheit geratenes, dauernd lärmendes Getriebe sind wieder live zu erleben! Nicht nur das hohle Dröhnen von furcht in irgendeinem Frachter abgesetzten Containern, das über die Elbe in eine apokalyptisch unbeseelte HafenCity wabert, sondern Menschen, Lachen, Rufen, Albernheiten – wie erleichternd und befreiend ist plötzlich diese Kulisse aus Alltagsgeräuschen?

Eine Fahrradfahrt von Amerigo-Vespucci-Platz zur Elbphilharmonie und weiter über die Baumwall-Promenade in Richtung Landungsbrücken zeigt die Stadtküste voller Pärchen, Ausflügler, Flaneure, Restaurantbesucher und Cafégäste. Und den Sandtorkai mit einer großzügigen gelben Pop-Up-Fahrradspur, die im April einfach aufgepoppt und draufgemalt wurde – das ist klasse! Fröhliche Sommerstimmung rauscht auch durchs offene Bürofenster. Fast vergessen und nun wieder da als vertraute Reminiszenz: Das Typhon einer Barkasse, die ins Kleine Fleet abbiegt ... aufgewacht, der Alptraum hat ein Ende, das Leben kann weitergehen!

Das Biest: Fast hatte man sich an Stille und Leere gewöhnt, ans permanent schlechte Gewissen mit einer an Fischli/Weiss geübten, unbeantwortbaren Frage als Überschrift der Tage: „Mache ich alles richtig?“ Darüber, was alles nicht richtig gemacht wurde, konnte man oft genug hinter vorgehaltener Maske den Kopf schütteln. Überhaupt – der Kopf: Sitzt er eigentlich noch an derselben Stelle wie vor ein- einhalb Jahren? Oder kann uns Störtebeker ein Beispiel dafür geben, was man kopflos geregelt bekommt? Der Künstler Manfred Stempels hat vor einiger Zeit einen humoresken Verein der Kopfloser gegründet – er ist seiner Zeit einmal mehr voraus! Wir alle wollen wieder die Köpfe zusammenstecken, unter die Leute, ins Gespräch, in den zwanglosen Austausch der Ideen und Vorstellungen, raus aus dem monomanischen Corona-Sprech mit Inzidenzen, R-Werten, Intensivbetten und Virus-Varianten.

Die Freude über den Aufbruch darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die lange Zeit des Lockdowns für uns alle Konsequenzen hat: Die Pandemie hat ihre eigenen Paradigmen geformt, und die sind nach meiner Wahrnehmung gar nicht so leicht abzuschütteln. Kommunikation ist gerade das neue Hauptfach im Geschäftsleben. Das, was vor zwei Jahren eine Zusage war, ist im heutigen „Neuen Normal“ eine Option. Wahrnehmung, Empathie und Verständnis wurden quer durch die Gesellschaft intensiv und breit diskutiert, aber nun sollen wir plötzlich wieder für und über uns selbst sprechen, entscheiden, verantworten, geradestehen: Alles dauert heute etwas länger und bringt im Ergebnis etwas weniger als noch Anfang 2020.

»Ein Weiter wie bisher wird wahrscheinlich nicht funktionieren – es wird nicht mehr so wie früher. Vielleicht müssen wir auch auf den einen oder anderen, dieser Aufbruchstimmung innewohnenden, faulen Zauber achten.«

Thomas Hampel, ELBE&FLUT

Und gerade jetzt kommt die verflixte Delta-Mutante um die Ecke wie eine böse Erbtante in Rosamunde Pilchers Cornwall: Beginnt das zermürbende Versteckspiel etwa von Neuem? Da seien Drostes, Lauterbach, Johnson & Johnson vor! Biontech und die Astra-Knolle sowieso, meinestwegen gern auch Weißburgunder!

Die Chance: Die Euphorie des Neuanfangs ist überall spürbar, plötzlich sind die wilden digitalen Zwanziger angebrochen, als hätte die Schulbehörde gerade die Elektrizität entdeckt. Zeit für besinnliche Hermann Hesse-Zitate: „Jedem Anfang wohnt ...!“ Jede und

jeder war ja im eigenen Home-Office auf sich gestellt, hat seine und ihre eigene Geschichte erlebt und zu erzählen. Nun müssen neue Strukturen gesucht und erprobt werden, das Verhältnis zu Kollegen und Mitarbeitern neu definiert, der Büroräum möglicherweise kompakter arrangiert, die Arbeitsabläufe optimiert und die Kunden von Neuem gefunden, begeistert und überzeugt werden.

Das ist kein knappes Programm, setzt aber Energien und Phantasien frei, räumt mit alten Schränken, Ablagen und Vorstellungen auf, die jahrelang unbeachtet einem frischen Wind im Wege standen. Wie viele andere haben auch wir die Chance genutzt, aufgeklärt und die Sedimente jahrzehntelanger Arbeit humor- und respektvoll entsorgt, Platz geschaffen, der zwar eigentlich schon lange da war, der aber ohne den Pandemie-Impact noch länger vollgestellt geblieben wäre.

ELBE&FLUT hat seinen Agenturalltag neu geregelt und teilt die Räume im Sandtorkai 1 seit Juni mit den Kollegen von sporting hamburg um Martin Blüthmann. Das fühlt sich ähnlich gut an wie der fröhliche Lärm auf den Promenaden und Plätzen der HafenCity: Nach langen Monaten ruhigen und besonnenen Durchhaltens ist zur erfrischenden Abwechslung wieder Leben in der Bude!

Das Risiko: Endlich Sommer und schon wieder Wolken? Ein für den naiven Beobachter erstaunliches Problem scheint darin zu bestehen, dass die Gastronomie zwar geöffnet hat und die Gäste Schlange stehen, nur leider das Personal noch nicht wieder am Start ist. Welcher Zukunftsforscher kann sich das ausdenken? Das Leben geht weiter, und der Service braucht Bedenkenzeit. Die Menschen haben sich „oft neu orientiert“, heißt es. Aber wohin denn? Sind die dann einfach mal weg?

Ein weiteres Beispiel aus unserem Arbeitsfeld: Wir sind seit vielen Jahren für die Interessengemeinschaft KulturQuartier Speicherstadt und HafenCity tätig, und hier gibt's ein merkwürdiges Paradox: Die Museen haben wieder

auf, aber die potenziellen Besucher sind wohl gerade woanders. Ehrlicherweise muss ich zugeben, auch schon mal über allzu stumpfsinnige touristische Stampedes an der Stadtküste gemockert zu haben. So weit weg von Barcelona und doch genervt von all den Menschen und der unbeirrbar vermarktetung auch des letzten folkloristischen Krümel der schönsten Stadt der Welt an Alster und Bille ... Aber nun? Das gegenwärtige Summen der Stadt ist rein hamburgisch – wo sind die Leute aus dem Rest der Welt geblieben? Das zeigt, dass die vermeintliche Normalität alles andere als normal und die aus der Vor-Pandemie-Zeit gewohnte Realität keine verlässliche Größe ist: Wir müssen sehen, wie es wirklich weitergeht, wie zum Beispiel die kleinen Museen zurechtkommen, an welchen Stellschrauben jenseits öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen in Sachen Kultur und Tourismus gedreht werden muss, um den Übergang in die Nach-Pandemie-Zeit konstruktiv zu bewältigen!

Zwischenbilanz: Ein „Weiter wie bisher“ wird wahrscheinlich nicht funktionieren – es wird nicht mehr so wie früher. Vielleicht müssen wir auch auf den einen oder anderen, dieser Aufbruchstimmung innewohnenden, faulen Zauber achten. Das Virus hat sich eingemischt, die Menschheit hat die zweite globale Herausforderung nach dem Klimawandel immer noch vor sich und wir alle werden Resilienz, Verstand, Geduld und Humor brauchen – das Herz wie immer am rechten Fleck und den Kopf am besten überm Hals, um den Überblick zu behalten und die richtigen Entscheidungen treffen zu können! Immerhin: Die Chancen stehen ja nicht schlecht, dass die Schöne das Biest zum Schluss elegant umgarnt – und für gute Geschäfte musste man schon immer in Chancen und nicht in Risiken denken!

Thomas Hampel, Gründer und Inhaber der Agentur ELBE&FLUT sowie Mitglied der IG Kulturquartier, Am Sandtorkai

Leckere Eiskugeln mit Freunden genießen



Jennifer Schöнау: „Die Pandemie hat für mich einige positive Erfahrungen gebracht. ‚Neu-Denken‘ und ‚Entwicklung‘ sind die Fokus-Themen, mit denen sich mein Team und ich im AMERON Hamburg Hotel Speicherstadt beschäftigen werden.“

1 Unseren Hotelbetrieb nach mehr als sieben Monaten wieder hochfahren zu dürfen, ist großartig und zugleich eine herausfordernde Aufgabe. Es sind bereits einige Wochen seit unserem „Re-Start“ vergangen und wir können glücklich sagen, dass es bergauf geht. Das gesamte Team ist sehr motiviert und freut sich riesig, endlich wieder Gastgeber sein zu dürfen. Für den bevorstehenden Sommer sind wir positiv gestimmt und freuen uns sehr, wieder viele touristische Gäste inmitten der historischen Speicherstadt begrüßen zu können. Man spürt die Reiselust der Menschen und die Freude darauf, wieder etwas erleben zu können. Die HafenCity und Speicherstadt Hamburg sind dafür natürlich ein idealer Ausgangspunkt.

2 Gern beantworte ich diese Frage mit meinem persönlichen Motto: „Nichts ist so schlecht, dass es nicht für ir-

gendetwas gut ist.“ Keine Frage, die Zeit der Pandemie nicht erlebt haben zu müssen, wäre definitiv meine erste Wahl gewesen. Dennoch hat Sie für mich einige positive Erfahrungen gebracht. „Neu-Denken“ und „Entwicklung“ sind die Fokus-Themen, mit denen sich mein Team und ich im AMERON Hamburg Hotel Speicherstadt die nächsten Monate beschäftigen werden. Selbstverständlich stehen unsere Gäste dabei immer im Mittelpunkt.

3 Ganz klar darauf, einige leckere Eiskugeln mit Freunden genießen zu können und auf viele tolle Begegnungen im AMERON Hamburg Hotel Speicherstadt und in unserer cantinetta ristorante & bar.

Jennifer Schöнау, Hoteldirektorin AMERON Hamburg Hotel Speicherstadt, Am Sandtorkai

1 Was gehen Sie wie im Sommer 2021 konkret neu an und was erwarten Sie – persönlich und unternehmerisch – von den kommenden Monaten?

2 Welche Erfahrungen oder welche Ereignisse haben Ihre persönlichen und geschäftlichen Überzeugungen verändert? Hat die Pandemie vielleicht sogar etwas Gutes bewirkt?

3 Worauf freuen Sie sich ab Sommer 2021 persönlich am allermeisten?



Max Hornung: „Ich möchte selber die Gastro-Szene in vollen Zügen genießen.“

Traumhafte Abende für die Gäste

1 Das war eine echt harte Zeit und man merkt, dass alle Corona hinter sich lassen wollen. Für mich persönlich hat sich einiges geändert: Als neuer Betriebsleiter des Bootshaus Grill und Bar nehme ich eine Herausforderung an, über die ich mich sehr freue. In der Zeit der Pandemie habe ich festgestellt, wie wichtig mir der persönliche Kontakt mit Menschen ist und wie sehr es mir fehlt, mich um das Wohl der Gäste zu kümmern. Im Boots-

haus wurde die Zeit genutzt, um die Bar mit einem völlig neuen Konzept umzugestalten und wir sind sehr gespannt, wie unsere neuen Ideen ankommen werden.

2 Der Lockdown war etwas völlig Unerwartetes in allen Bereichen. Es konnte sich sicherlich niemand vorstellen, dass die Gastronomie jemals von Schließung betroffen sein könnte. Man hatte notgedrungen Zeit, sich Gedanken zu machen, was das Wichtige

für einen selbst und andere sein könnte. Mein Resümee: Ich brauche Menschen und den persönlichen Kontakt.

3 Ich möchte unseren Gästen traumhafte Abende bescheren und auch selber wieder die wahnsinnige Gastro-Szene in Hamburg in vollen Zügen genießen.

Max Hornung, Betriebsleiter Bootshaus Grill und Bar, Vasco-da-Gama-Platz | Am Kaiserkei

Von positiver Stimmung mitreißen lassen

1 Ich spüre bereits schon jetzt eine Veränderung. Die Stimmung der Menschen in der HafenCity sowie in ganz Hamburg ist positiver gestimmt als zu Zeiten des Lockdowns. Die Straßen werden lebendiger, die Außengastronomie wird voller und man spürt die Lebensfreude in der HafenCity. Das bemerken wir auch bei unseren Kundinnen und Kunden. Für mich persönlich habe ich mir vorgenommen, mich auf

die Zeit mit der Familie und den Freunden zu fokussieren und sie zu genießen. Wir lassen uns von der positiven Stimmung mitreißen.

2 Die Pandemie hat uns gezeigt, dass wir einander brauchen. Wir als Teil der Gesellschaft kommen nicht ohneeinander aus und sind aufeinander angewiesen. Positiv zu bemerken ist hier der in den vergangenen Monaten erlebte

Zusammenhalt und die Kooperationsbereitschaft vieler – beruflich sowie persönlich

3 Urlaub! Ich freue mich auf meinen zukünftigen Ferien. Ich bin eine Reiseliebhaberin und entdecke gerne andere Kulturen und Sehenswürdigkeiten.

Halla Shaaban, Leiterin Alnatūra Super Natur Markt, Überseeboulevard



Halla Shaaban: „Wir als Teil der Gesellschaft kommen nicht ohneeinander aus und sind aufeinander angewiesen.“

Nachbarschaftstreff wirklich nutzen

1 Die Hafencity war in den vergangenen Monaten wie ausgestorben. Jetzt kehrt das Leben wieder zurück: Hotels, Restaurants und Bars öffnen wieder, Touristen und Spaziergänger sind wieder

unterwegs. Wir freuen uns, wenn wir jetzt wieder persönlich in unserer schönen umgebauten Filiale für die Kundschaft da sein können – sowohl im Service und in der Beratung als auch in anderen Belangen.

2 Wir waren und sind die ganze Zeit für unsere Kundschaft da gewesen: persönlich in der Filiale, telefonisch, per E-Mail, per Videokonferenz und auch über unsere Direktberatung. Wir sind noch digitaler geworden, machen immer mehr Produkte und Services online abschlussfähig. Das wird positiv wahrgenommen, weil es auch Wege abnimmt und zeitliche Freiräume schafft. Da es keine Veranstaltungen geben durfte, haben wir Online-Events organisiert. Spannend, was da alles möglich ist. Aber natürlich freuen wir uns darauf, unseren neuen Nachbarschaftstreff endlich richtig nutzen zu können: Veranstaltungen vor Ort mit Gästen anzubieten, zu Netzwerken und den Menschen wieder näherzukommen, mal auf einen Kaffee einladen zu können.

3 Die Pandemie-Zeit hat uns allen viel abverlangt und wir haben uns den täglichen Herausforderungen gestellt – sowohl beruflich wie privat. Ich hoffe, dass wir mit steigenden Impfquoten keine vierte Welle und keine weiteren Lockdowns mehr erdulden müssen. Kurzfristig freue ich mich, wenn wir bei der EM ein kleines Sommermärchen erleben und tollen Fußball zu sehen bekommen.

Ich bin ehrenamtlicher Betreuer der Fußballmannschaft meines Sohnes, bei der die Saison abgebrochen wurde. Deshalb freue ich mich mit den Kindern, dass jetzt wieder Training und Freundschaftsspiele stattfinden können. Es macht großen Spaß, die Jungs wieder gemeinsam mit dem Ball spielen zu sehen und zu erleben, wie sie wieder zu einer Mannschaft zusammenwachsen. Und wir freuen uns darauf, dass hoffentlich nach den Sommerferien das Team wieder auf Punktejagd gehen kann.

Sebastian Hengelhaupt, leitet zusammen mit **Caren Fieguth** die neu gestaltete Haspa-Filiale der Hafencity, Am Kaiserkaai / Großer Grasbrook



Sebastian Hengelhaupt: „Kurzfristig freue ich mich, wenn wir bei der EM ein kleines Sommermärchen erleben und tollen Fußball zu sehen bekommen.“



Frank Engelbrecht: „Wir standen an einem Kipppunkt. Und das ist es auch, was die Corona-Pandemie uns schmerzhaft gelehrt hat: Dass wir an Kipppunkten leben, immer in der Gefahr, dass wir eine Welle losretten, die uns überrollt.“

Mut, Humor und Güte bewahren

1 Ich spüre ein Flirren unter dem Pflaster der alten Stadt – oder besser der herkömmlichen Stadt aus Stein, Beton und Autoverkehr. Darunter lauert und fiebert die Sehnsucht nach einer neuen Stadt, einer Stadt nach menschlichem und natürlichem Maß: mit viel mehr Grün und Wasser, Kultur, Nachbarschaft, kurzen Wegen und einer Menge Platz für Kinder. St. Katharinen liegt da mittendrin an unserer „Altstadtküste“, diesem Herzstück der Stadt zwischen Rathaus und Hafencity. Mein Traum ist, dass diese Sehnsucht nach der neuen Stadt die Kraft findet, ans Tageslicht zu kommen und in unserer Kirche und in der Stadt Wirklichkeit zu werden – gerne in naher Zukunft.

2 Zu den Schlüsselszenen des letzten Jahres gehören für mich die Bilder des CNN-Reporters Van Jones: am Wahlabend kommen ihm bei der Nachricht von Joe Bidens Wahlsieg vor der Kamera aus lauter Er-

leichterung Tränen. Da habe ich verstanden, was in dieser Wahl auf dem Spiel stand. Wir standen an einem Kipppunkt. Und das ist es auch, was die Corona-Pandemie uns schmerzhaft gelehrt hat: Dass wir an Kipppunkten leben, immer in der Gefahr, dass wir eine Welle losretten, die uns überrollt. Was dagegen hilft? Mut, Humor und Güte bewahren, sich auch mal beieinander ausweinen. Dann aber auch wieder Zuversicht üben und spenden, dazu den Glauben nähren, dass wir nicht verloren sind – im Leben nicht und im Sterben nicht. Schließlich aus alledem zu einer Handlungsfähigkeit kommen, die uns vor dem Kippen der Kipppunkte bewahrt.

3 Ich freue mich, wenn wir uns wieder unbeschwert sehen und ausgehen können: in der Familie, mit Menschen, die uns am Herzen liegen, meine Kinder mit ihren Freundinnen und Freunden. Hier, in St. Katharinen, freue ich mich auf den

Hamburger Kultursommer mit Bühne auf dem Katharinenkirchhof im Juli und August und auf unser Aktionswochenende „Die Altstadtküste atmet – AUF!“ im September, wenn wir die Straße am Zollkanal zur Eröffnung der Klimawoche und zur Nacht der Kirchen wie im letzten Jahr von Autos befreien und für alle öffnen. Und ich freue mich, wenn wir mit den Erleichterungen nicht einfach zurückkehren zum „Business as usual“. Ich freue mich, wenn es uns stattdessen gelingt, uns eine Nachdenklichkeit zu bewahren, die unser Engagement für eine Welt bündelt und freisetzt, in der Hunger, Durst, Vertreibung, Krieg und der Raubbau an der Natur die Ausnahme sind, und in der Menschenfreundlichkeit, Friede für alle und Wertschätzung des Planeten die Regel darstellen, sodass wir uns um unsere Kinder, Enkel und Urenkel nicht sorgen müssen.

Frank Engelbrecht, Pastor, Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof

In die Gemeinschaft der Hafencity integrieren

1 Es ist schön, die Hafencity aufblühen und wieder mehr Menschen auf der Straße zu sehen. Da wir noch sehr neu mit unserem Laden in der Hafencity sind, hoffen wir im Sommer 2021 mehr Kunden bei uns begrüßen zu dürfen – und uns immer mehr in die Gemeinschaft in der Hafencity zu integrieren.

2 Wir haben unseren Laden erst im April 2021 eröffnet und somit haben sich die Vorschriften und Lockdown-Bestimmungen nicht so stark auf unseren Betrieb ausgewirkt. Allerdings ist es auch nicht leicht, während dieser Zeit ein neues Geschäft zu eröffnen und auf die Beine zu stellen. Da wir als Partner der Deutschen

Post beziehungsweise von DHL auf viele andere Dienstleister angewiesen sind, haben Zustellungen etc. alle etwas länger gedauert und wir mussten einige Rückschläge einstecken. Allerdings haben wir zugleich auch während der Corona-Pandemie einen guten Start erwirkt, da viele Menschen zu diesen Zeiten, wo viele Geschäfte nicht öffnen durften, auf Online-Shops zurückgegriffen und bestellt haben. Insofern können wir uns nicht über zu wenige Pakete beschweren. Worüber wir sehr dankbar sind, ist, dass unser neuer Laden so gut angenommen wird. Jedoch hoffen wir sehr, dass der Copyshop auch langsam anläuft und von den Menschen als Möglichkeit für verschiedene Dienstleistungen gesehen

wird wie beispielsweise Kopie, Druck oder das Binden von Büchern.

3 Am meisten freue ich mich, dass die Menschen wieder einen einigermaßen normalen Alltag haben und das Leben wieder genießen können. Zusätzlich wäre es schön, wenn wir in der Hafencity Touristen und Hamburger aus anderen Stadtteilen wieder begrüßen dürften. Zum Glück öffnen die Schulen wieder und das Kinderlachen macht mich glücklich. Des Weiteren freue ich mich persönlich darauf, endlich wieder mal die gesamte Familie treffen zu können.

Dinh-Phuc Nguyen, Leiter der Post- und DHL-Station, Am Dalmanndai



Dinh-Phuc Nguyen: „Zum Glück öffnen die Schulen wieder und das Kinderlachen macht mich glücklich.“

Neues entwickeln und Chancen ergreifen

1 Wir gehen in diesem Sommer im Grunde nichts neu an, da wir uns erstmal um unsere Bestandskunden kümmern möchten. Es gilt, diese nach 7,5 Monaten Lockdown erstmal wieder in die Tanzschule zu bitten. Es wäre für uns ein Luxusgedanke, jetzt schon an Neues zu denken. Im Herbst allerdings werden wir sehen, wie wir gegebenenfalls neue Projekte gestalten. Persönlich erhoffe ich mir, dass wir uns weniger Sorgen um die Zukunft machen müssen.

2 Die Pandemie hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, über den Tellerrand zu blicken und aus der Not eine Tugend zu machen. So haben wir neue Konzepte für den Tanzunterricht oder auch für Events in den vergangenen Monaten entwickelt. Uns ist nochmal bewusster geworden, dass immer etwas Unvorhersehbares kommen kann und Umdenken gefragt ist, um neues zu entwickeln und Chancen zu ergreifen.

3 Wir freuen uns einfach, wieder die lachenden Gesichter der Kunden zu sehen. Die Menschen haben Kultur und Freizeit in den letzten Monaten vermisst. Wir freuen uns, mit allen wieder gemeinsam tanzen zu gehen. Persönlich freue ich mich auch, selbst wieder Kulturelles unternehmen zu können. Vielleicht ein Theater- oder Musicalbesuch; oder auch einfach nur mal wieder ins Restaurant gehen. Wir wissen, wie positiv sich Tanzen auf die Gesundheit und den Körper auswirkt und hoffe, dass ganz viele Menschen dieses Gefühl und Erlebnis mit uns teilen.

Isabel Edvardsson, Tänzerin und Inhaberin von Edvardsson DIE TANZSCHULE, Banksstraße – kürzlich zum zweiten Mal Mutter geworden



Isabel Edvardsson mit ihren Teammitgliedern Svea Clausen (li.) und Sven Hammerla: „Wir freuen uns, wieder die lachenden Gesichter der Kunden zu sehen.“

Auf Hochtouren arbeiten



Christoph Rechni: „Wir sind echt am Limit und hoffen im Sinne der Alltagsdauerbelastung auf ruhigere Zeiten.“

1 Für die Apothekenwelt heißt es seit mehreren Monaten: Pandemie. Für uns bedeutet das Arbeiten auf Hochtouren. Neben dem ganz normalen „verrückten“ Alltag gab es bei uns in der Apotheke an der Elbphilharmonie trotz sinkender Kundenzahlen erst das Maskenchaos, dann das Impfstoffdrama und jetzt das Digital-Impfpass-Theater. Wir sind echt am Limit und hoffen im Sinne der Alltagsdauerbelastung auf ruhigere Zeiten.

2 Die Pandemie hat eine Welle der gegenseitigen Unterstützung ausgelöst – zumindest im ersten harten Lockdown. Leider gab es auch eine Menge Leugner, die die Maskenpflicht und die hygienischen Vorkehrungen in Frage gestellt haben.

3 Für die kommenden Monate freue ich mich darauf, dass es hoffentlich für alle und auch für unser Team die Rückkehr zu ein wenig Normalität geben wird.

Christoph Rechni, Inhaber der Apotheke an der Elbphilharmonie, Am Kaiserkaai

Kunden mit Neuem überraschen

1 Wir freuen uns auf die Rückkehr der Angestellten der zahlreichen umliegenden Firmen aus dem Homeoffice. Und natürlich auch die hoffentlich bald wiederkommenden Touristen werden sehnsüchtig erwartet. Diese Besucher aus aller Welt sind stets eine inspirierende Ergänzung – seit der Pandemie gibt es kaum noch Anlass, Kunden in einer fremden Sprache zu begrüßen. Das vermissen wir sehr. Auch unsere Umsätze haben natürlich stark gelitten, so dass wir viele geplante Neuerungen nicht umsetzen konnten. Sobald das Geschäft sich wieder belebt, können wir endlich wieder loslegen und unsere Kunden mit mehr Neuem überraschen.

2 Der Wegfall der meisten Kunden durch Homeoffice und Reiseverbote hat uns gezwungen, mehr Zeit in unseren Webshop zu investieren. Was zwar einerseits schön ist, da unsere Stammkunden, die wir auch in entfernten Orten haben, so leichter Nachschub bestellen können und auch über neue Produkte informiert bleiben. Aber wir sind mit Leib und Seele stationärer Einzelhändler: Das Probieren-dürfen und eine gute Beratung gehört für uns selbstverständlich dazu und geht im persönlichen Kontakt natürlich viel besser.

3 Dollte es jetzt dauerhaft besser werden, können wir endlich bald wieder unsere beliebten Tasting- und Verkostungsabende anbieten. Ein geselliges Beisammensein in kleinen Gruppen, bei denen beispielsweise Gin oder Whisky, Wein oder auch Essige & Öle verkostet werden. Mit passenden Snacks dazu sind diese Abende unter freiem Himmel ebenso informativ wie unterhaltsam. Pandemie-bedingt mussten wir im vergangenen Jahr die Termine alle absa-



Lutz Kneissl: „Hoffentlich können wir endlich bald wieder unsere beliebten Tasting- und Verkostungsabende anbieten.“

gen und hoffen nun, neu starten zu können. Außerdem haben wir im August 10-jähriges Bestehen – das würden wir natürlich sehr gern mit unseren Kunden feiern!

Lutz Kneissl, Inhaber Hafencity-Spezerei, Überseeboulevard

Kolorieren, schneiden, stylen!



Helene Hansemann: „Heute drehen sich Unterhaltungen eher darum: ‚Und welchen Impfstoff hast du bekommen?‘ und ‚hastest du Nebenwirkungen?‘.“

1 Endlich können wir wieder tun, was wir lieben: die Haarpracht unserer Kunden pflegen, kolorieren, schneiden, stylen.

2 Alle sind froh, dass Friseursalons wieder geöffnet sind. Nach der langen Pause werden wir sogar noch mehr wertgeschätzt, habe ich das Gefühl. Sich vorübergehend selbst aushelfen kann jeder. Das Gefühl nach einem Friseurbesuch ist dann doch etwas Besonderes. Viele sehen es als kleine Wellness-Auszeit. Jetzt, da es sich wieder „lohnt“, etwas für sein äußeres Erscheinungsbild zu tun, weil alles nach und nach öffnet und man wieder mit anderen zusammenkommen kann. Kurz nach

der Eröffnung hörten wir oft: „Das Styling brauchen wir heute nicht zu machen, ich kann ja sowieso nichts unternehmen“. Das hat zum Glück ein Ende! Heute drehen sich Unterhaltungen eher darum: „Und welchen Impfstoff hast du bekommen?“ und „hastest du Nebenwirkungen?“. Es sind doch schon recht viele geimpft.

3 Es ist bemerkenswert, wie gut die Stimmung unserer Kunden ist und wie positiv sie in die Zukunft schauen – genau wie wir.

Helene Hansemann,
Inhaberin Helene Hansemann hairstyle & extensions, Am Kaiserkai

Kreatives Miteinander



Joachim Kalb: „Im privaten Umfeld freue ich mich wieder über Restaurantbesuche und Grillabende mit Freunden.“

1 Ich persönlich freue mich darüber, über meinen Arbeitgeber geimpft worden zu sein, um dadurch im August hoffentlich wieder eine Urlaubsreise unternehmen zu können. Geschäftlich ermöglichen die Impfungen hoffentlich wieder mehr Lockerungen und damit wieder mehr Veranstaltungen im vertretbaren Rahmen.

2 Meine persönliche Erfahrung ist, dass durch die Corona-Pandemie einige Themen wie Homeoffice, Digitalisierung von Arbeitsprozessen und Flexibilität im beruflichen Alltag in einem enormen Tempo umgesetzt worden sind aber dass nicht alle Gesprächsrunden durch Videokonferenzen gänzlich zu ersetzen sind. Informationen

können sehr gut mittels digitaler Medien übermittelt werden aber kreative und interaktive Arbeiten leben aus meiner Sicht aus einem persönlichen Miteinander.

3 Ich möchte endlich meine Kundenevents, insbesondere meinen Startup-Talk bei Taylor Wessing, wieder ins Leben rufen und Menschen aktive und persönlich wieder miteinander vernetzen. Im privaten Umfeld freue ich mich über Restaurantbesuche und Grillabende mit Freunden.

Joachim Kalb, Filialdirektor
Deutsche Bank AG, Hamburg-HafenCity,
Überseeboulevard

Hungern nach Gemeinschaft



Thomas Jeché: „Das Persönliche ist das Schöne an unserem Gastronomie-Handwerk.“

1 Ich habe den Aufschwung nach den Lockerungen nicht so extrem positiv erwartet. Die Menschen sind hungrig nach Gemeinschaft und gutem Essen. Die Stimmung wahnsinnig freundlich und nicht so schnelllebig und hektisch wie vor der Pandemie. Wir haben unser gesamtes Konzept nach der räumlichen Erweiterung neu ausgerichtet und erweitert – natürlich mit unserem Kerngeschäft, dem beliebten Mittagstisch!

2 Es fällt uns besonders auf, das alles etwas ruhiger, gemühtlicher und gelassener geworden ist. Auch wenn sich mittags bei Andrang Schlangen bilden, werden wir trotzdem mit einem Lächeln belohnt.

„Solche Menschen wie Sie sind eigentlich ausgestorben“, sagte jüngst eine 80-Jährige zu mir, als sie in unserem Dauerangebot Gugelhupf schwelgte und bei einem Hustenreiz unaufgefordert Wasser bekam. Das Persönliche ist das Schöne an unserem Gastronomie-Handwerk.

3 Ich freue mich, dass hoffentlich bald alle liebgewordenen jahrelangen Stammgäste aus dem Homeoffice wieder heraus sein werden und wir sie alle wie in einer Familie wieder begrüßen können.

Thomas Jeché, Inhaber Feinkost
Hafencity, Am Kaiserkai

Süße Inspiration



Valon Bakalli: „Wir werden geschätzt und schätzen die Freundlichkeit und Geduld unserer Gäste.“

1 Nach der langen Winterpause sind wir vorsichtig an die neue Saison rangegangen. Wir haben mit dem begonnen, womit unsere Gäste auch im letzten Jahr zufrieden waren. Seit dem Neubeginn bemerken wir stetig eine Steigerung und erkennen, dass die Gäste sehr dankbar sind, dass sie selbst am späten Abend noch eine Anlaufstelle für ein leckeres Eis und einen Smalltalk haben.

2 Wie es heißt, ergeben sich in Krisen die besten Gelegenheiten – so war es auch bei uns. Nach langer Suche freuen wir uns bekanntzugeben, dass wir endlich auch eine zweite Eisdiele am Eppendorfer

Baum 12 eröffnet haben. Vieles wird sich bei uns nicht ändern, wir werden weiterhin in die Supermarktregale vor allem in den Süßigkeiten-Abteilungen reinschauen und uns von neuen Ideen inspirieren lassen.

3 Wir freuen uns, dass wir die Gäste in diesen schwierigen Zeiten begleiten können und erkennen, dass wir geschätzt werden und schätzen die Freundlichkeit und Geduld unserer Gäste – auch wenn die Lage aktuell sehr angespannt und extrem ist.

Valon Bakalli, Geschäftsführer Eiscafé
Nice&Creamy, Großer Grasbrook

Wer wir wirklich sind

1 Ich erwarte, dass mit dem Sommer auch der Tourismus kommt und die HafenCity wieder voller Leben und guter Laune ist. Passend zu der Saison haben wir dieses Jahr das Café um eine Eisdiele erweitert, worüber sich unsere kleinen und großen Gäste gleichermaßen freuen.

2 Für mich sowie für viele andere Unternehmer und Gastronomen hat die Pandemie alles verändert. Unsere Existenzgrundlage wurde erschüttert und plötzlich musste man um das pure Überleben des Ladens kämpfen. Ich glaube aber auch, dass uns die Pandemie zusammengebracht hat. Wir haben gelernt, wie wichtig es ist, in schweren Zeiten zusammenzuarbeiten, sich gegenseitig zu helfen oder auch Dinge offen anzusprechen. Ich bin sehr dankbar für alles, was mich diese Zeit gelehrt hat und für die enorme Unterstützung meiner Kunden und Freunde.

3 Wenn es so weit ist, freue ich mich sehr darauf, wenn Menschen wieder zusammenkommen können. Wie toll es sein wird, wenn wir nach so langer Zeit wieder alle Freunde umarmen können oder uns beim Kennenlernen ohne Bedenken wieder



Monika Makhlof: „Wir haben gelernt, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu helfen oder auch Dinge offen anzusprechen.“

die Hand schütteln können. Alle die kleinen Dinge, auf die wir verzichtet haben und die uns dazu machen, wer wir wirklich sind.

Monika Makhlof, Inhaberin Café Trdlo
Factory, Am Sandtorpark | Am Dalmannkai

Freude auf Geselligkeit

1 In der Zeit des Lockdowns habe ich kleinere und größere Projekte begonnen. Zur Optimierung vieler Prozesse, zur Qualitätssicherung und zur Verfeinerung des Restaurant-Designs. Einiges davon ist parallel zum ful-



Tobias Strauch: „Ich hoffe, dass wir die Pandemie so besiegen können, dass wir ohne eine Barriere wieder ungezwungen fremden Menschen in Innenräumen begegnen können.“

minanten Restart in der Umsetzung. Es gibt sieben Tage die Woche alle Hände voll zu tun.

2 Diese ungekannte Situation hat, glaubwürdiger Weise, bei vielen Menschen eine Bewusstseinsklärung bewirkt – aber auch den Zusammenhalt von Menschen gestärkt. Auf jeden Fall hat sie unser Team zusammengeschweißt, es entsteht meist auch etwas Positives in solchen Extremsituationen.

3 Ich denke, da ticke ich wie fast jeder: Ich freue mich auf Normalität und das bedeutet für mich als Gastronom vor allem Geselligkeit. Erst einmal ist es gut, dass wir wieder die Möglichkeit haben, Gäste zu empfangen. Ich hoffe aber vor allem auch, dass wir die Pandemie so besiegen können, dass wir ohne eine Barriere wieder ungezwungen fremden Menschen in Innenräumen begegnen können.

Tobias Strauch, Koch und Geschäftsführer
Strauchs Falco, Koreastraße

Freuen auf Maskenfreiheit in allen Lebenslagen

1 Wir haben einen sehr konzertintensiven Sommer vor uns, denn bis auf zwei Wochen im Juli spielen wir durch. Dabei laufen zwei ganz unterschiedliche Bespielungen ziemlich parallel: Am 17. Juli steigen wir mit unserem Outdoor-Festival „Hope 'n' Air“ in den Hamburger Kultursommer 2021 ein, den die Behörde für Kultur und Medien ins Leben gerufen hat, und präsentieren auf einer Open-Air-Bühne vor dem Gebäude auf dem Platz der Deutschen Einheit bis zum 15. August immer von Dienstag bis Sonntag lauter tolle Bands und Künstlerinnen und Künstler aus Hamburg. Und am 26. Juli geht der „Elbphilharmonie Sommer“ drinnen los, im Großen Saal, mit einem bewährten Mix aus Klassik, Pop, Jazz, World und Filmkonzerten. Eine Supergelegenheit für alle, die dachten, für die Elphi gibt's sowieso nie Tickets, denn der „Elbphilharmonie Sommer“ geht über fünf Wochen und es ist noch nicht alles ausverkauft! Ich persönlich erhoffe mir einen schönen, sonnenreichen Sommer, in dem es nur nachts ausreichend regnet und in dem die Welt offenheit unserer Stadt auch wieder dadurch spürbar wird, dass viele Menschen von auswärts sie besuchen kommen.

2 Die Pandemie hat so manches in Wandel gebracht, aber dass sie meine persönlichen und geschäftlichen Überzeugungen verändert hätte, kann ich nicht behaupten. Ich bin jetzt eher noch überzeugter als vorher, dass kein noch so optimiertes digitales Erleben von Musik je das unmittelbare Live-Erlebnis eines guten Konzerts toppen wird. Dass die Digitalisierung quer durch alle Generationen zugenommen hat, scheint mir ein Kollateralschaden der Pandemie. Ebenso der drastische Rückgang aller saisonalen Erkältungsmalaises. Und, hallo Corona, um das zu erkennen, hat es dich wirklich nicht gebraucht, aber trotzdem danke: Kein Virus der Welt wird je das Bedürfnis nach Umarmung zwischen Menschen kühlen, die sich mögen.

3 Auf volle Säle. Auf Kinder in der Elbphilharmonie am Morgen. Auf Maskenfreiheit in allen Lebenslagen. Auf das Tanzen mit anderen in einem Raum.

Tom R. Schulz, Pressesprecher der
Elbphilharmonie, HamburgMusik gGmbH,
Platz der Deutschen Einheit



Tom R. Schulz: „Dass die Digitalisierung quer durch alle Generationen zugenommen hat, scheint mir ein Kollateralschaden der Pandemie.“

Ein Schlag ins Gesicht für jeden Gastwirt

1 In den letzten Monaten standen unsere Füße nie still und wir haben viel experimentiert. Jetzt haben wir neben den klassischen Club-Drinks auch Essen und Eis im Angebot. Eine Pizza oder Fish & Chips gehören mittlerweile zum festen Sortiment. Unser neuer Gin, der während des Lockdowns seinen Release feierte, ist, wie erwartet, ein voller Erfolg. Wenn hoffentlich bald die Auflagen in der Innen-Gastronomie gelockert werden, sind meine Erwartungen positiv.

2 Vielleicht trübt sich in einigen Monaten die Sicht und wir erinnern uns nur noch daran, wie wir solidarisch und mit Mitgefühl für andere durch diese Zeit gegangen sind. Am Ende wird jeder einen Blick zurückwerfen und für sich die Frage beantworten, was er für eine Rolle in der Pandemie-Zeit hatte. Natürlich hatte diese schwere Zeit auch etwas Gutes – diese aufgezwungene Auszeit bot eine sehr gute Möglichkeit, über das eigene Leben nachzudenken. Und wir haben alle Mitmenschen erlebt, die uns entweder positiv oder leider auch negativ überrascht haben. Als Gastronom möchte ich nicht in der Vergangenheitsform sprechen, da wir uns in Hamburg noch mitten im Corona-Auflagen-Krieg befinden. Nur weil gerade das Wetter

mitspielt und die Außenplätze gut gefüllt sind, heißt es nicht, dass wir unsere festen monatlichen Ausgaben einsparen – ganz zu schweigen von bisherigen Stundungen. In diesen Zeiten auch offiziell immer noch mit den „besonders gefährgeneigten Betriebsmodellen zur Nachtzeit“ genannt zu werden, ist ein Schlag ins Gesicht für jeden Gastwirt und spiegelt leider auch den Stellenwert einer ganzen Dienstleistungsbranche wider. Statt dieser „kreativen“ Wortschöpfung hätte ich mir lieber eine klare offizielle Meldung gewünscht, die Gästen verständlich macht, was denn nun genau wie erlaubt ist.

3 Das beschreibe ich gerne mit einer „Alltagsituation im Club 20457 vor Corona“: Menschen die sich ohne Berührungängste treffen, die eine gute Zeit miteinander verbringen; die über sich und mit anderen lachen, gemeinsam singen und tanzen! Darauf freue ich mich und deswegen habe ich ja auch dieses „besonders gefährgeneigte Betriebsmodell zur Nachtzeit“ – vor übrigens genau 10 Jahren! – gegründet.

Antonio „Toni“ Fabrizio, Gründer und Inhaber des
Club 20457 und des Cafés TONI, Osakaallee



Antonio Fabrizio: „Ich freue mich auf Menschen, die über sich und mit anderen lachen, gemeinsam singen und tanzen!“



Uwe Rönn & Daniela Grabas-Rönn mit Mischling „Chico“. „Wir möchten in den Urlaub fahren, ohne zu überlegen, ob die Inzidenzzahlen das zulassen.“

© CATRINA ANJA EICHINGER

Kunden haben uns gut unterstützt

1 Wir freuen uns sehr darüber, wieder gemeinsam mit unseren Kunden (Hotels, Restaurants, usw.) durchzustarten. Persönlich haben wir die Erwartung, dass sich die Lage weiter stabilisiert und wir Stückweise unser altes gewohntes Leben zurückbekommen. Unsere unternehmerische Erwartung ist im Grunde nicht viel anders. Eine stabilisierte Lage gibt uns auch Planungssicherheit und ein erneuter Lockdown wäre dann unwahrscheinlicher.

2 Es war sehr spannend zu sehen, wie das Leben auch mit Abstand gut funktionieren kann. Geschäftlich ist es uns in der Hafencity gar nicht so schlecht ergangen. Unsere Kunden waren uns trotz Pandemie treu und haben uns sehr gut unterstützt. Mit dem Verkauf, der zwischenzeitlich an der Tür stattfinden musste (Click & Collect), kamen wir und erstaunlicherweise auch die

Kunden sehr gut zurecht. Sogar an Tagen wie „Valentinstag“, wo ja nun mal beim Floristen immer viel los ist, hat diese Art des Verkaufs perfekt funktioniert. Auch der Lieferservice mit kontaktloser Übergabe wurde sehr gut angenommen.

3 Meine Frau und ich hoffen sehr, dass die Zahlen stabil und niedrig bleiben, sodass wir alle unseren normalen Alltag zurückbekommen. Wir möchten in den Urlaub fahren, ohne zu überlegen, ob die Inzidenzzahlen das zulassen; möchten ein Restaurant besuchen, ohne vorher einen Test machen zu müssen. Über all diese eigentlich normalen Dinge, darüber würden wir uns sehr freuen.

Uwe Rönn & Daniela Grabas-Rönn, Inhaberin DGR Blumenbinderei Hafencity GmbH, Überseeboulevard

Live und in Farbe

1 Für den Sommer können wir nun endlich wieder Präsenzveranstaltungen bei uns im Showroom vom Westfield Hamburg-Überseequartier planen und organisieren. Dieser emotionale Aspekt der Wahrnehmung und Begegnung vor Ort sowie das besondere Gefühl von persönlichen Treffen lassen sich durch kein digitales Format vollständig ersetzen. Exakt aus diesem Grund sind wir auch vom Konzept des Westfield Hamburg-Überseequartiers als pulsierendem Treffpunkt so sehr überzeugt. Ich denke, dass wir uns die reale Präsenz und Interaktion vor Ort alle in unseren Alltag zurückwünschen. Die vergangenen Monate haben gezeigt, dass diese Rückkehr zur Normalität ein Geschenk und nicht selbstverständlich ist. Deswegen sollten wir auch in Zukunft nicht zu nachlässig mit manchen Situationen umgehen.

2 Eine wichtige Erfahrung der vergangenen Monate war bestimmt, dass digital Vieles möglich ist. Egal ob Geschäftsmeeting, Workshop, Events oder Kongresse: Es funktioniert alles mit der richtigen Organisation und dem technischen Setup. Die eine oder andere Geschäftsreise lässt sich in jedem Fall hervorragend durch eine gut vorbereitete Videokonferenz ersetzen. Nur kommt es wie so oft auf die Mischung an und es sollte zum Schluss eine Balance geben zwischen Online- und Offline-Formaten in unserem Arbeitsalltag. Privat mussten wir vergangenes Jahr die angedachte Auslandsreise aufgrund der geltenden Corona-Maßnahmen stornieren und haben dafür Urlaub in Deutschland gemacht. Ohne diese Plan-

derung hätten wir wohl nicht den Tegernsee als wunderschöne Urlaubsdestination für uns entdeckt.

3 Auf das menschliche Miteinander: sowohl privat mit der Familie und vielen Freunden als auch bei Afterwork-Events mit den Kollegen, die man teilweise auch seit über einem Jahr nicht persönlich, sondern nur am Bildschirm getroffen hat sowie den Austausch mit Geschäftskollegen und Partnern bei einem gemeinsamen Lunch oder Meeting. Auf dieses Zusammensein live und in Farbe freue ich mich sehr.

Karen Mester-Lichtsinn, Marketing Manager Unibail-Rodamco-Westfield, Am Sandtorpark II

1 Was gehen Sie wie im Sommer 2021 konkret neu an und was erwarten Sie – persönlich und unternehmerisch – von den kommenden Monaten?

2 Welche Erfahrungen oder welche Ereignisse haben Ihre persönlichen und geschäftlichen Überzeugungen verändert? Hat die Pandemie vielleicht sogar etwas Gutes bewirkt?

3 Worauf freuen Sie sich ab Sommer 2021 persönlich am allermeisten?



Karen Mester-Lichtsinn: „Ohne Pandemie und Planänderung der Ferien hätten wir nicht den Tegernsee als wunderschöne Urlaubsdestination für uns entdeckt.“

© CATRINA ANJA EICHINGER

Wir brauchen Durchhaltevermögen

1 Der Einzelhandel in der Hafencity wurde durch den langanhaltenden Lockdown hart getroffen – teilweise waren Geschäftsaufgaben die Folge, die Büros sind noch immer nicht wieder voll besetzt. Auch wenn ein Wiederbeleben des Einzelhandels zu erwarten ist, befürchten wir, dass sich dieses stärker auf die Innenstadt richten wird und wir in der Hafencity noch einiges an Durchhaltevermögen mitbringen müssen. Langfristig aber glauben wir an die Hafencity und diesen spannenden neuen Stadtteil Hamburgs.

2 Wir haben unseren Showroom für Möbel und Inneneinrichtung im Februar 2020 geöffnet; 1,5 Monate später mussten wir diesen bedingt durch die Pandemie wieder abschließen. Einen ungünstigeren Start hätte es für uns kaum geben können. Neben dem Vertrieb der eigenen

Möbelkollektion haben wir ein Planungsbüro – Design + Konzeption. Über dieses haben wir trotz der Situation Aufträge generieren und abwickeln können, woraus wir Zuversicht geschöpft haben, die noch immer anhaltende Pandemie mit einem blauen Auge zu überstehen.

3 Wir freuen uns persönlich am meisten auf das Treffen mit Freunden, das persönliche Beisammensein und Essen-gehen, Kultur erleben. Einfach den direkten Kontakt mit Menschen und auch wieder mit unseren Kunden. Darauf, dass es jetzt wieder vorangeht und wir diese herausfordernde Zeit alle zusammen überstanden haben.

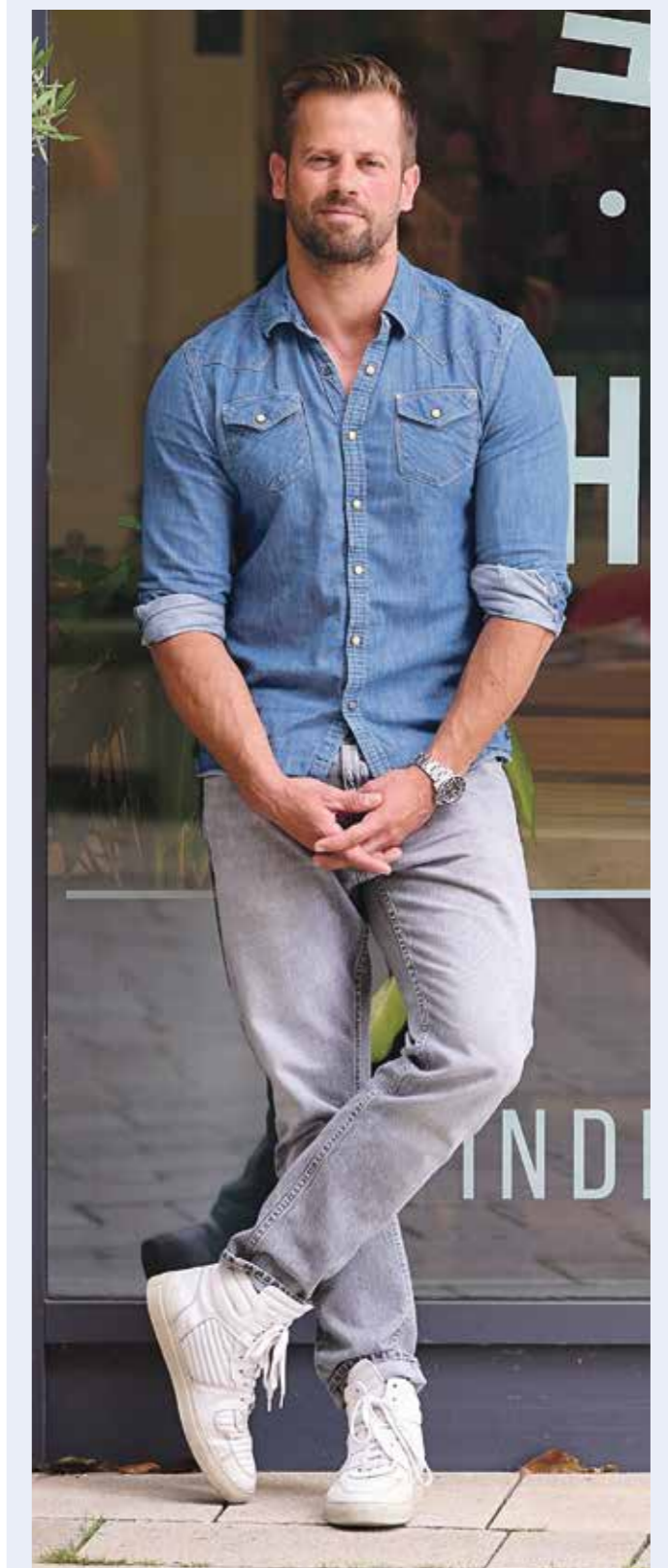
Frank und Daniel Theuerkauf, Inhaber und Geschäftsführer von Theuerkauf HOME, Am Sandtorpark



Vater Frank und Sohn Daniel Theuerkauf: „Über unser Planungsbüro haben wir trotz der Situation Aufträge generieren und abwickeln können, woraus wir Zuversicht geschöpft haben, die Pandemie mit einem blauen Auge zu überstehen.“

© CATRINA ANJA EICHINGER

Wohlfühlatmosphäre bieten



Gabor Rietdorf: „Neu war für uns und für unsere Kundinnen und Kunden, dass wir unter den Corona-Bedingungen persönliche Termine anbieten konnten.“

© CATRINA ANJA EICHINGER

1 Zum Glück sind wir keine wirklichen Verlierer der Corona-Pandemie, da die Pandemie den Menschen mehr Zeit zu Hause beschert hat und sie sich so neu mit dem Einrichten ihres Heims beschäftigen konnten. Geholfen hat uns auch, dass zurzeit die Küche und der Tisch in der Wohnung oder dem Haus den größten Stellenwert erfahren. Neu war für uns und für unsere Kundinnen und Kunden, dass wir unter den Corona-Bedingungen persönliche Termine anbieten konnten. Das hat zu einer deutlich intimeren, persönlicheren Beratung mit den Kundinnen und Kunden geführt. Mit persönlichen Terminen werden wir ihnen viel gerechter und können individueller auf ihre Ideen und Wünsche eingehen.

2 WToll ist für uns, dass die Terminberatung, die wir beibehalten wollen, allen Beteiligten eine schöne Zeit beschert – besser, als wenn man einfach nur allgemeine Öffnungszeiten hat. Mit dem individuellen Beratungstermin von rund einer Stunde können wir unseren Kundinnen und Kunden eine Wohlfühlatmosphäre bieten. Und wir hoffen natürlich, dass das Leben in Gastronomie & Co. wieder richtig in Gang kommen kann.

3 Auf den Urlaub mit meiner Frau und meiner dreieinhalbjährigen Tochter freuen wir uns wahnsinnig. Endlich geht es für uns wieder mal nach Sardinien.

Gabor Rietdorf, Inhaber Holzwerk-Hamburg – Die Tischmanufaktur in der Hafencity, Überseeboulevard



Dr. Claudia Weise: „Nun können wir uns selbst auf dem Bildschirm beobachten und genau steuern, was die anderen sehen und hören sollen. Ich hoffe sehr, wir werden nun wieder authentischer!“

© CATRINA ANJA EICHINGER

Neues ausprobieren

1 Mit den sinkenden Fallzahlen und den steigenden Temperaturen belebt sich das Überseequartier und wir können wieder mit unseren beliebten Eventformaten starten sowie daran arbeiten, den Marktplatzgedanken eines Quartiers in den Fokus zu rücken. Ergänzt wird unsere gewachsene Gemeinschaft durch die Umsetzung von spannenden Konzepten und monatlichen Neueröffnungen im Einzelhandel in diesem Sommer. Als Quartiersmanagement unterstützen wir alle Mieter, indem wir als Bindeglied zwischen Handel, Gastronomie, Dienstleistung, Hotel, Wohnen und Büro fungieren und natürlich die Infrastruktur im Außenbereich gewährleisten und verbessern.

Natürlich sind wir von dem Vor-Corona-Zustand weit entfernt und ich glaube, wir werden uns zukünftig auf schnellere Veränderungen und Wandel einstellen müssen. Die persönlichen Lebensbereiche stehen für alle auf dem Prüfstand: Arbeiten, Wohnen und Freizeitgestaltung verändern sich. Flexibilität könnte das Schlagwort für 2022 werden, denn wer weiß heute schon, was man nächstes Jahr beruflich oder privat wie, wo und wann macht?

2 Welche Erfahrungen haben wir gesammelt? Covid-19 hat unser Bewusstsein für Risiken gestärkt, die Digitalisierung vorangetrieben, den Büroarbeitsplatz in ein neues Licht gerückt, Menschen von ihrer Arbeit abgehalten, Familien zu Hause in unvorstellbare Situationen gedrängt, der Alltag wurde bei vielen auf den Kopf gestellt! Plötzlich fehlte der persönliche Kontakt, berufliche und private Treffen fanden alle online statt, man beschäftigte sich leider auch häufiger mehr mit dem Schein als dem Sein. Denn wir waren nicht mehr an einem Ort im Büro, im Restaurant, an der

Bar oder im Sportverein präsent und konnten uns auf das Gegenüber fokussieren, sondern bauten uns unsere eigenen Visio-Kulissen zu Hause. Nun können wir uns selbst auf dem Bildschirm beobachten und genau steuern, was die anderen sehen und hören sollen. Ich hoffe sehr, wir werden nun wieder authentischer!

Wir sind angehalten, die Zukunft neu zu denken, Neues auszuprobieren und flexibel zu agieren. Ich bin überzeugt, dass viele ihre Stärken und Schwächen nun besser einschätzen können.

3 Als Quartiersmanagerin des nördlichen Überseequartiers freue ich mich, in eine neue Phase überzugehen und die Chance zu haben, die Pläne auf dem Papier endlich in die Tat umzusetzen. Wir sind bereit für den Sommer 2021 und begrüßen alle Besucher:innen und Bewohner:innen mit einem abwechslungsreichen Programm auf dem Überseeboulevard mit neuen, bewährten alten und optimierten Konzepten und Events. Dafür brauchen wir aber neben unseren schon geöffneten Händlern unseren EDEKA-Markt in neuem Glanz, unsere Treffpunkte wie den Club 20457 und weitere Highlights wie das Museum of Popcorn als spannende Verknüpfungen aus Handel, Gastronomie und Entertainment in der Gesamtheit ohne Corona-Restriktionen. Und ganz persönlich warte ich ungeduldig auf die Zeit der unkomplizierteren persönlichen Kontakte mit mehr Spontanität und Unbefangenheit!

Dr. Claudia Weise, Quartiersmanagerin nördlichen Überseequartier, Überseeboulevard, und Head of Center & Quarter Management, BNP Paribas Real Estate Property Management GmbH

Freuen auf die Herbstpräsentation

1 Mein Team und ich werden den Sommer vor allem nutzen, um noch an weiteren innovativen Designs für die Kollektion Herbst/Winter 2021/2022 zu arbeiten. Der Großteil der Kollektion steht bereits und wir freuen uns sehr auf die Präsentation im Herbst. Da Modellektionen bereits rund sechs Monate vor deren Verkaufstart kreiert werden, mussten wir die Planung für den Sommer komplett überspringen. Durch Corona fehlte uns jegliche Planungssicherheit, die grundlegend ist für unser saisonales Geschäft in der Modebranche.

2 Ich habe die Ruhephase genutzt, um meine zweite Firma Fashion Roof Services zu gründen. Dabei handelt es sich um eine Produktionsfirma, die vor allem Start-ups auf ihrem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung und Produktion ihrer Kollektion unterstützt. Da mir das Thema Nachhaltigkeit in der Mode sehr am Herzen liegt, wollte ich mein Wirken über mein eigenes Modelabel hinaus erweitern. Die Idee zu Fashion Roof Services beschäftigte mich schon eine geraume Zeit. Durch die Corona-Pause hatte ich dann

die Muße, vor allem auch die Zeit, mich diesem Projekt intensiv zu widmen. Die Resonanz war wirklich überwältigend und wir hatten ein sehr gutes erstes Jahr mit der Firma. Daher kann ich auf jeden Fall sagen, dass ich aus dem letzten Jahr auch sehr viel Gutes mitgenommen habe. www.fashion-roof-services.com.

3 Aus geschäftlicher Sicht freue ich mich wirklich sehr, dass wir unsere Kundinnen und Kunden wieder treffen können. Mein Team und ich haben die vielen schönen

Momente der persönlichen Begegnungen sehr vermisst. Im privaten Bereich werden wir so schnell wie möglich wieder beginnen zu reisen. Ebenso freue ich mich sehr darauf, wieder Museen und Ausstellungen zu besuchen. Die damit verbundene Inspiration ist für mich als Designer essenziell.

Stefan Eckert, Gründer und Inhaber des Modelabels Stefan Eckert und der Nachhaltigkeitsberatungsfirma Fashion Roof Services, Überseeboulevard



Stefan Eckert: „Da mir das Thema Nachhaltigkeit in der Mode sehr am Herzen liegt, wollte ich mein Wirken über mein eigenes Modelabel hinaus erweitern.“

© CATRINA ANJA EICHINGER

Galeria-Kaufhof-Kunst Rundgang

„Die Gespenster des Konsumismus“ regieren im Rahmen des Internationalen Sommerfestivals auf Kampnagel vom 5. bis 22. August im ehemaligen Galeria-Kaufhof-Gebäude in der Mönckebergstraße. Das Hamburger Kollektiv Ligna lädt zu einem performativen Walk ins Souterrain ein. Dort öffnen sich die Pforten in eine Unterwelt, in der die Cholera wütet, die Gänge abgerissen werden und die verarmte Bevölkerung aus der Innenstadt vertrieben wird. Es geht sowohl durch die Historie der City als auch die Geschichte des Hauses. Schlussendlich stellt sich die Frage: Wie sieht die Innenstadt der Zukunft aus? Weitere Infos unter www.kampnagel.de DL

Hanseviertel Trikot-Versteigerung

Das Hanseviertel hat ein teamsigniertes EM-Trikot der deutschen Fußballnationalmannschaft versteigert. Die Auktion brachte 1.200 Euro ein. „Diese Summe hat das Hanseviertel gern verdoppelt“, sagt Center-Managerin Sylvia Nielius (Foto). Somit konnten „Knack den Krebs“, der Fördergemeinschaft Kinderkrebs-Zentrum Hamburg e.V., 2.400 Euro gespendet werden. Für den Verein nahm Tina Winter vom ehemaligen Fußballspieler David Odonkor den Scheck entgegen. Danach bewies der 37-Jährige beim Torwandschießen, dass er immer noch kicken kann. Er ließ sich mit Fans fotografieren und schrieb Autogramme. DL



Neue Gröningerstraße Anders leben

Bald soll die Utopie von bezahlbarem Wohnraum in der Innenstadt Wirklichkeit werden. Im ehemaligen städtischen Parkhaus an der Neuen Gröningerstraße wird ein Komplex mit rund 80 Wohnungen entstehen. Den Architekturwettbewerb für dieses Projekt hat das Züricher Büro Duplex gewonnen. Es stellt sich der Herausforderung, deutlich mehr Licht in das Gebäude zu bringen. Dabei soll möglichst viel Grundsubstanz erhalten bleiben, zum Beispiel die Auf- und Abfahrtsrampe. Geplant ist eine Begrünung sowie ein neu gestalteter Innenhof. Aber auch für Gewerbe und Gastronomie soll sich auf den etwa 10.300 Quadratmetern finden. DL



Stattreisen-Guide Marco Hosemann.



Das Nikolai-Quartier mit den Stadthöfen ist der größte innerstädtische europäische Business Improvement District (BID) mit einem Projektvolumen von 9,3 Millionen Euro.

»Hamburger Fassadismus«

Stattreisen-Guide Marco Hosemann führt zur Renaissance der Innenstadt

Wer durch die Stadthöfe schlendert, denkt automatisch an die Hackeschen Höfe in Berlin. Kein Wunder: Sie standen Pate, als die David Chipperfield Architects das Bauensemble neu gestalteten und die Innenhöfe miteinander verbanden. Im Auftrag der Quantum AG, die 2009 den von den Straßenzügen Neuer Wall, Stadthausbrücke, Große Bleichen und Bleichenbrücke eingerahmten Bereich in die ursprüngliche Architektur einfügte. Die Mieteinheiten sind zwischen 45 und 182 Quadratmeter groß, mit offenen Küchen oder Regenduschen sind sie recht luxuriös ausgestattet. Während der Run auf den Wohnraum von Anfang an groß war, fanden sich für den Ladenbereich im Erdgeschoss der Stadthöfe nicht so schnell Mieter:innen. Das hat sich inzwischen jedoch geändert. Heute ist es in den Außenbereichen

seiner Begleiter:innen auf den sogenannten „Hamburger Fassadismus“. Selbst von denkmalgeschützten Häusern, erläutert er, bliebe oftmals nur die äußere Fassade erhalten. Der Rest werde neu gebaut. Diese Revitalisierung der Gebäudesubstanz lässt sich besonders gut an den Wohnungen in den Stadthöfen ausmachen. Erstaunlich ist, wie harmonisch sich die nachträglich erschaffenen Staffelflächen im oberen Bereich in die ursprüngliche Architektur einfügen. Die Mieteinheiten sind zwischen 45 und 182 Quadratmeter groß, mit offenen Küchen oder Regenduschen sind sie recht luxuriös ausgestattet. Während der Run auf den Wohnraum von Anfang an groß war, fanden sich für den Ladenbereich im Erdgeschoss der Stadthöfe nicht so schnell Mieter:innen. Das hat sich inzwischen jedoch geändert. Heute ist es in den Außenbereichen

der Gastronomie rappellvoll. Nicht wenige genießen nach einem Einkaufsbummel an einem sonnigen Samstagnachmittag noch einen Aperol Spritz. Zum Essen laden Ketten wie Dean & DeLuca oder L'Osteria ebenso ein wie das asiatische Restaurant Jin Gui, das zum Designhotel Tortue mit 130 Zimmern gehört. Shoppingmöglichkeiten bieten die Weinhandlung Delinat oder die Buchhandlung Leseaal. Sie teilt sich ihre Räumlichkeit mit einem Literatur-Café und der Dauerausstellung „Das Stadthaus im Nationalsozialismus. Zentrale des Terrors“. Kritiker:innen sagen, die Fläche dieser Schau sei viel zu klein. Außerdem finden sie es unangemessen, dass ein Gedenkort mit einer Buchhandlung und einem Café unter einem Dach ist. Immerhin wird die Gedenkstätte durch frei zugängliche Schautafeln mit Hintergrundinformationen auf dem Arkaden-

gang über dem Bleichenfleet ergänzt. Es besteht auch die Möglichkeit, den Seufzergang, durch den die Gestapo früher Gefangene aus den Arrestzellen zu den Verhörräumen führte, zu besichtigen. Allerdings blöß auf Anfrage, der Zugang ist normalerweise verschlossen. Mancher mag sich fragen, wie es überhaupt dazu gekommen ist, dass ausgerechnet in einem noblen Gewerbe- und Wohnquartier ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte aufgearbeitet wird. Die Antwort hat Marco Hosemann parat: „Quantum bekam die Auflage, eine Gedenkstätte zu errichten.“ Der ehemalige Architekturstudent setzt seinen Rundgang nun im Nikolai-Quartier fort. Es ist der größte innerstädtische europäische Business Improvement District (BID) mit einem Projektvolumen von 9,3 Millionen Euro. In Hamburg gebe es noch 23 weitere BIDs, doziert Marco Hosemann. Der

erste sei 2005 in Bergedorf entstanden. An diesem Tag liegt der Fokus aber auf dem Nikolai-Quartier. Es erstreckt sich von der Handelskammer bis zum Rödingsmarkt, Alter Wall und Willy-Brandt-Straße säumen es ebenfalls ein. Seit ein paar Jahren wird dieser Standort für den Einzelhandel und Büros attraktiver gemacht. Zum Beispiel wurde der Alte Wall saniert. Zwei Skulpturen des Berliner Künstlers Olafur Eliasson mit dem Titel „Gesellschaftsspiegel“ flankieren den Boulevard an seinen beiden Enden. Stellt man sich unter sie, dann schaut man in ein Kaleidoskop. Die Werke geben somit Hamburger:innen die Möglichkeit, eine vertraute Umgebung neu zu entdecken. Dagmar Leischow

INFO
Weitere Infos unter: www.stattreisen-hamburg.de

»Leider warten«

Daniel van Cleef, Geschäftsführer der Clubs Insel und Beachclubs Sky & Sand sowie des Restaurants Quellenhof, über die Clubszene

Wird die Pandemie in Hamburg ein großes Clubsterben auslösen?
Das glaube ich nicht. Clubs, die schon lange existieren und gut gewirtschaftet haben, sollte während der Corona-Krise durchaus eineinhalb Jahre überbrücken können. Zumal es ja Förderungen gibt. Schwieriger wird es sicher für neue Clubs. Einfach weil die Betreiber:innen noch kein finanzielles Polster bilden konnten.
Möchten Sie die Insel so schnell wie möglich wiedereröffnen?
Ich hoffe, dass wir Ende des Jah-

res aufmachen dürfen. In Berlin können Clubs zwar bereits jetzt mit strengen Auflagen und nur mit Tischreservierungen Gäste empfangen, aber das würde sich für uns gar nicht rechnen. Ich bin dafür, lieber ein bisschen zu warten, damit wirklich keine gesundheitliche Gefahr mehr für Clubbesucher:innen besteht. Schließlich ist Gesundheit das Wichtigste, was wir haben.
Wie könnte die Insel beim Neustart zur Belebung der Innenstadt beitragen?
Wir denken über eine After-Work-Veranstaltung nach. Die Zielgruppe wäre eher ein Ü30-

oder Ü40-Publikum. Die Leute könnten direkt nach der Arbeit oder auch nach einem Shopping Day zu uns kommen. Um zur Musik der Achtziger und Neunziger bei einem Feierabendgetränk den Alltagsstress hinter sich zu lassen.
In der Getränkekarte der Insel findet sich Champagner für ein paar Tausend Euro.
Genauo bieten wir aber ein Wasser für drei Euro oder eine Flasche Moët Ice zum sensationellen Preis von 110 Euro an. Mit zwei gekühlten Gläsern und Eiswürfeln mit Früchten.



Clubmacher Daniel van Cleef der „Insel“ im Levantehaus: „Wer lächelt und gut drauf ist, kommt rein.“

Jeder kann das bestellen, was der Geldbeutel hergibt.
Welche Gäste sind in der Insel willkommen?
Ich formuliere es mal so: Wer lächelt und gut drauf ist, kommt rein. Pöbelt jemand dagegen am Eingang, weil ihm der Einlass zu lange dauert, dann ist das nicht so gern gesehen. Grundsätzlich erwarten unsere Besucher:innen ganz verschiedenen Musikrichtungen – von Ibiza House am Mittwoch bis zu HipHop am Wochenende.

Interview: Dagmar Leischow

INFO
<https://dieinsel-hamburg.com>

Statistikamt Nord

Migration

Von den mehr als 1,8 Millionen Hamburger:innen haben laut Sonderauswertung des Melderegisters des Statistikamtes Nord mehr als ein Drittel einen Migrationshintergrund – fast 700 000 Menschen. In den einzelnen Stadtteilen gibt es allerdings große Unterschiede. Den größten Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund zeichnet mit 83,8 Prozent Billbrook, gefolgt von 74,5 Prozent auf der Veddel. Danach kommen Neulermöhe mit 65,2 Prozent, Wilhelmsburg mit 60,8 Prozent, Billstedt mit 60,5 Prozent, Harburg mit 60,2 Prozent, Rothenburgsort mit 57,1 Prozent und Hammerbrook mit 56,2 Prozent. Bei den Bezirken liegt Hamburg-Mitte mit 51,3 Prozent vorne. DL

Isabel Edvardsson „Let's Dance“

Isabel Edvardsson, die in der Bankstraße ihre eigene Tanzschule betreibt, wird Motsi Mabuse am 6. November bei einem Gastspiel der „Let's Dance“-Live-Tour in der Barclaycard Arena in der Jury vertreten. Der Grund: Motsi Mabuse hat an diesem Tag eine andere Verpflichtung für das englische TV-Format „Strictly come dancing“. Isabel Edvardsson fiebert ihrem Auftritt jetzt schon entgegen. „Nach der Geburt meines Sohnes werde ich wieder Teil der ‚Let's Dance‘-Familie – und das als Jurorin“, sagt die Schwedin. „Wir werden alle zusammen den Zuschauer:innen unvergessliche Momente geben.“ Weitere Informationen unter www.semml.de DL



Pima Health and Safety Umzug

Zum 1. August zieht das Gesundheitszentrum der Pima Health and Safety GmbH von der Gotesstraße in das Bürogebäude Haus am Mittelkanal, in der Wendenstraße 21, dessen Eigentümer Union Investment ist. Die neue Fläche umfasst rund 330 Quadratmeter. Dort bietet die Pima Health and Safety GmbH eine arbeitsmedizinische Praxis. Arbeitgeber:innen können ihre Mitarbeiter:innen zu Vorsorge- und Eignungsuntersuchungen schicken. Auch auf spezielle Wünsche wie Manager:innen-Untersuchungen oder eine reisemedizinische Beratung kann das Team eingehen. Weitere Informationen unter www.pima.de DL

Perspektivwechsel

„Hafenschnackerin“ Maike Brunk führt durch die Kanäle von Hammerbrook

Mit Hammerbrook verbinden die meisten Hamburger:innen wohl eher triste Bürokomplexe. Dabei hat dieser Stadtteil durchaus seine Reize, vor allem auf dem Wasser. Am Viktoriakai-Ufer dümpeln einige Hausboote im Hochwasserbassin. Sanfte Wellen umspülen sie, als wir sie auf einer Barkasse passieren. Hinter uns liegt der Berliner Bogen, vor uns die Bille. „Kam zu glauben, dass wir mitten in der Stadt sind“, sagt Maike Brunk. Sie bezeichnet sich selbst als „Hafenschnackerin“ und ist während der „Kanal-Idylle Bille“-Tour unser Guide. Die gebürtige Nordfriesin wohnt seit zehn Jahren in Rothenburgsort, somit kennt sie sich im Osten Hamburgs bestens aus, dessen recht unbekanntes Gewässer hinter den Ellbrücken sie uns heute näherbringt.



Tourguide Maike Brunk bietet in Hammerbrook Tipps wie das McDonald's mit Kanalsteg-Service. Die IT-Job-Aussteigerin bereut nie: „Mein Beruf soll mich glücklich machen.“ © CHRISTINA CZYRUK

Die 49-Jährige weiß, dass es in Hamburg mehr potentielle Hausbootinteressent:innen als Liegeplätze gibt. Für die Luxusvarianten am Viktoriakai-Ufer, die sogenannten Floating Homes, muss man ziemlich tief in die Tasche greifen – sie kosten fast 600 000 Euro. Einige werden aber auch über Airbnb vermietet, für mindestens zwei Nächte und rund 150 Euro pro Übernachtung.

Zu diesen sieben Floating Homes gesellen sich ein paar ganz individuell gestaltete Hausboote. Eigene Terrassen haben eigentlich alle, viele Eigentümer:innen gönnen sich zudem ein kleines Beiboot oder zumindest ein sogenanntes SUP-Board. Stand Up Paddling ist gerade am Wochenende sehr populär, überhaupt herrscht auf den Kanälen erstaunlich viel Betrieb. Motorboote tuckern umher, Ruderer setzen lieber auf Muskelkraft. Stärken können sich zwischen durch bei McDonald's, nicht besser: McBoat. Am Mittelkanal nahe der



Hausboote-Idylle auf den Kanälen: Individuell gestaltete Hausboote mit eigenen Terrassen und viele gönnen sich ein kleines Beiboot oder ein sogenanntes SUP-Board. © DAGMAR LEISCHOW

Eiffestraße hat die Burgerkette tatsächlich einen eigenen Anleger auf Muskelkraft. Stärken können sich zwischen durch bei McDonald's, nicht besser: McBoat. Am Mittelkanal nahe der

schein, dass in Hammerbrook immer mehr Firmen ihren Mitarbeiter:innen die Möglichkeit bieten, mit dem Boot zur Arbeit zu kommen. Wer direkt am Wasser wohnt, weiß das si-

cher zu schätzen. Zumal sich manche Anwohner:innen an den Kanälen selber Anleger gezimmert haben.

Für Maike Brunk steht fest: Hammerbrook ist ein Quartier

im Wandel, sie entdeckt dort ständig etwas Neues. „Vom Wasser aus“, schwärmt sie, „erlebt man die Stadt noch einmal aus einer anderen Perspektive.“ Es bringt ihr Spaß, Menschen für die Schönheit der Wasserstraßen zu begeistern. Besonders wenn sie am Berliner Bogen vorbeischippert, ist das für sie persönlich ein sehr spezieller Moment. Dort hatte Maike Brunk, damals noch IT-Beraterin, nämlich vor 15 Jahren ein Meeting mit einem Kunden. Als sie ihm von ihrem Touristik-Fernstudium erzählte, reagierte ihr Chef ungehalten. Er kündigte ihr. Mit der Begründung, sie habe Vertrauensbruch begangen. Erst saß der Schock tief, dann krepelte Maike Brunk ihr Leben komplett um. Sie entschied sich, Barkasstouren anzubieten. Wie sie in ihrem Buch „Meine große Freiheit. Wie ich das Glück in Hamburger Hafen fand“ erzählt, dauerte es eine Weile, bis sie sich in einer männerdominierten Welt Respekt verschafft hatte. Inzwischen ist sie aber bestens integriert und wird akzeptiert.

Auch finanziell funktionierte ihr Neustart nach einer anfänglichen Durststrecke erstaunlich gut. „Vor der Pandemie lag mein Verdienst fast wieder auf dem Level meiner IT-Zeit“, erzählt Maike Brunk. Wobei Geld nicht ihr Motivator ist: „Mein Beruf soll mich glücklich machen.“ Das funktioniert, nicht nur an Bord. Nach einer Barkasstour zieht sich die Wahlhamburgerin gern an ihren Lieblingsplatz im Oberhafen zurück. Sie sitzt dann auf der Mauer am Hammerbrooklyn-Komplex, schaut aufs Wasser und genießt nach einem spannenden Arbeitstag einfach ihren Feierabend. Dagmar Leischow

INFO
www.elbinsel-tour.de

»Ein Juwel«

Das „Haus der Photographie“ in den Deichtorhallen wird modernisiert

Das „Haus der Photographie“ soll ein Juwel werden, das in alle Himmelsrichtungen strahlt“, sagt Bert Antonius Kaufmann, kaufmännischer Direktor der Deichtorhallen Hamburg. Darum wird die südliche Deichtorhalle für rund 66,5 Millionen Euro grundlegend saniert und modernisiert. Die Arbeiten werden voraussichtlich drei Jahre dauern, bis zum 35-jährigen Jubiläum der Deichtorhallen im Sommer 2024 sollen sie abgeschlossen sein. Die Sanierungsphase bedeutet indes nicht das Ende für sämtliche Schauen. „Der Ausstellungsbetrieb läuft im temporären Haus der Photographie“ weiter“, erläutert Dirk Luckow, Intendant der Deichtorhallen, beim Presse-termin. Schließlich gilt es, ein

Renommee hochzuhalten: „Die Deichtorhallen waren eines der ersten Häuser in Deutschland, die die Fotografie gewürdigt haben.“

Wenn man sich die südliche Deichtorhalle anschaut, springt einem ihre Baufläche nicht unbedingt ins Auge. „Auf den ersten Blick kommt man nicht auf die Idee, dass es hier viel zu tun gibt“, stimmt Kultursenator Carsten Brosda zu. Als die Bausubstanz untersucht wurde, stellte sich aber heraus: Es müssen Schäden an der Tragwerkskonstruktion behoben und die Fassaden erneuert werden. „Das ganze Haus wird quasi zerlegt und neu zusammen gesetzt“, erklärt Carsten Brosda.

Wenn alles fertig sein wird, wird sich im Innenbereich einiges verändert haben. Das Foyer



Kultursenator Dr. Carsten Brosda und Finanzsenator Dr. Andreas Dressel bei der Präsentation der Umbaupläne für das „Haus der Photographie“ in den Deichtorhallen: Die Sammlung F.C. Gundlach inklusive eines Schaudepots sowie der Bibliothek F.C. Gundlach wird auf einer neu geschaffenen Publikumsfläche präsentiert werden.

am Haupteingang wird nach dem Rückbau der eingezogene Geschossebene wieder in seiner ganzen Höhe erlebbar sein. Die Halle öffnet sich zukünftig auch zur Westfassade mit einem Eingang. Von dort aus wird man eine neu geschaffene Publikumsfläche erreichen. In diesem Bereich präsentiert sich die

Sammlung F.C. Gundlach inklusive eines Schaudepots sowie der Bibliothek F.C. Gundlach. Federführend bei diesem Projekt ist die Realisierungsgesellschaft Sprinkenhof. Mit der Umsetzung wurde das Architekturbüro Krekeler Architekten und Generalplaner beauftragt, es hat das Sanierungskonzept

in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz mitentwickelt. Architekt Sven Kröck setzt sich eine „elegante Symbiose zwischen moderner Ausstellungsinzenierung und historischem Kontext“ zum Ziel. Dagmar Leischow

www.deichtorhallen.de

Verein Naja

Wildpark-Ausflug

Der gemeinnützige deutsch-afrikanische Verein Naja organisiert am 10. Juli für 20 Kinder und Jugendliche von sieben bis 15 Jahren einen Ausflug in den Wildpark Schwarze Berge, mit dem das Zusammengehörigkeitsgefühl im Stadtteil Rothenburgsort gestärkt werden soll. Zu bestaunen gibt es im Wildpark Schwarze Berge u.a. Luchsnachwuchs oder die Zwillingsschnucken Enno und Hedda, die mit der Flasche aufgezogen werden müssen, weil ihre Mutter bei der Notkaiserschnittgeburt gestorben ist. Die Teilnahme an dieser Tour ist kostenlos, man muss sich aber zwingend vorab unter Telefon 0157-70072385 anmelden. Treffpunkt für die Abfahrt: Billhorner Deich 55, 10 Uhr. DL

St. Thomas-Kirche Sanierung

Der Bund schütet im Rahmen des Denkmalschutzprogramms 70 Millionen Euro in ganz Deutschland aus. Davon gehen 3,2 Millionen nach Hamburg, ein Teil des Geldes fließt nach Rothenburgsort. Für eine Sanierung des Kirchenschiffs und des Turms, auf dem jeden Freitag um 18 Uhr ein Bläser spielt, kriegt die St. Thomas-Kirche 250.000 Euro. Der Turm war vor dem Zweiten Weltkrieg mehr als doppelt so hoch, nach dem Feuersturm blieb von der Kirche allerdings nur der Turmschaft stehen. Das übrige Gebäude wurde vollkommen zerstört. In den fünfziger Jahren errichteten die Rothenburgsorter ihr Gotteshaus dann neu. Somit ist es gleichermaßen ein Symbol für Zerstörung und Überlebenswillen. DL



Finanzspritze für RBO Self-Check-In

Das schwimmende Café Entenwerder 1, bekannt als Goldener Pavillon, hat für den zügigen Einlass am Eingang einen Self-Check-In eingerichtet. Dort checkt man entweder mit der Luca App ein oder füllt einen Bogen mit den Kontaktdaten aus, der bei der Bestellung beim Personal abgegeben wird. Das ist indes nicht das einzige Novum: Auch die Öffnungszeiten haben sich im Rahmen des Soft-opening geändert. Montags bis donnerstags sowie sonntags sind Gäste von 12 bis 19 Uhr willkommen, freitags und samstags von 12 bis 21 Uhr. Informationen zur aktuellen Speisekarte unter www.facebook.com/entenwerder1/. DL

Ausgleich zum Großstadtleben

Die Billerwerder Insel und ihre Gartenkolonie Billerwerder e.V. ist eine Oase im Grünen für weniger Wohlhabende

Dieser Samstag ist ein ganz besonderer Tag für Sophie Tretow. Die Mittdreißigerin unterschreibt den Pachtvertrag für ihre Parzelle in der Gartenkolonie Billerhude e.V. auf der Billerhuder Insel, anschließend überreicht ihr Robert Deifts, erster Vorsitzender des Vereins, ihre Mitgliedskarte. „Gerade junge Familien“, sagt er, „sind bei uns sehr willkommen.“ Mit ihnen möchte er der Überalterung entgegenwirken. Somit ist Sophie Tretow die perfekte Kandidatin für den Kleingartenverein. Sie wohnt mit ihrem Mann und ihrem kleinen Sohn Titus in St. Georg. „Freunde von uns“, erzählt sie, „sind mit ihren Kindern aufs Land gezogen und dort richtig vereinsamt.“ Das wollten die Treptows unbedingt vermeiden: „Wir bleiben lieber in Hamburg. Mit unserem Schrebergarten schaffen wir uns nun den perfekten Ausgleich zum Großstadtleben.“ Sie haben bereits mit ihrer Begeisterung Sophie Tretows beste Freundin angesteckt. Auch sie hofft, ein kleines Stück Land zum Gärtnern auf der Billerhuder Insel zu ergattern.

Das könnte vielleicht sogar klappen. Derzeit sind 590 Parzellen verpachtet, 18 freie sind in Vergabe, 28 im Kündigungslauf. „Wir könnten noch weitere 450 Parzellen schaffen, indem wir die 600 oder 1.000 Quadratmeter großen Grundstücke teilen“, erläutert Robert Deifts. Er kommt seit gut 50 Jahren auf die Billerhuder Insel und hat seinen Garten von seiner Großmutter übernommen. „Ich kämpfe wie ein Löwe für die Insel“, versichert er. „Immer wieder bringe ich Ideen ein, wie man sie schützen kann.“



1. Vorsitzender Robert Deifts von der Gartenkolonie Billerhude e.V. mit der Neumieterin Sophie Tretow und ihrem Sohn Titus: „Gerade junge Familien sind bei uns willkommen.“ © FOTOS (2): DAGMAR LEISCHOW

Beim Ersten Bürgermeister Peter Tschentscher und dessen Vorgänger Olaf Scholz rennt er damit offene Türen ein: „Die SPD steht hinter der Kleingartenbewegung. Sie erkennt die Billerhuder Insel als ein Paradies an.“ Investoren liebäugeln dagegen regelmäßig mit dem Areal, das laut Bebauungsplan von 1957 größtenteils als Reservelände für die Industrie ausgewiesen ist. Die Handelskammer zum Beispiel schlug als Reaktion auf das 2014 vom Hamburger Senat vorgelegte Konzept „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ vor, die Billerhuder Insel für Gewerbe- und Wohnungsbau zu nutzen – ohne Erfolg. Die Politik lehnte das ab. Einfach weil die Gartenkolonie es auch weniger Wohlhabenden ermöglicht, sich eine Oase im Grünen zu erschaffen. „Wir



„Wir könnten noch weitere 450 Parzellen schaffen, indem wir die 600 oder 1.000 Quadratmeter großen Grundstücke teilen.“

tragen unsere schwächeren Mitglieder“, betont Robert Deifts. „Wenn jemand langzeitarbeitslos ist, nehmen wir ihm nicht seinen Garten weg.“ Einige Dauerbewohner:innen

hätten sich früher die Pacht vom Munde abgespart, erinnert er sich. Dabei hätten sie eigentlich Sozialhilfe beantragen können. Als Vereinsvorsitzender kennt er solche Geschichten und ist mit der Historie der Billerhuder Insel, die zu Rothenburgsort gehört, bestens vertraut. Sie wurde 1907 während des Baus des Bullenhusener Kanals künstlich erschaffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten dort 650 Menschen, denn in den Bombennächten hatten viele ihr Zuhause verloren.

Heute wohnen noch rund 45 Menschen dauerhaft in den Steinhäusern. Sie können von Angehörigen übernommen werden, ansonsten müssen sie bei einem Pächterwechsel abgerissen werden. Robert Deifts setzt sich allerdings dafür ein, dass erhaltungswürdige Gebäude stehen bleiben dürfen. Duschen und Toiletten müssen dann aber entfernt werden, damit die neuen Pächter:innen gar nicht erst auf die Idee kommen, sich komplett dort einzunisten.

Obwohl es eindeutige Regeln für den Aufenthalt in diesem grünen Idyll gibt, läuft auch hier nicht alles ohne Probleme ab. In einigen Parzellen wurden Bomben gefunden. Die Billerhuder Insel sei während des Zweiten Weltkriegs ein Flakstützpunkt gewesen, erzählt Robert Deifts. Er wirkt gelassen, hat aber trotzdem Durchsetzungsvermögen. Als zum Beispiel ein Pächter Abwasser in die Bille einließ, griff er hart durch. Dem Umweltsünder wurde fristlos gekündigt. Dagmar Leischow

INFO www.gartenkolonie-billerhude.de

» Wasser kommt und geht «

Karl „Kalli“ und Erika Kusel, stolze 76 und 81, sind die Seele der Schankwirtschaft Entenwerder Fährhaus



Fährhaus-Chef „Kalli“ Kusel: Er kocht und backt, wonach ihm der Sinn steht. © DAGMAR LEISCHOW

Corona-Krise. Sie verschlang einen Teil des Ersparnen. „Wenigstens mussten wir keine

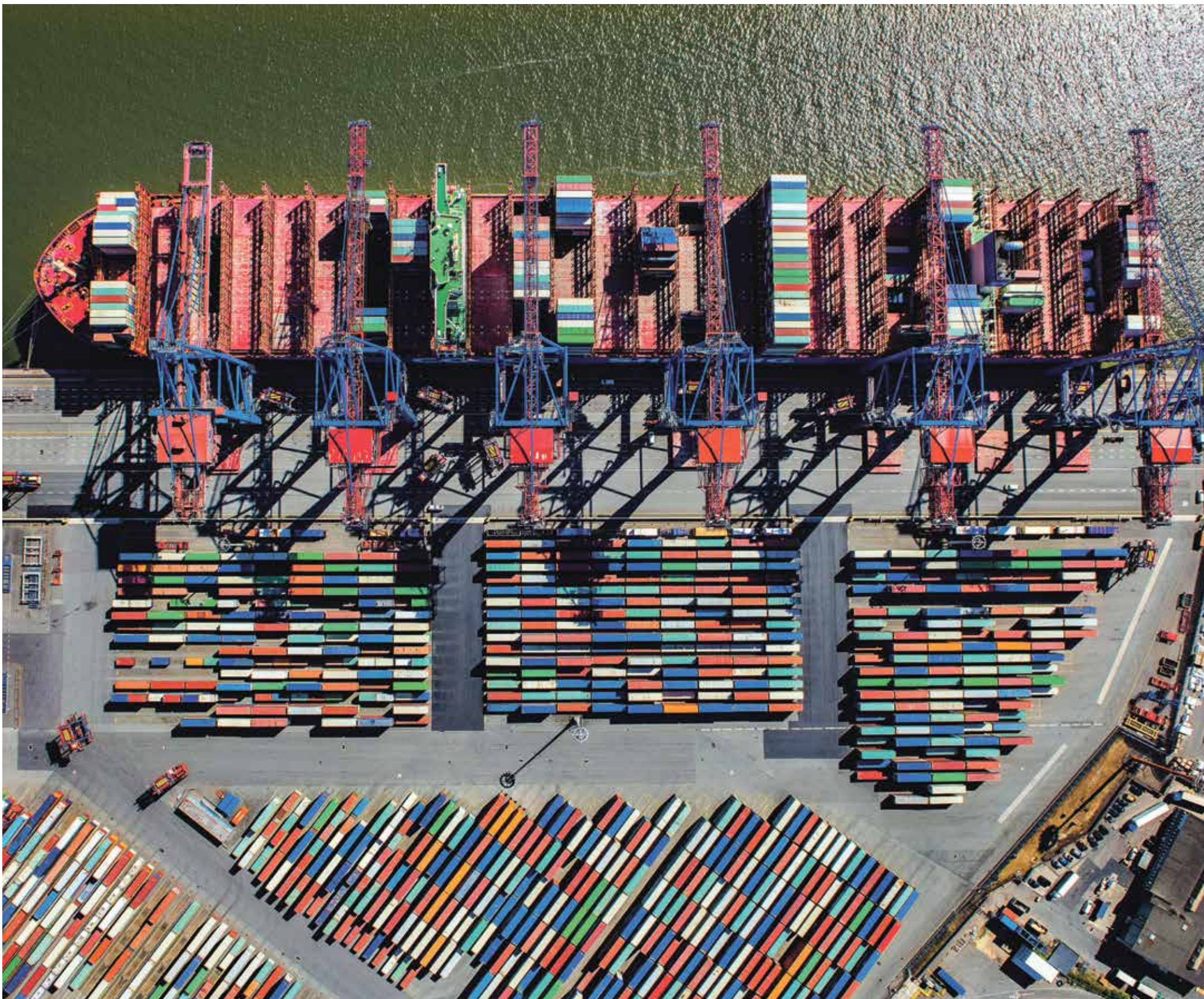
Pacht oder Miete zahlen“, sagt Kalli Kusel. Seit 1988 gehört dem gelernten Ewerführer und

der ehemaligen Mitarbeiterin der Behörde für Inneres das Haus nämlich, ihre Wohnung

liegt über der Gaststätte. Im Gegensatz zum Erdgeschoss wird sie nicht überflutet, wenn die Elbe über das Ufer steigt. Für Erika Kusel ist das jedes Mal ein Albtraum, ihr Mann bleibt relativ gelassen: „Wasser kommt und geht.“

Auf jeden Fall liegt den Kusels die 1872 eröffnete Schankwirtschaft sehr am Herzen. 2022 feiert das Entenwerder Fährhaus nicht nur sein 150-jähriges Bestehen, Kalli Kusel betreibt es dann 50 Jahre. Anfangs unterstützte ihn seine Mutter, nun seine Frau. Seine Familie ist der Gaststätte sogar noch länger verbunden. Als sie zum Ende des Zweiten Weltkriegs zerstört wurde, half sein Großvater beim Wiederaufbau. Schon vier Wochen später wurde das Haus, das bis heute eine treue Stammkundschaft hat, wiedereröffnet. „Der Betrieb“, erzählt Erika Kusel, „hängt vom Wetter ab. Bei Sonne ist es voll, bei Regen ist nichts los.“ Dagmar Leischow

INFO Aktuelle Informationen unter: <https://de-de.facebook.com/Entenwerder1872/>



Vogelperspektive auf den Containerterminal Tollerort im Überseehafen, Stadtteil Steinwerder in Hamburg, an dem sich die chinesische Reederei Cosco u.a. beteiligen will: „Die HHLA verspricht sich durch die Beteiligung eine Stärkung der Kundenbeziehungen mit dem chinesischen Partner sowie eine nachhaltige Planungssicherheit für das Container Terminal Tollerort.“

© FOTO: PICTURE ALLIANCE/EUROLUFTBILD/MARTIN ELSÉN

Neuer Aufschwung?

Die HHLA verhandelt mit der chinesischen Reederei Cosco über eine Beteiligung am Terminal Tollerort

Es kommt einem Paradigmenwechsel gleich. Erstmals in der Geschichte will der Hamburger Hafen nun einen ausländischen Investor mit an Bord nehmen. Mit der chinesischen Reederei Cosco erhofft sich die HHLA einen dynamischen Partner, der für Umsatzzahlen sorgt. Denn der Hafen steckt seit fast 15 Jahren in der Klemme: Die goldenen Zeiten des Wachstums sind lange vorbei.

Als die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) vor wenigen Wochen über Verhandlungen mit der Cosco Shipping Ports Limited berichtete, war die Überraschung groß. Denn über Jahrzehnte hatte der Senat den Grundsatz verfolgt, dass der Hafen allen

Reedereien auf der Welt zu gleichen Bedingungen offenstehen muss. Gegenüber Beteiligungen von außen waren die Hanseaten sehr zugeknöpft. Nur Hapag-Lloyd konnte sich bislang mit 25 Prozent am Containerterminal Altenwerder beteiligen. Ein Versuch der französischen Reederei CMA CGM, bei der HHLA einzusteigen, scheiterte erst vor drei Jahren.

Jetzt verhandelt HHLA-Chefin Angela Titzrath ausgerechnet mit einem Investor aus China, einer Tochtergesellschaft der Staatsreederei Cosco Shipping Lines, über eine Minderheitsbeteiligung am Hafenterminal Tollerort. Geopolitisch mag dieser Schritt so gar nicht zum aktuellen Narrativ

passend. Auf der westlichen Weltbühne wird China als neue Bedrohung markiert, die es mit Stärke und Sanktionen zu bändigen gilt. Doch Hamburg scheint andere Sorgen zu haben.

Rotterdam und Antwerpen eilen weit voraus

Der Wachstumsmotor Hafen stockt bereits seit 2007. Seit nunmehr 14 Jahren kein Wachstum mehr, sondern sogar ein leichter Abwärtstrend. Mit einem Umschlag von 9,9 Millionen Standardcontainern (TEU) hatte der Hafen in 2007 seinen historischen Höchststand erreicht. Dann kam die Finanzkrise. Und danach dümpelten die Umschlagszahlen vor sich hin. Das einstige Hoch

wurde nie wieder erreicht. Im vergangenen Jahr standen nur 8,5 Millionen TEU in der Bilanz, während der Hafen Rotterdam mit 14,3 Millionen Containern den Hanseaten weit vorausseilte. Auch Antwerpen trumpft weiterhin mit ordentlichem Wachstum auf und

verzeichnete zwölf Millionen TEU in 2020.

Eine Partnerschaft mit Cosco könnte eine neue Chance sein. „Die HHLA verspricht sich durch die Beteiligung eine Stärkung der Kundenbeziehungen mit dem chinesischen Partner sowie eine nachhalti-

ge Planungssicherheit für das Container Terminal Tollerort, um Menge und Beschäftigung im Hamburger Hafen zu sichern“, teilte die Pressestelle der HHLA mit. Über Details wird geschwiegen, zumindest solange die Verhandlungen laufen.

Henning Vöpel, Direktor des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts (HWWI), erwartet durch eine Beteiligung der Cosco durchaus eine Steigerung des Hafenumsatzes. „Cosco wäre bei einer Beteiligung daran interessiert, den Wert seiner Beteiligung zu erhöhen. Das gelingt dadurch, dass die Auslastung des Terminals steigt.“ Lässt die Reederei Cosco künftig mehr Schiffe in Hamburg abfertigen, ▶

Cosco Shipping Ports

Die Cosco Shipping Ports ist eine Tochtergesellschaft der staatlichen Reederei Cosco Shipping Lines. Der mächtige Konzern gehört zu den Riesen auf dem globalen Markt der Seefahrt.

Im Ranking des Handelsblatts belegt Cosco mit seinen 479 Schiffen Platz 4 unter den weltgrößten Reedereien. Die Gesamtkapazität seiner Flotte umfasst 2.925.299 TEU. Cosco hat vor fünf Jahren bereits die Mehrheit am griechischen Hafen Piräus erworben und lässt seine Schiffe schon seit fast 40 Jahren in Hamburg einlaufen.



Henning Vöpel, Noch-Direktor des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts (HWWI): „Cosco wäre bei einer Beteiligung daran interessiert, den Wert seiner Beteiligung zu erhöhen. Das gelingt dadurch, dass die Auslastung des Terminals steigt.“

verdient sie als Investorin gleichzeitig selbst mehr Geld. „Schon heute ist Cosco ja ein starker Partner, der für einen erheblichen Umschlag im Hamburger Hafen steht und so Arbeitsplätze sichert“, ergänzt der Sprecher der Wirtschaftsbehörde, Christian Földner. „Wenn eine Beteiligung La-

lisierungsbemühungen und was es sonst noch alles geben mag, werden in der Lage sein, irgendwas an dem Gründübel des Hamburger Hafens zu ändern.“ Und dieses Gründübel ist nach Auffassung Ordemanns die geografische Lage des Hafens. Die großen Pötte müssen erst 100 Kilometer lang elbaufwärts schippern, bevor sie ihr

den anderen beiden deutschen Seehäfen, gegen die übermächtigen Rotterdamer und Antwerpen am besten bestehen können.“ So utopisch Ordemanns Konzept klingen mag, ganz aus der Luft gegriffen ist es nicht. Schließlich gab es eine Zusammenarbeit der drei großen Häfen schon einmal ab dem Jahr



„Die Verantwortlichen der deutschen Seehäfen, offensichtlich allen voran die des Hamburger Hafens, glauben anscheinend immer noch, dass sie allein, in Konkurrenz zu den jeweils anderen beiden deutschen Seehäfen, gegen die übermächtigen Westhäfen Rotterdam und Antwerpen am besten bestehen können.“

Frank Ordemann, Institut für Logistikmanagement an der Uni Salzgitter

dungsmengen sichert und gegebenenfalls ausbaut, ist das ein starkes Signal für den Hafendandort.“ Auch HHLA-Betriebsratsvorsitzender Norbert Paulsen hofft auf eine höhere Auslastung des Terminals, hält sich aber mit weiteren Einschätzungen zurück.

Kooperation statt Konkurrenz? Frank Ordemann vom Institut für Logistikmanagement an der Hochschule Salzgitter betrachtet die Hafenpolitik des Hamburger Senats stets mit Skepsis. Doch in einem Punkt stimmt er nun zu: Eine Beteiligung der chinesischen Reederei wird „eher mehr als weniger Umschlag für den Hafen mit sich bringen“, erwartet er trotz großer Zweifel: „Keine der aktuell verfolgten Zielsetzungen und Maßnahmen wie die Elbvertiefung, Terminalbeteiligungen der Reeder, Produktivitätssteigerungen der Terminals, Digita-

Ziel erreichen. Man könnte es vielleicht zuspitzen: Hamburg liegt für die modernen Containerschiffe an der falschen Stelle. Doch schon zwei Jahre später kündigte der damals neue Bürgermeister Ole von Beust das Joint Venture auf und bevorzugte eine neue Elbvertiefung. Eine gewisse Starrköpfigkeit mag man der Hamburger Hafenpolitik durchaus vorwerfen. Doch ihre Offenheit gegenüber China zeugt von wirtschaftspolitischen Realismus. Schon heute hat China als Handelspartner für den Hafen den USA längst den Rang abgelaufen. Beim Containerumschlag erreicht China eine viermal höhere Bedeutung als der NATO-Partner. Die Weltkarte hat sich deutlich verschoben. Nun könnten mehr Kooperationen und engere Verflechtungen vielleicht sogar eine Chance sein, um neue geopolitische Krisen zu entschärfen.

2000. Bremen, Hamburg und Niedersachsen wollten damals den neuen JWP als gemeinsamen Tiefseehafen ausbauen. Doch schon zwei Jahre später kündigte der damals neue Bürgermeister Ole von Beust das Joint Venture auf und bevorzugte eine neue Elbvertiefung. Eine gewisse Starrköpfigkeit mag man der Hamburger Hafenpolitik durchaus vorwerfen. Doch ihre Offenheit gegenüber China zeugt von wirtschaftspolitischen Realismus. Schon heute hat China als Handelspartner für den Hafen den USA längst den Rang abgelaufen. Beim Containerumschlag erreicht China eine viermal höhere Bedeutung als der NATO-Partner. Die Weltkarte hat sich deutlich verschoben. Nun könnten mehr Kooperationen und engere Verflechtungen vielleicht sogar eine Chance sein, um neue geopolitische Krisen zu entschärfen.

Rainer Kreuzer

Spiegelfechter

Stefan Aust, Ex-„Spiegel“-Chefredakteur und heute „Welt“-Herausgeber, hat seine Memoiren verfasst – fürs eigene Leuchten

Wie tickt eigentlich der Mensch Stefan Aust? Wirklich beantworten kann man diese Frage selbst dann nicht, wenn man sein Buch „Zeitreise: Die Autobiografie“ gelesen hat, das wenige Wochen vor seinem 75. Geburtstag am 1. Juni erscheint. Auf mehr als 600 Seiten gewährt der gebürtige Stader zwar einen recht umfassenden Einblick in sein journalistisches Schaffen und arbeitet parallel dazu immer wieder Zeitgeschichte von der RAF über den 11. September bis zum G20-Gipfel in Hamburg auf, seine Frau Katrin sowie seine beiden Töchter Antonia und Emilie spielen in diesem dicken Wälzer allerdings eher eine Nebenrolle. Stefan Aust reißt nur kurz an, wie er seine Frau, die heute als Beziehungstherapeutin arbeitet, kennengelernt hat. Im Bildteil finden sich trotzdem ein paar Familienschnappschüsse, darunter ein Hochzeitsfoto, die Austs bei der „Der Baader Meinhof Komplex“-Filmpremiere in München oder beim Reitturnier in Aachen zeigt. Bekanntlich ist Stefan Aust ein Pferdeliebhaber, Reiter



Zeitreise – Die Autobiografie von Stefan Aust; Piper Verlag 2021, gebunden, 656 Seiten; 26,- Euro; ISBN: 978-3-07007-2

Ex-„Spiegel“-Chefredakteur Stefan Aust hat keinen Studienabschluss, ist Autodidakt und hat immer auf seinen Instinkt vertraut.

und Züchter. Auch diese Leidenschaft rückt er in seinen Memoiren nicht unbedingt ins Zentrum. Eher nebenbei erwähnt er, dass er vor der Arbeit jeden Morgen Reiten geht. Jahrelang stand eines seiner Pferde im Hamburger Stall des Derby-Siegers Achaz von Buchwald. In einem Kapitel lässt er die Leser:innen an seinem Züchtererfolg teilhaben. Eine seiner Stuten brachte bei einer Auktion stolze 400.000 Euro ein. Solche Geschichten durchbrechen bisweilen die intensive Betrachtung seines beruflichen Werdegangs. Meistens steht der Journalist Stefan Aust im Mittelpunkt, zumindest nach dem anfänglichen Rückblick auf die eigene Familiengeschichte. Sein Großvater war „Klockenpüster“, also Uhrmacher, bevor er sich seinen Traum von einer eigenen Reederei erfüllte. Von seinem Vater, der sich jahrelang als landwirtschaftlicher Arbeiter auf einer Farm in Kanada durchschlug, hat Stefan Aust wohl seine Begeisterung für Nordamerika geerbt. Nach dem Krieg übernahm Reinhard Aust den kleinen Hof seines Vaters im niedersächsischen Brunshausen. ▶



Früherer „Spiegel“-Chef und „Spiegel TV“-Erfinder und heutiger „Welt“-Herausgeber Stefan Aust: Er gewährt Einblick in sein journalistisches Schaffen und arbeitet parallel dazu immer wieder Zeitgeschichte von der RAF über den 11. September bis zum G20-Gipfel in Hamburg auf.

Seine Frau Ilse besserte als Buchhalterin das Einkommen auf. Als nach der Sturmflut 1962 alles ruiniert war, hatte Reinhard Aust eine Idee: Er wollte Pferde züchten und kaufte drei Stuten. Stefan Aust, der Älteste von fünf Geschwistern, ritt sie mit seinen Brüdern und Schwestern ein. In bester Wildwestmanier. Er hatte nie Reitunterricht, hat keinen Studienabschluss, machte kein Volontariat, sondern ist ein Autodidakt, der vor allem auf seinen Instinkt vertraut. Sein gutes Gespür für Themen und sein Fleiß brachten

ihn ziemlich schnell vorwärts. Als Gymnasiast schrieb er für die Schülerzeitung, gemeinsam mit dem späteren Journalisten Henryk M. Broder. Nach dem Abitur fing er bei der Zeitschrift „konkret“ an, Ulrike Meinhof, deren beide Töchter er nach ihrem Abtauchen in den Untergrund wieder zu ihrem Vater nach Hamburg zurückholte, wurde seine Kollegin. Seine nächste Station: die „St. Pauli-Nachrichten“. Von 1972 bis 1986 arbeitete Stefan Aust für das Fernsehmagazin Panorama, ab 1988 war er Spiegel-TV-Chefredakteur und lag fortan,

das verhehlt er in seinem Buch nicht, mit der Spiegel-Mitarbeiter-KG im Clinch. Einfach weil die Printkolleginnen durch die Fernsehsendung ihre Rendite schrumpfen sahen. Ihr Verhältnis wurde nicht besser, als Rudolf Augstein 1994 Stefan Aust zum „Spiegel“-Chefredakteur machte. Nach dem Tod des Herausgebers wurde er 2008 freigestellt, auf Betreiben der Mitarbeiter-KG. Heute ist er Herausgeber der „Welt“, nebenher beschäftigt ihn eine Angela-Merkel-Dokumentation. Langweilig ist ihm jedenfalls nie. Dagmar Leischow

Hund und Katze absichern

15,7 Millionen Katzen und 10,7 Millionen Hunde gab es 2020 in Deutschland – jedenfalls laut Statistik. Das sind eine Million Katzen und 600.000 Hunde mehr als im Vorjahr. Gerade in Zeiten von Homeoffice und Distanz zog in vielen Haushalten ein Haustier ein, das schnell zum Familienmitglied wurde. „Die Vierbeiner sollten ebenso abgesichert werden wie die Familie, damit es bei Krankheit, Unfall oder Schadensfall keine horrenden finanziellen Folgen gibt. Hier helfen OP- und Krankenversicherungen für Hunde und Katzen“, empfiehlt Sebastian Hengelhaupt, stellvertretender Leiter der Haspa-Filiale in der Hafencity. Am Kaiserkaai 1, und selbst langjähriger Halter eines Labradors.



Sebastian Hengelhaupt

Eine Haftpflichtversicherung für Hunde ist ohnehin ein Muss. Nicht nur, weil sie sinnvoll ist, sondern weil in Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und weiteren Bundesländern eine Verpflichtung für die Haltenden gilt. „Die Hunde-Haftpflichtversicherung unseres Partners HanseMercur bietet maximalen Schutz bei Personen-, Sach- und Vermögensschäden schon ab 4,35 Euro monatlich“, sagt Hengelhaupt. Hier können alle Hunderrassen einen weltweiten Versicherungsschutz mit vielen Vorteilen erhalten. Wer sich ein Haustier anschafft, trägt dafür auch Verantwortung. Wenn der geliebte Vierbeiner mal krank ist, geht’s natürlich in die tierärztliche Praxis. Das Ziehen eines Zahnes bei Hund oder Katze, kostet 200 bis 250 Euro, eine Operation am Gelenk oder bei Knochenbruch liegt bei 1.400 Euro. Eine komplizierte Not-OP nach einem Unfall kann sich schnell mal auf mehrere tausend Euro belaufen.

Filialleiter. Diese Versicherung sorgt für bis zu 100 Prozent Kostenersatzung bei freier Wahl der Praxis oder Klinik. Für Katzen gibt es die Versicherung schon ab 4,50 Euro pro Monat, für Hunde ab 6,90 Euro pro Monat. Der konkrete Beitrag hängt vom Tier und vom gewünschten Versicherungsumfang ab. Wer ein Rundum-Sorglos-Paket für die Gesundheit seines vierbeinigen Lieblings sucht, wählt eine Krankenversicherung für Hunde oder Katzen. Sie übernimmt über Operationen hinaus weitere Gesundheitskosten. „Unser Partner Deutsche Familienversicherung bietet diese Versicherung für Katzen ab 20,90 Euro monatlich und für Hunde ab 29,90 Euro monatlich an“, erläutert Hengelhaupt. Weitere Informationen gibt es online unter haspa.de/versicherungen, wo die Versicherung mit wenigen Klicks auch gleich bequem abgeschlossen werden kann. Einfach runterscrollen zu den Tierversicherungen. Auf der Seite sind zudem viele weitere Absicherungen zu finden, die alles schützen, was wichtig ist.

„Vor hohen finanziellen Folgen kann eine OP-Versicherung für Hunde und Katzen schützen, die wir über unseren Partner HanseMercur anbieten“, erklärt der stellvertretende

Caren Fieguth und Sebastian Hengelhaupt und ihr Team in der Hafencity informieren und beraten auch gern zu anderen Finanzthemen.

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

ANZEIGE

CONRAD MEISSLER
ist Inhaber der
Immobilienagentur
Meissler & Co.

Auf die Bewertung kommt es an

Von Conrad Meissler

Eine Bewertung steht gemeinhin für Beurteilung, ein Werturteil über einen Sachverhalt, über Situationen oder Eigenschaften, Objekte oder über eine Person. In unserem Fall geht es um Werturteile über Immobilien vornehmlich in den guten Lagen der Hansestadt, also in den Elbvororten, der Hafencity oder rund um die Außenlager. Bewertungen von Immobilien berücksichtigen neben der Lage, die Größe, die Ausnutzung eines Grundstücks, den Zustand der Substanz, die Vermietbarkeit oder die möglichen weiteren Entwicklungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung des besonderen Umfelds aus Angebot und Nachfrage.

Jahr 1974, also zur Zeit des rasanten Wiederaufbaus, in dem ganz neue Wohnviertel mit heute umstrittenen Wohnburgen entstanden. Auch die zum Teil galoppierende Preisentwicklung erscheint als kein Hindernis. Solange die Finanzierung von einer Million Euro, ausgegeben für eine Immobilie, umgerechnet gerade gut 800 Euro Zinsen im Monat kostet, liegen die Preise für eine „normale“ Wohnimmobilie, etwa ein größeres Reihenhaus in den Elbvororten oder eine 3-4-Zimmer-Etagenwohnung in Alsternähe, in eben diesem Finanzbereich.

Zwei Faktoren treiben besonders: Die Angst, nicht mehr wirklich eine schöne Immobilie in gewünschter Lage zu erhalten und die Erwartung, dass die wieder angezogene Inflation die Zinsen und damit die Finanzierung einer Immobilie unerschwinglich werden lässt. Für alle, die sich mit dem Gedanken tragen, ihre Immobilie zu verkaufen, gibt es in dem derzeit galoppierenden Umfeld nur einen Rat. Lassen Sie ihre Immobilie am besten alle zwei bis drei Monate bewerten, um so einen möglichst marktgerechten Preis zu bekommen.

Inzwischen hat sich das wohl wichtigste Kriterium die Einordnung einer zu bewertenden Immobilie in die allgemeine Entwicklung der Nachfrage herausgestellt. Die Nachfrage, das lässt sich auch nach dem Ende der dritten Welle der Corona-Pandemie sagen, ist in den bezeichneten Hamburger Lagen gewaltig. Daran hindert auch nicht ein stetig zunehmendes Neubaueingangs. So wurden 2020 mit 11.269 Wohnungen so viel Wohnungen in Hamburg errichtet wie zuletzt im

Professionelle Gebäudereinigung

Qualifiziertes Personal – höchste Standards – beste Ergebnisse

Zuverlässige
CORONA
Desinfektions-
Reinigung

TESTEN SIE UNS JETZT!

Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90 • www.NORDDIG.com

NORDDIG
NORDDISCHE
DIENSTLEISTUNGSGESellschaft mbH



Bezirkschef Falko Droßmann möchte in Berlin Spuren hinterlassen: „Ich kann hier arbeiten so viel ich will, von Hamburg-Mitte aus kann ich nichts an den Grundsätzen verändern.“

»Ich werde nie Wohlfühl-Politiker sein«

Bei der kommenden Bundestagswahl will der heutige Bezirkschef Falko Droßmann das Direktmandat der SPD für den Wahlkreis Hamburg-Mitte gewinnen – mit klarer sozialer Kante

Sagen Sie mal Herr Droßmann, warum brauchen Berlin und der Deutsche Bundestag eigentlich Falko Droßmann? Ist der Bezirk Mitte zu klein geworden?

Falko Droßmann (lacht): Die Frage ist frech. Ob Berlin und der Bundestag mich brauchen, weiß ich nicht. Aber ich bin der Überzeugung, dass ich in diesem Bezirk so viel gelernt habe, dass ich gern in Berlin

mal die richtigen Fragen stellen würde. Warum wird zum Beispiel eigentlich in der gesamten sozialen Arbeit nur mit dem Unglück von Menschen Geld verdient? Ein Beispiel: Wenn eine Familie Probleme mit der Erziehung ihrer Kinder hat, wenden sich Kita oder Schule an das Jugendamt und das beantragt sogenannte Hilfen zur Erziehung bei einem Unternehmen oder einer gemeinnützigen Gesellschaft.

Falko Droßmann

wurde am 11. Dezember 1973 in Wipperfurth bei Köln geboren, ging mit 17 Jahren zur Polizei in Nordrhein-Westfalen und holte sein Fachabitur nach. Er studierte an der Uni der Bundeswehr in Hamburg Geschichtswissenschaften, schloss mit Magister Artium ab und wurde Berufsoffizier. Der 46-Jährige ist seit 2001 in der SPD und wurde 2011 Chef der SPD-Bezirksfraktion in Mitte. Seit 25. Februar 2016 ist er Bezirksamtsleiter in Hamburg-Mitte und seit 1. Oktober 2017, dem Tag der Einführung der Ehe für alle, mit seinem Partner Danny verheiratet.

Für diese Dienstleistung gibt das Bezirksamt Mitte pro Jahr 70 Millionen Euro aus und die Summe steigt von Jahr zu Jahr. Die beauftragte Firma bekommt aber nur Geld, solange es der Familie schlecht geht, weil die nach Stunden bezahlt werden. Es gibt also keinerlei Anreiz, zu einer Besserung zu kommen. Und das ist falsch! Wenn ich aber für ein Haus der Jugend eine Parkbank brauche, fehlen mir 5.000 Euro. Oder

ich möchte im Bundestag Fragen zu Corona-Konsequenzen stellen und welche Schlüsse wir daraus ziehen. Nehmen Sie die Corona-Zahlen in Hamburg. Dass die Inzidenz in den belasteten Stadtteilen immer höher war als in anderen, war doch ein überdeutlicher Warnschuss, dass wir uns mehr darum kümmern müssen.

Ist das Sozialarbeitersystem grundsätzlich

falsch, weil es immer nur Symptome kuriert?

Das ist so. Wir haben zwei Dinge in den vergangenen Jahren in der Bundesrepublik vernachlässigt: Das eine ist die staatliche Daseinsvorsorge. Ein Mensch muss sich darauf verlassen können, dass Gesundheitsvorsorge, das Rettungswesen, der Katastrophenschutz oder die Pflege funktionieren. Und das ist nicht mehr so! Das andere ist, dass wie schon gesagt in der sozialen Arbeit mit dem Unglück der Menschen Geld verdient wird. Ich weiß, das ist eine harte Aussage, aber ich kann es an Dutzenden Beispielen belegen und ich habe Alternativvorschläge, wie man es machen könnte.

Was würden Sie anders machen?

Um ein Beispiel zu geben: Ich gebe den Trägerverbänden, meinen Dienstleistern in der Sozialarbeit, 70 Millionen Euro und sage ihnen: Du musst nicht mehr begründen, wofür du das Geld aus gibst. Du hast einfach nur dafür zu sorgen, dass es den Familien besser geht. Das Geld gebe ich sowieso aus. Die Stadt Graz in Österreich hat mit einer „Sozialraum-Budgetierung“ vorgemacht, wie es besser geregelt werden kann.

Was läuft dann besser?

»Dass die Inzidenz in den belasteten Stadtteilen immer höher war als in anderen, war doch ein überdeutlicher Warnschuss, dass wir uns mehr darum kümmern müssen.«

Falko Droßmanns Corona-Resümee

Es geht darum, Hilfen zuverlässig zur Verfügung stellen zu können. Das funktioniert nur mit einer Budgetierung. Wenn ein Träger erst dann Geld für die Betreuung von Jugendlichen bekommt, wenn es einen akuten Fall gibt, wird dieser Träger nicht dauerhaft Plätze für solche Fälle vorhalten können. Und das ist das Problem. Es wird nichts vorgehalten, weil das System komplett kapitalisiert ist. Das geht doch nicht. Die Menschen müssen sich doch darauf verlassen können.

Und warum muss Falko Droßmann deshalb nun in den Bundestag?

Weil ich dieses System hier als Bezirksamtschef verantworte, Gesetzeskonform umsetze und agiere, aber weiß: klug ist das nicht.

Das heißt, wenn Sie in den Bundestag gewählt würden, werden Sie Sozialpolitiker?

Ja, aber was ist eigentlich ein Sozialpolitiker? Ich habe 48.000 Unternehmen in Hamburg-Mitte und die meisten wollen soziale Arbeitgeber sein. Wir machen es ihnen aber an vielen Stellen gar nicht möglich.

Das heißt, ein Praktiker will nach Berlin?

Ja, ein Praktiker will nach Berlin, von praktischen Erfah-

rungen berichten und den Abgleich zwischen Theorie und Praxis überprüfen. Ich kann hier arbeiten so viel ich will, von Hamburg-Mitte aus kann ich nichts an den Grundsätzen verändern. Und das wird meinem eigenen Anspruch nicht gerecht.

Sind Sie paragrafenmüde?

Nein, aber wenn ich die Sinnhaftigkeit von Gesetzen bezweifle, möchte ich den Menschen wenigstens anbieten, die Themen in Berlin zu diskutieren und sie zum Besseren verändern. Hier geht es doch um Menschen. Wenn wir über klimaneutrale Unternehmen reden, müssen wir auch daran denken, dass der Arbeiter in Billbrook vor allem erst einmal Angst um seinen Arbeitsplatz hat.

Haben Sie Angst vor grünen dominierenden Mehrheiten, der SPD als möglichen Juniorpartner?

Nein. Die SPD und ich haben die deutlich besseren Argumente. Die Grünen haben ihre Rolle als Klientelpartei für eine akademisierte wohlhabende Schicht in unserer Bevölkerung. Das machen Sie gut. Aber als Sozialdemokrat bin ich dafür da, die Gesellschaft zusammenzuhalten, das macht es manchmal schwerer und

SPD nicht mitmachen. Es ist ein politischer Wettbewerb, ein Wettbewerb um Ideen und meine Partei hat sehr konkrete Ideen. Daran kann man sich arbeiten.

So erfolglos wie in Sachsen-Anhalt?

Sachsen-Anhalt ist jedenfalls nicht gerade das Paradebeispiel für Deutschland.

Nennen Sie mir drei Gründe, warum man am 26. September die SPD wählen sollte?

Erstens: Ich bin seit vielen Jahren in Mitte tätig und seit sechs Jahren Bezirksamtsleiter. Ich kann nur jeden auffordern, mich daran und an meinen Ergebnissen zu messen. Zweitens geht es darum, die Gesellschaft zusammenzuhalten, das heißt, wir müssen für alle Gruppen etwas tun, nicht für Klientelneressen. Die einzige Partei, die das anbietet, ist die SPD. Und drittens: Wir haben konkrete Lösungsvorschläge für die Probleme und nicht nur blumig-grüne Ideen.

Birgt der Anspruch, für alle da sein zu wollen, nicht die Gefahr, als profitlos wahrgenommen zu werden?

Da haben Sie ein wenig Recht. Wir, die SPD, müssen uns wieder viel mehr auf unsere Stärken konzentrieren. Wir sind die Partei, die dafür sorgt, dass wir gesellschaftliche Gruppen nicht hinter uns lassen und dass die Erfolgreichen auch endlich ihren gesellschaftlichen Beitrag leisten. Wir müssen unseren SPD-Markenkern wieder schärfen.

Glauben Sie wirklich, dass Olaf Scholz Erfolg haben wird als Kanzlerkandidat?

Ich bin der festen Überzeugung, dass er eine echte Alternative zu den Laschets und Baerbocks ist. Er hat Erfahrung und Mut und hat das auch schon oft gezeigt.

Die Kanzlerkandidatinnen Annalena Baerbock (Grüne) und Armin Laschet (CDU) werfen Sie in einen Pott? Ja, weil sie austauschbar sind.

Warum austauschbar?

Ich sehe keine inhaltlichen Unterschiede, nur der Aufkleber ist ein anderer. Die Grünen sind eine zutiefst konservative Partei geworden, wenn man sich nur mal das Baden-Württemberg von Winfried Kretschmann anguckt mit den schlechtesten Zahlen, wenn es um Wohnungsbau und Emissionsschutz geht.

Johannes Rau und Helmut Schmidt sind Ihre Vorbilder. Was möchten Sie von den beiden weiterleben und weitertragen?

Es ist der Mut von beiden. Sie sind beide ihrer Rolle gerecht worden. Als die großen Fabriken und Zechen geschlossen wurden, hat Johannes Rau sich vor Hunderttausende Arbeiter gestellt und gesagt: Ich konnte eure Arbeitsplätze nicht erhalten. Diesen Mut zu haben, hat mich früh tief beeindruckt und er ist auch honoriert worden. Oder Helmut Schmidt, der ja

Was fehlt der SPD dann, um erfolgreicher zu sein?

Ich teile Ihre Prämisse nicht. Mit Malu Dreyer haben wir in Rheinland-Pfalz gezeigt, dass sich gute Politik mit starken Persönlichkeiten auch in guten Wahlergebnissen niederschlägt. Deshalb möchte ich bei diesem Schlechtreden der

auch eine gewisse Arroganz an den Tag gelegt hat (lacht), hat mir imponiert. Er hat seine Meinung immer deutlich unangepasst gesagt und das gefällt mir. Ein Fehler der Politik im Allgemeinen ist das Akademisierte, also Probleme nicht mehr klar zu benennen,

für brauche ich den Rückhalt der Menschen. Wenn ich den nicht habe, habe ich auch in Berlin nichts verloren.

Was ist denn, wenn Sie nicht gewählt werden? Dann endet meine Zeit als Bezirksamtschef im Februar



»Ich glaube an dieses Land und daran, dass wir allen Menschen Chancen geben müssen. Und das tun wir derzeit nicht und das belastet mich.«

Falko Droßmanns Gerechtigkeits-Idee

sondern nur noch zu umschreiben. Meine Vorbilder Rau und Schmidt haben sich dagegen zu ihrer Verantwortung bekannt und die Probleme immer benannt.

Ab 1. Juli sind Sie als Bezirksamtschef bis zum 26. September im Urlaub und machen Wahlkampf. Ist der Bezirk Mitte jetzt ohne Führung?

Die Gesamtverantwortung habe ich dennoch weiterhin, aber ich muss auch für die Glaubwürdigkeit des Amtes geradestehen. Ich werde auch keine öffentlichen Termine mehr wahrnehmen, um nicht in den Verdacht der Wahlbeeinflussung zu geraten.

Apropos. Was ist der Sex-appeal am Bundestag?

Ich glaube an dieses Land und daran, dass wir allen Menschen Chancen geben müssen. Und das tun wir derzeit nicht und das belastet mich. Von heute aus kann ich hier in Hamburg nur Symptome behandeln, aber nicht nachhaltig etwas ändern. Das ist es, was mich am Bundestag reizt. Es sind die inhaltlichen Dinge.

Wie realistisch ist die politische Vision von Ihnen, dass sich die SPD nach dem 26. September erneut in einer Regierungskoalition befindet?

Ich bin Erststimmenkandidat und will die Stimme der Menschen in meinem Wahlkreis in Berlin sein.

Warum sind Sie nicht klassisch auf der Landesliste abgesichert?

Ich habe darauf verzichtet, weil ich von den Menschen direkt gewählt werden möchte. Ich sage auch ganz ehrlich: Wenn ich in Berlin auftrete, möchte ich das auch mit einem gewissen Selbstbewusstsein tun. Da-

haltung eines Büros. Das ist nicht profan. Ein kleiner Teil davon kommt von der Partei über Parteispenden, aber ein gewisser Teil kommt auch von meinem privaten Konto. Und es gibt einige Unterstützer, die mich überrascht haben und über die ich mich sehr freue. Das sind zum Beispiel Jugendliche in Mümmelmannsberg, Prostituierte auf Pauli, die eine Aktion für mich gestartet haben oder auch eine Pommesebude. Die sind dankbar, dass wir uns auch in Zeiten der Pandemie um sie gekümmert haben. Das ist schon sehr beeindruckend, das sind aber nicht die großen Industriespenden.

Was ist Berlin für Sie?

Hamburg ist wunderschön und mein Zuhause. Auch wenn Berlin vielleicht nicht die schönste Stadt der Welt ist, so ist es aber unsere Hauptstadt und noch viel mehr Weltstadt. Aber Berlin ist Berlin und da muss man immer mal wieder hinfahren. Berlin ist deutsche Geschichte und auch deshalb für mich als Historiker faszinierend.

Politiker haben schon immer einen zweifelhaften Ruf gehabt, so schlecht wie heute war er selten. Warum wollen Sie trotzdem in die Berliner Politik, die 2.000 bis 3.000 Euro mehr plus Büroausstattung werden es vermutlich nicht sein ...

... also erstens ist es nicht so viel mehr, wie Sie sagen. Zweitens bin ich jetzt als Beamter für sechs Jahre gewählt. Stattdessen gehe ich in ein Amt, in das ich alle vier Jahre neu gewählt werden müsste. Aber ich bin ein riesiger Fan von Demokratie, auch von Streit und von der Freiheit, alles sagen zu können. Das darf man als Bürger in vielen Ländern nicht. Ich liebe diese Republik.

Wer gönnt Ihnen den Erfolg, wer würde es Ihnen nicht gönnen?

Die schärfsten Beobachter sind die Leute in der eigenen Partei und die Menschen, die sich wirklich etwas von mir erhoffen. Die Mitarbeiterin der Elternschule, die seit 30 Jahren aktiv ist und mich ermutigt hat zu kandidieren. Die guckt sehr kritisch, dass ich bei meinen Themen bleibe und nicht blende.

Sozialpolitik ist ein Thema, was jetzt nicht per se attraktiv und angesagt ist. Kann man mit Sozialpolitik überhaupt was „ernten“?

Ich weiß nicht, ob man was ernten kann. Man muss sich kümmern. Unsere Gesellschaft driftet auseinander. Auch in unserem Wahlkreis in Hamburg gibt es immer mehr Menschen in Altersarmut, auch wenn man sich das nicht vorstellen kann. Ich war nie ein Wohlfühl-Bezirksamtsleiter und ich werde auch nie Wohlfühl-Politiker sein. Aber meine Aufgabe als Politiker muss es sein, dass sich immer mehr Menschen wohlfühlen können.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe



Für Autor Frank Engelbrecht können die bisherigen geplanten und ungeplanten Zwischennutzungen im Lohsepark zum Mut für neue Stadtideen motivieren: Auf dieser Fläche haben sich das Spiel der Kinder, das Engagement mit der Natur, die Wildnis eingetragen – also eine Kombination aus Engagement, Teilhabe, Natur und Erlebnispark für Kinder und Jugendliche.

© VISUALISIERUNG: NETZWERK HAFENCITY E.V.

Neue Ideen für eine neue Stadt

Kommt fürs Gruner + Jahr-Gelände am Lohsepark ein neuer Investor für Büros oder hat die Stadt die Kraft, in die Lebensqualität seiner Bewohner:innen zu investieren? Eine Realvision

Wir haben hier keine bleibende Stadt, die kommende suchen wir.“ Dieses Wort aus dem Neuen Testament (Hebräer 13,14) hat die Gemeinde von St. Katharinen nach dem Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Kirche 1956 über ihren Turmeingang geschrieben. Als hätten sie gewusst, dass knapp ein halbes Jahrhundert später mit dem Projekt Hafencity genau diese Suche nach der Zukunft unserer Stadt vor den Toren von St. Katharinen immens an Fahrt aufnehmen würde.

Dieser Artikel handelt von einem Baufeld, an dem diese Frage aktuell wieder ganz neu entflammt: die Brache am nördlichen Lohsepark, südlich der Stockmeyerstraße. Hier sollte eigentlich der neue Firmensitz von Gruner + Jahr entstehen, dazu weitere Bürotürme, über 40 Meter hoch. Doch dann erteilte Gruner + Jahr dem Projekt eine Absage. Nun fragt sich: Welche Nutzung soll auf das 14.000 Quadrat-

meter große Baufeld kommen? Kurz zur Geschichte: Dieses Stück Land hat seit Beginn des Projekts Hafencity eine vielfältige Geschichte: Zu Beginn diente es als Parkplatz für Gewerke, die den Stadtteil Stück um Stück nach Osten hin aufbauten. 2014 gelang es der Initiative Kick'n'Plant mit dem Spielhaus Hafencity e.V. als Träger und in enger Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft und der Hafencity Hamburg GmbH, den ersten Bolzplatz mit Urban Gardening-Abteilung in der Hafencity zu errichten.

Eine Vision für diesen Ort nach vorn entwickeln, die sich nicht von den vorhandenen B-Plänen leiten lässt, sondern von den Impulsen, die die Zwischennutzungen auf der Fläche eingetragen haben.

Dieser Bolzplatz musste Ende 2017 den Kampfmittelräumdienst-Maßnahmen für das Gebäude weichen, das mit der

Absage von Gruner + Jahr nun doch nicht gebaut wird. In der Wartezeit seitdem wuchs auf dem Baufeld eine wilde Graslandschaft, auf der sich über die Jahre allerlei Flora und Fauna beheimatete, darunter auch eine seltene Schmetterlingsart. Das alles verschwand, als die Stadt im April 2021 das Feld abmähen ließ und anschließend umpflügte. Zurück blieb bis heute ein Sandacker. Ein trauriger Anblick? Oder ein freies Feld für neue Ideen für die Suche nach der neuen Stadt?

Eine Möglichkeit wäre, zurückzuschauen und an den alten Plänen aus der Vor-Corona-Zeit festzuhalten. Gewiss finden sich neue Nutzungskonzepte, die auf 42 Meter hohe Türme mit 66.000 Quadratmetern Bürofläche und gegebenenfalls Kultur und belebte Erdgeschossflächen passen.

Eine andere Möglichkeit wäre, eine Vision für diesen Ort in Blick nach vorn zu entwickeln, die sich dabei nicht von den vorhandenen B-Plänen leiten

lassen, sondern von den Impulsen, welche die geplanten und ungeplanten Zwischennutzungen auf dieser Fläche eingetragen haben: das Spiel der Kinder, das Engagement mit der Natur, die Wildnis, also eine Kombination aus Engagement, Teilhabe, Natur und Erlebnispark für Kinder und Jugendliche.

In diese Richtung gehen die Vorschläge des Bürgervereins der Hafencity. Das Netzwerk Hafencity e.V. schlägt vor, auf eine Bebauung an diesem Ort weitgehend zu verzichten. Auf diesem Wege könnte die Fläche helfen, den Lohsepark zu entlasten, dessen Grenze des Fassungsvermögens schon heute an vielen Tagen erreicht ist. Mehr noch als eine Entlastung könnte dieser Ort eine Erweiterung darstellen, einen „Wilden Ort“, der nicht vorgefertigt bereitsteht, sondern aus dem Zusammenspiel mit denen lebt, die ihn besuchen und nutzen. Eine lebendige Grünfläche für Bürgerinnen und Bürger aus der ganzen Stadt, für Kinder, Ju-

gendliche und Erwachsene mit einer Vielfalt von Nutzungen.

Statt Büroräume: Platz für die Natur und für die Menschen, um sich zu erholen, einander zu begegnen, zu diskutieren, gerne auch ein Kulturhaus mit interaktivem Angebot.

Auf den 14.000 Quadratmetern könnten Urban Gardening und Urban Farming Platz finden, dazu ein Bauspielplatz und ein Mountainbike-Track, ein Feld für Badminton, aber auch eine Brache für den vertriebenen Nachtkerzenschwärmer. Kurz: Platz für die Natur und für die Menschen, um sich zu erholen, einander zu begegnen, zu diskutieren, gerne auch ein Kulturhaus mit interaktivem Angebot.

Ist dieser Traum von einem „Wilden Ort“ zu wild gedacht? Als ein Hafencity-Bewohner nach der Gruner + Jahr-Absage einem Bürgerschaftsabgeordneten aus Mitte vorschlug, das freigewordene Baufeld zum Park werden zu lassen, lautete

die Antwort: „Schwierig!“ Es stehe doch schon seit dem Jahr 2000 fest, dass hier Büroraum gebaut werden solle. Zudem sei der Verlust an Einnahmen für die Stadt immens. Aber genau diese Argumente könnten doch helfen, das Baufeld mutig neu zu denken. Immerhin befinden wir uns an einem Wendepunkt: hoffentlich bald nach Corona, auf jeden Fall vor den großen Herausforderungen, die sich unter der Überschrift „Klimaschutz“ sammeln.

Um diese Herausforderungen anzugehen, brauchen wir mehr Bürgerengagement, mehr öffentlichen Raum, der Menschen zusammenbringt und aktiviert, mehr Spielflächen für Kinder, damit sie sich in der Stadt bewegen, anstatt hinter ihren Geräten zu verschwinden, dazu mehr Grün und weniger Versiegelung von Flächen. Das alles wäre schon vor 20 Jahren richtig gewesen, als das Gebäude geplant wurde. Heute aber ist das nicht nur vernünftig, sondern dringlich. Und die Kos-

ten? Kurzfristig und betriebswirtschaftlich betrachtet mag die Rechnung richtig sein: Das ist zu teuer. Langfristig und volkswirtschaftlich betrachtet wäre der sogenannte Verlust in die Zukunft der Stadt, der Menschen und der Natur, der sich ohne Zweifel mittel- und langfristig mehr als rechnen wird.

Zudem passt das Konzept eines aktivierenden Parks an der Stockmeyerstraße in die aktuelle Entwicklungslinie der Hafencity, die im Laufe der Jahre sich immer stärker in Richtung Nachhaltigkeit und sozialer Vielfalt entwickelt hat. Erst gab es für neue Gebäude den Gold-Standard, der u.a. zu Energieeffizienz verpflich-

tet, bis der Gold-Standard zum Platin-Standard verschärft wurde. Die Bürostadt wandelte sich in ein Wohnquartier, der Anteil der Familien wuchs und wächst immer weiter.

Und auch die Hafencity Hamburg GmbH selbst ist längst auf diesem Wege. Sie plant, ihren aktuellen Sitz zu verlassen und ihre neue Zentrale als Nullemissionshaus aus Holz und mit begrünter Fassade zu bauen, als Antwort auf „globale klimakologische Herausforderungen“. Jetzt gilt es auch, im Bereich Grünflächen nachzuziehen. Auch im Vergleich zum Bezirk ist dieser Schritt dran: 4,6 Prozent der Flächen in der Hafencity sind öffentliches Grün. Im Bezirk

Mitte sind es im Durchschnitt 14 Prozent. Drei Mal so viel.

Dazu kommen die Kinder. Zu Recht ist der Stadtteil Hafencity stolz darauf, dass hier im Verhältnis zur Einwohnerzahl mehr Kinder leben als in Eimsbüttel. Jetzt brauchen wir für diese Kinder nur noch mehr öffentliches Grün: zum Spielen und Toben, für das Naturerlebnis. Aber nicht allein die Kinder, auch alle anderen, die die Hafencity besuchen oder hier wohnen und arbeiten profitieren davon, wenn wir das Ideal des Urbanen als Ansammlung von Stein und versiegelten Flächen hinter uns lassen und stattdessen hybride Stadtstrukturen zulassen, in denen Wasser, Land und Grün in

ein lebendiges Zusammenspiel miteinander kommen.

Also: Anstatt weiter zu machen, wie seit 20 Jahren geplant, könnte die Brache am Lohsepark sich zu einem Pilotprojekt dafür entwickeln, wie wir im Schulerschluss von Zivilgesellschaft, Behörden und Politik den Mut finden, Stadt nach vorne zu denken. Ein „Wilder Ort“ wie Studierende der HCU und das Netzwerk Hafencity e.V. es vorgeschlagen haben. Grün statt Stein, ein Ort, von dem die Menschen profitieren, die hier leben, lernen, arbeiten – Kinder und Jugendliche und auch die Nachbarschaft aus den benachbarten Stadtteilen: Altstadt, Neustadt, Innenstadt, Hammerbrook, Rothenburgsort, Veddel und gerne auch Touristen.

Ein derartiges Pionierprojekt stände dem Stadtteil gut zu Gesicht, der sich aufgrund des Drittelmix mit geförderten Wohnungen, Eigentumswohnungen, frei finanzierten Mietwohnungen, Genossenschafts- oder Baugemeinschafts-Projekten inzwi-

schon zu einem sehr vielfältigen Quartier entwickelt hat.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, die kommende suchen wir!“ Der Vorschlag des Netzwerk Hafencity e.V. weist die Richtung, in der die Suche am besten geht.

Frank Engelbrecht,
Pastor an der Hauptkirche St.
Katharinen

und Engagement vor Ort. Jetzt müssen Politik und Bürgerinnen und Bürger bloß noch miteinander sprechen und einander Mut machen, die alten Zöpfe abzuschneiden, das Neue zu wagen und zu zeigen, dass diese Stadt das Platin nicht nur bei der Wärmedämmung vorantreibt, sondern auch im Dialog mit der Zivilgesellschaft.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, die kommende suchen wir!“ Der Vorschlag des Netzwerk Hafencity e.V. weist die Richtung, in der die Suche am besten geht.

Ein Vielfalt, in der die meisten Menschen sich in einem Punkt treffen: hier leben viele Pioniere, Menschen, die gut damit zurecht kommen, dass beim Einzug die Bürgersteige noch nicht fertig sind – die aber gleichzeitig Lust und auch den Anspruch haben, ihr Viertel mitzugestalten und es lebendig und lebenswert zu machen. Der Bolzplatz, das Urban Gardening, die Freunde des Lohsepark, die Flüchtlingshilfe, alle diese und weitere Graswurzelinitiativen zeigen die Kreativität und Kompetenz im Einsatz der Menschen in der Hafencity für ihr Quartier.

Deshalb ist der Vorschlag des Netzwerk Hafencity e.V. auch nicht aus der Luft gegriffen, sondern gegründet in einer langen Erfahrung von Leben

INFO

Wer Lust hat, sich einzubringen, im Netzwerk Hafencity oder auch seine Meinung zum Grünen Ort statt Bürobauteilen äußern mag, kann an unsere Zeitung (redaktion@hafencityzeitung.com) oder ans Netzwerk Hafencity e.V. (buero@netzwerk-hafencity.de) schreiben.

Informationen zur Visualisierung „Wilder Ort“

Der Lohsepark ist heute 44.000 Quadratmeter groß, also 4,4 Hektar. Die Gruner + Jahr-Fläche (das Baufeld 74 nördlich der Kita Sternipark) würde mit ihren 14.000 Quadratmetern den Lohsepark um knapp 1/3 Fläche für grüne Natur- und Klimaschonde Nutzung vergrößern.

Das große Bild links zeigt keine landschaftsplanerische Gestaltung, sondern illustriert Annahmen, die sich an schon heute temporären nachbarschafts- und Initiativen-

Nutzungen orientiert. Im Vordergrund ist Urban Farming/Gardening illustriert und das Holzhaus steht für einen Bauspielplatz, denn so etwas gibt es zurzeit nicht in erreichbarer Nähe der Hafencity. Und im Bildhintergrund sieht man einen Mountainbike-Track. Er steht für ein Angebot für ältere Kinder/Jugendliche, die nicht mehr so interessiert sind an Rutschen, Schaukeln und Sandkästen, sondern an herausfordernden Aktivitäten in der freien Natur.

FE



3 FRAGEN AN ...

MICHAEL RICHTER

über Anwohner:innen-Vernetzung, urbane Biodiversität und Verdunstungskühlung

1 14 Prozent des Bezirks Mitte sind öffentliche Grünflächen. In der Hafencity sind es nur 4,6 Prozent. Reicht das aus? Grundsätzlich ist das schon ein sehr geringer Anteil. Und mit der Weiterentwicklung der östlichen Hafencity wird sich der Druck auf die vorhandenen öffentlichen Grünflächen weiter verstärken, denn sowohl Bewohner:innen als auch vor Ort Arbeitende benötigen Grünflächen zur Erholung. Aber es sollte dabei nicht nur auf die Größe der Flächen geschaut werden, sondern auch auf die Qualität des Stadtgrüns. Dabei ist entscheidend wie die Grünflächen gestaltet sind, also ob es „nur“ Rasenflächen mit vereinzelt Bäumen sind oder ob es sich auch um unterschiedliche Flächen hinsichtlich Pflanzen- und Nutzungszusammensetzung handelt. Das ist einerseits wichtig für das Stadtklima und die urbane Biodiversität, andererseits um den Nutzer:innen vielfältige Angebote hinsichtlich ihres Aufenthalts zu bieten. Wünschenswert wäre es auch Grün- oder Freiflächen bereitzustellen, die von Interessierten selbst gestaltet und bewirtschaftet werden können, um die Identifikation mit dem Stadtteil und der Vernetzung unterschiedlicher Gruppen im Stadtteil zu stärken.

2 Das Grundstück, auf dem Gruner+Jahr nun doch nicht baut, hat 14.000 Quadratmeter. Würde es dem Klima im Quartier helfen, wenn es Park würde, statt mit teilweise über 40 Meter hohen Bürogebäuden bebaut zu werden? Jede unbebaute bzw. nicht versiegelte Fläche hat positive Auswirkungen für das urbane Klima und hilft der Stadt zusätzlich, sich an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels anzupassen. Statt von versiegelten Flächen in die Kanalisation geleitet zu werden, kann Regenwasser vor Ort versickern, so wird das Überflutungsrisiko vermindert und Grünflächen werden auf natürliche Weise bewässert. Außerdem helfen die entstehenden oder zurückgewonnenen Grünflächen durch Verdunstungskühlung die städtische Wärmeinsel zu reduzieren, die vor allem durch die Aufheizung der Bebauung entsteht. Je größer eine Grünfläche ist, desto weiter ist dieser Abkühlungseffekt auch im Umkreis spürbar.

3 Ein Gutachten der Stadtentwicklungsbehörde kommt zu dem Schluss, dass an der Versmannstraße der geplante Hotelbau neben der weiterführenden Schule die Luftzirkulation beeinträchtigt. Wie wichtig ist Luftaustausch fürs Stadtklima? Gerade in der Hafencity spürt man an einigen nahezu komplett versiegelten und sich somit im Sommer extrem aufheizenden Stellen die fehlende Luftzirkulation. Andererseits gibt es nah der Elbe, an exponierten Lagen oder entlang Ost-West verlaufender Straßen fast immer eine kühle Brise zu spüren, die auch heiße Tage erträglicher macht. Im Herbst und Winter kann die Brise jedoch auch weniger angenehm sein, was viele in der Hafencity lebende und arbeitende Menschen sicher bestätigen können. Grundsätzlich ist es jedoch wichtig, solche klimatischen Auswirkungen von Baumaßnahmen vorher zu untersuchen. Denn in Zukunft wird es noch wichtiger werden, dass ein Luftaustausch im Sommer nicht verhindert wird, damit kühlere Luft etwa von der Elbe oder von Grünflächen in den Stadtteil hinein transportiert wird. Ein Pluspunkt, den die Hafencity auch stadtklimatisch gegenüber anderen Stadtteilen hat, sind die sie umgebenden Wasseroberflächen. Und diese könnten in Kombination mit größeren und kleineren Grünflächen und begrünten Straßenzügen zukünftig ein Netzwerk aus stadtklimatisch aktiven Flächen bilden und so die Aufenthaltsqualität verbessern.

Die Fragen stellte Frank Engelbrecht

Michael Richter, 37, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet für Umweltgerechte Stadt- und Infrastrukturplanung an der Hafencity Universität (HCU). Sein thematischer Schwerpunkt liegt auf dem Potenzial von städtischem Grün zur Klimawandelanpassung.



Perspektivenwechsel

Wir vom Team FROMM Managementseminare & -beratung freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

- Rhetorik – Auftritt und Präsenz 02.09. – 03.09.2021
- Rhetorik – Bootcamp 09.09. – 10.09.2021
- Führungsmethoden: Coaching-Kompetenz kompakt (online) 05.11. – 25.03.2022

Gern beraten wir Sie auch zu individuellen Themen.

www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4

#HafenCity 2025

Fionas Welt

Als ich vor neun Jahren mit meiner Familie in die HafenCity gezogen bin, war unser Haus das einzige Wohnhaus der Straße. Hinter uns begann Brachland mit Sandbergen und Baustellen. Für Kinder war das ein reiner Abenteuerspielplatz. Die Erinnerung daran ist unvorstellbar, wenn ich mir die Umgebung jetzt ansehe. So schnell ist hier die HafenCity über das Wasser des Baakenhafens bis zur nächsten Kaimauer gewachsen.

Projekte wie das Überseequartier und das Elbbrückenquartier werden die HafenCity und ihr Image erneut grundlegend ändern - von leeren Baufeldern und clearen neuen Wohnvierteln vor neun Jahren entwickelt sich das Quartier zu einem belebten Ort für alle Generationen. Früher lebten hier überwiegend ältere Menschen oder Familien mit Kleinkindern, doch ich bemerke wie zunehmend junge Menschen hierherziehen. Bei der rasanten Entwicklung frage ich mich, wie die HafenCity wohl im Jahr 2025 aussehen wird?

Ich glaube, die HafenCity wird ihren Exoten-Status bald los und niemand fragt mehr: „Wie lebt es sich denn dort?“ Die Plätze werden zum zweiten Balkon der Anwohner, Kinder spielen, Jugendliche hängen an den Kaitreppen ab und die Erwachsenen treffen sich in angesagten Cafés und Bars zum „Sundowner“.

Mit seinen künftigen Sportplätzen werden der Oberhafen und der Baakenhafen Sportler aus ganz Hamburg

anziehen. Das Elbbrückenquartier wird mit dem Elbtower ein Quartier für Business und Wohnen. Auch das Westfield Hamburg-Überseequartier, in dem Wohnen, Arbeit, Freizeit und Einkaufen aufeinander treffen, wird das Center zu einem Begegnungsort machen.

Ich denke, dass sich jeder Bewohner auf die Zukunft in der HafenCity freuen kann. Touristen werden vom maritimen Flair, einzigartigen Fotoperspektiven mit der modernen Architektur, langen Abenden am Kai, Sehenswürdigkeiten wie der Plaza der Elbphilharmonie, dem Platz der deutschen Einheit, oder einer Gastronomie in einer einzigartigen Umgebung angezogen.

Die HafenCity hat neuen neben altem Charme zu bieten. International sind es nicht nur die Touristen, sondern zunehmend auch die Bewohner, die der HafenCity Leben einhauchen und zu einer weltoffenen Großstadtatmosphäre beitragen werden. Dabei werde ich niemals die Anfänge der HafenCity vergessen, in denen man fast jeden Nachbarn kannte und die städtische Anonymität fehlte.

#campustower #hafencity

FIONA MUNZINGER lebt seit 2012 in der HafenCity. Die 16-jährige Gymnasiastin liebt das Schreiben und möchte ihre persönlichen Quartierseindrücke und Lebenserlebnisse in der Kolumne „Fionas Welt“ mit anderen teilen.



Vorhang auf!

Endlich. Die ASTOR Film Lounge HafenCity öffnet wieder

Am 01. Juli ist es wieder so weit: Die ASTOR Film Lounge in der HafenCity öffnet wieder ihre Pforten und freut sich darauf, nach langen acht Monaten Pandemie-Pause wieder Gäste begrüßen zu dürfen. In der Eröffnungswoche werden drei hochkarätige Neustarts gezeigt, darunter zwei Produktionen, in denen ihre Darstellerinnen mit Filmpreisen ausgezeichnet worden sind.

Superstar Benedict Cumberbatch spielt im Spionagethriller „Der Spion“ einen unauffälligen Geschäftsmann, der mitten hinein in die Mächte der Geheimdienste gerät und der, um einen Freund zu retten, plötzlich alles riskiert. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges und der Kubakrise der Schzigerjahre erzählt Regisseur Dominic Cooke nach wahren Begebenheiten die Geschichte einer Freundschaft – und über den Preis, den man für seine Überzeugungen zahlt.

Im Drama „Der Mauretaniener“ nach dem Bestseller „Das Guantanamo Tagebuch“ geht es um einen vermeintlich Unschuldigen, der ins Internierungslager

wichtiger und hochaktueller Beitrag zu einem der dunkelsten Kapitel der USA, das bis heute nicht abgeschlossen ist.

„Ich bin dein Mensch“, der neue Film von Maria Schrader, handelt von der Begegnung einer Frau mit einem humanoiden Roboter. Um die Finanzierung für ihre Forschungsarbeiten zu sichern, erklärt sich Wissenschaftlerin Alma bereit, drei Wochen lang mit einem humanoiden Roboter zu leben, um zu evaluieren, ob sie ihn als möglichen Lebenspartner für Menschen zulassen könnte. Ein Gräuelfür die eigenständige Alma, die ihn als Roboter abtut, aber ganz allmählich seine Qualitäten zu schätzen lernt. Die Hauptdarstellerin Maren Eggert wurde bei der diesjährigen Berlinale für diese Rolle mit dem „Silbernen Bären“ ausgezeichnet.

Die Zuschauer:innen aus Hamburg und der HafenCity freuen sich, dass das gute alte Zelluloid in zeitgemäßem Sound plus Loungeatmosphäre mit Sommerdrink und Snack wieder knistern kann. Da kann man im klassischen Branchenjargon den Kino-Macher:innen



Der neue Film „Ich bin dein Mensch“ von Maria Schrader als Neustart in der Astor Film Lounge HafenCity: Hauptdarstellerin Maren Eggert, langjähriges Mitglied im Ensemble des Thalia Theaters, wurde für ihre Rolle der Wissenschaftlerin Alma auf der diesjährigen Berlinale mit dem „Silbernen Bären“ ausgezeichnet.

Guanamano verschleppt und dort ohne Anklage oder Verfahren festgehalten wird. In der Rolle der Anwältin brilliert die zweifache Oscar-Preisträgerin Jodie Foster, die für ihre Darstellung den „Golden Globe“ als beste Nebendarstellerin gewonnen hat. Ein explosiver Politthriller, der mehr ist als nur ein ästhetisch und erzählerisch starkes Werk über die wahre Geschichte eines Überlebenskampfes. Der Film ist auch ein

zurufen: „Gut Licht, gut Ton und volle Kassen!“ Das Premiunkino feiert sein Comeback.

INFO
Zunächst startet die ASTOR Film Lounge mit zwei täglichen Vorstellungen in allen Sälen. Tickets für die Vorstellungen gibt es unter hamburg.premiumkino.de, wo ebenfalls alle aktuellen Hygienehinweise zum Besuch einzusehen sind.

Maritime Momente (9)

Fähre VII

In seiner Buchkolumne erinnert unser HCZ-Autor Jan Ehlert an maritime Genreszenen



Nähe und Distanz, Abenteuer und Beständigkeit. Hat man das eine, vermisst man das andere. Wie gut, wenn es wie bei Leip eine Fähre gibt, die uns sicher zwischen diesen Polen hin- und herbringt.

#09: „Fähre VII“, von Hans Leip; erschienen 1981

Eigentlich sollte es nur ein Spaziergang werden. Jonny Wack, der „beste Jollenführer des Hamburger Hafens“, schlendert durch die Straßen der Stadt. Doch plötzlich packt ihn das Fernweh. „Der Hafen grüßte durch die schmalen Gebäudelücken auf der Süd mit Qualm und Gebumm und geheimnisvoll vorbeifahrenden geflaggen Mastspitzen zum hohen Ufer herauf. Es roch im Regen nach qualmiger Ferne. Fahren, fahren! dachte Jonny.“

Auch wenn es inzwischen weitaus weniger qualmt und brummt: Der Hafen bleibt ein Sehnsuchtsort. Gerade jetzt, wo das Reisen so schwer geworden ist. „Fahren, fahren“ – diesen Ruf der weiten Welt hat der Hamburger Schriftsteller Hans Leip in seinem Roman wunderbar eingefangen. Denn die titelgebende Fähre VII brachte die Hamburger zu den westlichen Häfen, jenen Orten, wo die Matrosen aus Übersee an Land gingen und den Duft der weiten Welt in die Hansestadt brachten: „Und alles, was mit den großen Schiffen zu tun hatte, die Schauerleute, die Wert- und Dockarbeiter, die Herren von den Handelskontoren, die Tallymänner und die Hafenträber, kamen über den schwankenden Ponton.“

Leip lässt den Hafen aufleben wie kaum ein anderer Hamburger Autor. Die Leichtigkeit der Tanzlokale wird hier genauso spürbar wie die Schwere der Arbeit in den Docks. Genauso wie neben der Sehnsucht nach der Ferne auch eine andere Sehnsucht über dem Hafen liegt: Jene nach Beständigkeit: Mine Thormann, ein junges Mädchen, hat sich dafür Jonny Wack auserwählt, „der sollte ihr Mann sein, eines Tages.“

So spiegelt sich bei Hans Leip in der Beschreibung des Hamburger Hafens die Zerrissenheit wider, die uns Menschen so oft zu eigen ist: Nähe und Distanz, Abenteuer und Beständigkeit. Hat man das eine, vermisst man das andere. Wie gut, wenn es wie bei Leip eine Fähre gibt, die uns sicher zwischen diesen Polen hin- und herbringt.

FÄHRE VII, von Hans Leip; erschienen 1981; Deutscher Literatur-Verlag, Hamburg; 207 Seiten, gebunden ab 7,00 € und als TB ab 1,00 € – gebraucht; ISBN: 978-3-87152049-5

JAN EHLERT. Seine Vorfahren waren Seefahrer und Schriftsteller. Für die HafenCity Zeitung verbindet der Kulturjournalist beide Leidenschaften und blickt auf den Hamburger Hafen im Spiegel der Weltliteratur.

HOTEL ROTH am Strande

Sylt/Westerland • Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ und „Sylt-ness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüfett, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Fahrräder, Tiefgarage.

Wochenpauschalen im Sommer
Hochsaison 02.07.-04.09.2021
z. Zt. Übr. / umfang. Frühstücksbüfett
Tag im EZ oder DZ pro Person € 173,-
Halbpensionszuschlag pro Person € 17,-

Appartements mit Hotel-Service:
(inkl. Wäsche + tägl. Reinigung)
Hochsaison 02.07.-04.09.2021
1-Zi. App. ab € 137,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 183,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 299,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth, Inh. Hayo Feikes, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland, info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de



MICHAELIS HOF

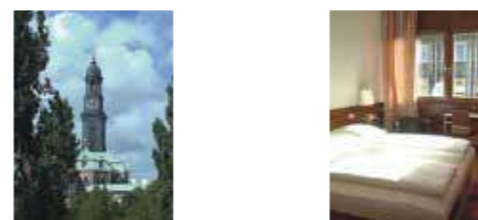
Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Föhn, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de



Probleme?
Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in
Miete und Wohnungseigentum

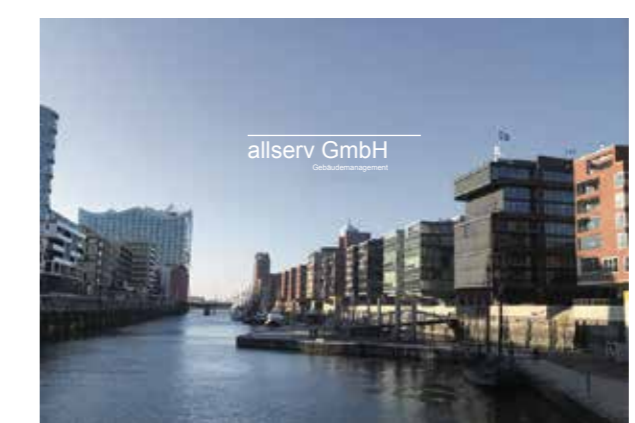
*verstorben am 19.07.2014

allserv GmbH

Gebäudemanagement

Ihre Immobilie. Unser Business.

Unsere Leistungen:
Technisches Gebäudemanagement |
Technisches FM | Infrastrukturelles FM |



Büro Innenstadt
Neue Gröningerstraße 13
20457 Hamburg
Tel.: (040) 30 39 38 61
Büro HafenCity
Am Sandtorkai 60
20457 Hamburg
Tel.: (040) 88 35 73 14
info@allserv-gmbh.com

ALLSERV GMBH bietet seinen Kunden seit 1999 professionellsten Service rund um die Gebäudetechnik und dem Facility Management – alles aus einer Hand. Unser langjähriges Team nutzt seine Erfahrung über alle Gewerke der Gebäudetechnik, ob in Teilaufträgen oder als technischer Generalunternehmer. Mit unserer Leistungskraft betreiben wir Ihre Immobilie hoch professionell, stets mit nachweisbarem Mehrwert.

Wir versichern Ihnen schnelle Umsetzung, höchste Zuverlässigkeit, transparente Dokumentationen und Nachhaltigkeit über alle Prozesse.

www.allserv-gmbh.com



Für Kuratorin Kathrin Baumstark vom Bucerius Kunst Forum keine Kapitalismuskritik: „Alfred Krupp hat das Bild tatsächlich so in Auftrag gegeben. Es soll belegen, dass Menschen Stahl bändigen können. Nicht einmal Teufel können sie dabei stören.“

Teuflische Zeiten

Wie wollen wir leben und arbeiten? Diese Frage stellt die Ausstellung „Moderne Zeiten. Industrie im Blick von Malerei und Fotografie“ im Bucerius Kunst Forum

Leere Bühnen, geschlossene Museen, verwaiste Proberäume. Weil die coronabedingten Einschränkungen Kunst und Kultur besonders hart getroffen haben, wurde auf Initiative der Kultur- und Finanzbehörde ein Neustartfond in Höhe von weiteren 22 Millionen Euro beschlossen. Dieses Geld soll es Kultureinrichtungen sowie Künstler:innen ermöglichen, im Rahmen des Hamburger Kultursommers wieder kreative Projekte vor Publikum zu initiieren. Vom 15. Juli bis 16. August werden in verschiedenen Stadtteilen zahlreiche Veranstaltungsorte unter freiem Himmel bespielt, natürlich unter Einhaltung der Corona-Regeln.

Leere Bühnen, geschlossene Museen, verwaiste Proberäume. Weil die coronabedingten Einschränkungen Kunst und Kultur besonders hart getroffen haben, wurde auf Initiative der Kultur- und Finanzbehörde ein Neustartfond in Höhe von weiteren 22 Millionen Euro beschlossen. Dieses Geld soll es Kultureinrichtungen sowie Künstler:innen ermöglichen, im Rahmen des Hamburger Kultursommers wieder kreative Projekte vor Publikum zu initiieren. Vom 15. Juli bis 16. August werden in verschiedenen Stadtteilen zahlreiche Veranstaltungsorte unter freiem Himmel bespielt, natürlich unter Einhaltung der Corona-Regeln.



Fotograf Peter Keetman verbrachte 1953 für seine gleichnamige Serie „Eine Woche im Volkswagenwerk“ (Ausschnitt), um die Montage des Käfers zu begleiten und produzierte zeitgenössische Kunst.

Schau sind zwei Werke von Georg Friedrich Zundel: „Bildnis eines Schlossers“ von 1901 sowie „Streik“ von 1903. Diese beiden Bilder, die sich auf den Menschen konzentrieren und ihn beinahe lebensgroß darstellen, nehmen ganz offensichtlich die Neue Sachlichkeit vorweg. Anfang des 20. Jahrhunderts kritisierten immer mehr Künstler die gesellschaftlichen Verhältnisse im Kapitalismus. Hans Baluscheks „Arbeiterinnen“ etwa steht 1900 beim Verlassen der Fabrik die Erschöpfung ins Gesicht geschrieben.

Nach 1945 regierte dann die sogenannte Subjektive Fotografie mit einer experimentell-abstrakten Bildsprache. Peter Keetman verbrachte 1953 für seine gleichnamige Serie „Eine Woche im Volkswagenwerk“, um die Montage des Käfers zu begleiten. Von dort ist es nur ein Katzensprung zur zeitgenössischen Fotografie, für die sich der Raum wieder öffnet. In diesem White Cube finden sich unter anderem die weltbekannten „Hochofenköpfe“ (1979-86) von Bernd und Hilla Becher. Besonders berührend ist Taslima Akthers Serie „Death of a Thousand Dreams“ von 2013, sie verweist auf den Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesch. Auf einer Aufnahme sieht man ein totes Paar, der Mann hält die Frau im Arm – dieses Foto wurde zum Bild des Jahres gekürt. Ähnlich eindringlich ist Thomas Ruff's „Maschine 0946“, die am Ende der Schau völlig für sich hängt und Maschinen wie Soldaten darstellt. Ohne Zweifel ist Automatisierung für diesen Fotografen nicht positiv grundiert.

INFO Weitere Infos unter www.buceriuskunstforum.de

Adrenalinschub

Kultursommer Hamburg 2021. Finanz- und Kulturbehörde finanzieren mit 22 Millionen Euro die Freie Kunst- und Künstler:innen-Szene – für Auftritte und Aktionen

Leere Bühnen, geschlossene Museen, verwaiste Proberäume. Weil die coronabedingten Einschränkungen Kunst und Kultur besonders hart getroffen haben, wurde auf Initiative der Kultur- und Finanzbehörde ein Neustartfond in Höhe von weiteren 22 Millionen Euro beschlossen. Dieses Geld soll es Kultureinrichtungen sowie Künstler:innen ermöglichen, im Rahmen des Hamburger Kultursommers wieder kreative Projekte vor Publikum zu initiieren. Vom 15. Juli bis 16. August werden in verschiedenen Stadtteilen zahlreiche Veranstaltungsorte unter freiem Himmel bespielt, natürlich unter Einhaltung der Corona-Regeln.

Kultursenator Carsten Brosda: „Eine Perspektive für die Kultur schaffen.“ „Mit dem Kultursommer wollen wir eine dringend benötigte Perspektive für die Kultur und für Hamburgerinnen und Hamburger schaffen, die lange auf Live-Erlebnisse verzichten mussten“, erläutert Kultursenator Carsten Brosda. „Insbesondere Künstlerinnen und Künstler der Freien Szene, die durch Corona besonders stark betroffen sind, sollen Auftrittsmöglichkeiten erhalten.“ Finanzsenator Andreas Dressel erinnert daran, wie viel der Kulturbranche abverlangt wurde. Sie sei als erste in den Lockdown gegangen, sagt er: „Gerade deshalb wollen wir in Hamburg einen Sommer möglich machen, der all das zeigt, was Kultur zu bieten hat.“



Johannes-Oerding-Festspiele bei den „Lagerfeuer Acoustics“ im vergangenen Jahr im Stadtpark: Topact auch beim Kultursommer 2021 bei den Stadtpark Open Air ist Johannes Oerding mit drei Auftritten.

Um diesem Ziel näher zu kommen, wurde eine unabhängige vierköpfige Fachjury gebildet. Hans-Heinrich Bethge, Leitung Amt Kultur, Kaja Jakstat, Geschäftsführerin Dachverband freie darstellende Künste Hamburg, Terry Krug, Vorstandsvorsitzende der Clubstiftung, sowie Thomas Mehlbeer, Commercial Director bei Mehr-BB Entertainment, entschieden, welche Veranstalter:innen eine Förderung bekommen sollten. Corinna Eichner, Geschäftsführerin Stadtkultur Hamburg, stand ihnen dabei beratend zur Seite.

Aus mehr als 200 Anträgen wurden schließlich 116 Projekte ausgewählt. Geplant ist zum Beispiel eine Schaufenster-Ausstellung im leerstehenden ehemaligen Galeria-Kaufhof-Gebäude in der Innenstadt. Das St. Pauli Theater bietet „Kiezgeschichten im Hinterhof“. Im Stadtpark Eimsbüttel wird es Open Air Kino geben, im Schanzpark KidsKino. Auch im Oberhafen soll der Kultursommer spartenübergreifend stattfinden. Für „Draußen im Grünen“ gibt es ebenfalls eine Finanzspritze für die Konzerte im Musikpavillon in Planten un Blomen. Mit von der



www.hamburg.de/kultursommer



Die Kultmusiker von Element of Crime um Frontmann Sven Regener (2. v. r.) treten beim Stadtpark Open Air im Rahmen des Kultursommers Hamburg auf.

Partie sind unter anderem Antilopen Gang, Dota, Nils Frevvert und Meret Becker (Trio). Nicht minder hochkarätig sind die Künstler:innen, die beim Stadtpark Open Air gastieren. Johannes Oerding tritt gleich dreimal auf. Weitere große Namen sind Rea Garvey oder Element of Crime.

INFO Weitere Informationen unter www.hamburg.de/kultursommer



Für „Draußen im Grünen“ gibt es ebenfalls eine Finanzspritze – u.a. für die Konzerte im Musikpavillon in Planten un Blomen oder hier im vergangenen Jahr bei Schrödingers Open Air im Schanzpark.



Höhepunkt mit dem Improvisationstheater Hidden Shakespeare auf der Open-Air-Bühne im Katharinenviertel: „Wir lechzen danach, wieder auf der Bühne zu stehen.“

© LUTZ JÄKEL

Kulturneustart: „Play out loud“

Open-Air-Bühne im Katharinenviertel – täglich vom 15. Juli bis 15. August

Mit dem Kultursommer Hamburg feiert die Hansestadt den Neustart der Kultur. Unter dem Motto „Play out loud“ wird in der ganzen Stadt die Vielfalt und Lebendigkeit der Kultur erlebbar: Eine Stadt im Kulturtausch. Über alle sieben Bezirke verteilt, findet mit mehr als 100 Veranstaltungsformaten teils über mehrere Tage ein vielfältiges Programm statt – zumeist unter freiem Himmel. Dies reicht von einem mehrtägigen Kunstfestival und Musik-Events sämtlicher Genres über Kino, Theater oder Lesungen bis zu Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien. Die Vielzahl der Spielorte erstreckt sich dabei vom Rathausmarkt bis zum Garten einer Kirchengemeinde – öffentliche Plätze und Parks werden genauso bespielt wie ungewöhnliche Orte, darunter Alsterdampfer, Pontons auf dem Fleet oder Schaufenster. Ein berauschender Sommer voller Live-Kultur steht bevor.

Auch das **Theaterschiff Hamburg** ist natürlich dabei und präsentiert in Kooperation mit der **St. Katharinen-Kirche** eine eigene Open-Air-Bühne – auf dem Vorplatz der St. Katharinen-Kirche in unmittelbarer Nachbarschaft zum Theaterschiff. St. Katharinen und Theaterschiff haben schon mehrfach erfolgreich kooperiert. Diese Zusammenarbeit geht noch einen Schritt weiter und nutzt den **Neustart der Kultur für das gesamte Stadtviertel** (unter Beachtung der aktuellen Corona-Regeln) und „wir wollen so auch längerfristig lebendige dauerhafte Impulse für die Altstadtbelebung setzen“, so Pastor Frank Engelbrecht von der Hauptkirche St. Katharinen. Für ihn ist die tägliche Kultur der passende Lohn für die Pandemie-Monate. „Kultur ist wie das Kleid der Seele. Ohne Kultur bleibt unser Leben nackt. Und wer will schon immer nackt rumlaufen?“ So der Pastor in der HCZ-Rubrik „3 Fragen an ...“ im Interview (links).

Das Team des Theaterschiffs freut sich auf die Rückkehr des Publikums: „Endlich wieder Kultur live erleben! Wir rufen laut: Wir sind wieder da!“ Präsentiert wird ein buntes Programm mit Konzerten, Kabarett, Improvisations- und Kindertheater. Das Theaterschiff-Ensemble zeigt seine erfolgreichen Programme – u.a. Comedy mit „Hamburger werden in 90 Min.“ (16.+22.07.) oder die wichtige Kabarett-Sommerfrage 2021: „Kann man mit Männern Urlaub machen?“ Dazu kommen „fantastische Gäste“

(Theaterschiff) mit Impro-Shows, Improvisationstheater-Shows wie vom vom vielumjubelten Hidden-Shakespeare-Ensemble, das nach den Lockdown-Monaten genug von Streaming-

Shows hat: „Wir lechzen danach, wieder auf der Bühne zu stehen.“
Info Mehr unter theaterschiff.de und hamburg.de/kultursommer

HCZ



3 FRAGEN AN ... FRANK ENGELBRECHT

über nacktes Leben und Wüstenwanderungen

1 Warum braucht der Mensch Kultur? Kultur ist wie das Kleid der Seele. Ohne Kultur bleibt unser Leben nackt. Und wer will schon immer nackt rumlaufen? Das ist zu kalt, im schlimmsten Falle, wenn nicht gerade viel Liebe im Spiel ist, erniedrigend oder obszön. Dagegen kleidet Kultur uns ganz wunderbar!

2 Warum braucht man jeden Tag im Sommer Kultur? In den vergangenen Monaten der Pandemie haben wir auf viel Kultur verzichtet. Statt Literatur, Musik und Theater haben wir uns tagtäglich Tabellen mit Inzidenzwerten reingepfiffen. Darum jetzt jeden Tag Kultur. Das ist wie nach einer Woche Wüstenwanderung durch Hitze und Staub der Sprung in den Pool.

3 Was ist Ihr ultimatives Highlight des Kultursommers 2021? Schwere Frage, bei 41. Highlights. Ich nehme „Gerrit Hoss - LIVE!“ am 27. Juli. Ein wunderbarer Musiker mit Rock und Pop in allen Sprachen von Englisch bis Platt. Mit etwas Glück holt er mich mit meiner Blues-Harp für ein oder zwei Songs auf die Bühne - das wäre mir eine Freude und Ehre! *Die Fragen stellte Wolfgang Timpe*

Frank Engelbrecht 56, ist Pastor an der Hauptkirche St. Katharinen.



BE FREE!
**BESSER VERSICHERT,
 WANN IMMER SIE WOLLEN.**

OptionFlexiMed – die neue Freiheit!
 Ihr flexibler Eintritt in die Private Krankenversicherung.

HIER SPIELT DIE MUSIK!
 Alle Infos bei uns.

Ralph Fey

Generalvertretung der Allianz
 Am Kaiserkai 56
 20457 Hamburg
ralph.fey@allianz.de
www.allianz-fey.de
 Tel. 0 40 41 91 93 40
 Mobil 01 72 9 74 03 40



Das Musikspektrum: Von Mozarts „Kleiner Nachtmusik“ als lässigem Mambo bis zu den Pianistinnen Katia und Marielle Labèque, die in Philip Glass' „Les Enfants Terribles“ eintauchen.

© UMBERTO NICOLETTI

Mozart als Mambo

Der Elbphilharmonie Sommer bietet 44 Konzerte im Großen Saal von Klassik über Jazz und Weltmusik bis Pop – vom 26. Juli bis 29. August

Den Auftakt macht der Pianist Igor Levit mit einem Beethoven-Abend, zwei Tage später gastiert er abermals. Auch das West-Eastern Diva Orchestra bestreitet gleich mehrere Auftritte – mal unter der Leitung von Daniel Barenboim, mal mit dem Dirigenten Lahav Shani. Der „Elbphilharmonie Sommer“ ist mittlerweile als fünfte Jahreszeit bekannt, einfach weil er die Zeit zwischen zwei Saisons füllt. In diesem Jahr bietet er vom 26. Juli bis 29. August im Großen Saal 44 Konzerte aus ganz unterschiedlichen Bereichen – von Klassik über Jazz und Weltmusik bis zu Pop. Die Klassik bietet immer wieder ein anderes Programm: Prokofjew und Brahms, Bartók und Brahms oder Brahms und Franck mit dem Geiger Michael Barenboim sowie dem Cellisten Kian Soltani.

Die französischen Pianistinnen Katia und Marielle Labèque tauchen in Philip Glass' „Les Enfants Terribles“ ein. Jazzfans dürfen sich auf das Bill Frisell Trio freuen. Der US-Gitarrist, der als Meister der leisen Töne

gilt, bringt den Bassisten Thomas Morgan und den Schlagzeuger Rudy Royston mit. Neben Eigenkompositionen interpretieren sie Stücke von Burt Bacharach oder Boubacar Traoré. Auch der Österreicher Wolfgang Muthspiel drischt keinesfalls auf die Saiten seines Instruments ein, deshalb gilt er als „leisester Gitarrist der Welt“ und wird sicher mit viel Feingefühl Friedrich Wilhelm Murnaus Stummfilm „Tabu - A Story of the South Seas“ live musikalisch begleiten.

Der 78-jährige Caetano Veloso schreibt inzwischen seit mehr als einem halben Jahrhundert brasilianische Musikgeschichte. Einst stand er der Tropicalismo-Bewegung vor und stieg dann zum vielseitigsten Songschreiber seiner Heimat auf. Das Tigran Hamasian Trio, angeführt vom armenischen Pianisten und Sänger, verschmilzt elegische Harmonie mit entrücktem Gesang. Mit seinem letzten Album „The Call within“ definierte Tigran Hamasian abermals zeitgenössischen Jazz. Gay Su Akyol gilt dagegen als eine der interessantesten Musikerinnen der

Türkei. Sie verwebt nahöstliche Volksmusik mit Post-Punk, Grunge oder Surf-Rock. Rufus und Martha Wainwright widmen den Abend „Mother“ allen Müttern, vor allem natürlich ihrer verstorbenen Mutter, der legendären Folksängerin Kate McGarrigle.

Dave Longstreth von den Dirty Projectors tut sich mit dem experimentierfreudigen Berliner Orchesterkollektiv stargaze und dessen Leiter André de Ridder zusammen. Das Schweizer Singer/Songwriter-Trio Brandao / Faber / Hunger gibt seine erstes Hamburg-Gastspiel. Es nutzte

den Lockdown, um ein Liebesmanifest, bestehend aus zwölf Liedern in Schweizer Mundart, zu verfassen. „Z'Glück isch Begehre / S'wird grösser, wenn's schwer isch“, singt Sophie Hunger. Diese und die drei vorhergehenden Shows kommen dank der Kooperation mit dem Internationalen Sommerfestival auf Kampnagel zustande.

Für Folk-Freunde ist der Auftritt von Rhiannon Giddens & Francesco Turrisi ein Muss. Weil das amerikanisch-italienische Duo seine Wahlheimat Irland wegen der Pandemie nicht mehr verlassen konnte, ergründete es auf seinem Album „They're calling me home“ die Sehnsucht nach heimatlicher Geborgenheit ebenso wie den Tod. Mehr Leichtigkeit verströmt das Havana Lyceum Orchestra, geleitet von José Méndez Padrón. Sein schwungvolles Programm „Mozart y Mambo“ bietet es mit der Hornistin Sarah Willis dar. Wenn „Die kleine Nachtmusik“ als ziemlich lässiger Mambo daherkommt, ist gute Laune gewiss garantiert.



Die türkische Musikerin Gay Su Akyol verwebt nahöstliche Volksmusik mit Post-Punk, Grunge oder Surf-Rock.

© AYFER KIN YALCIN

Dagmar Leisbow

INFO
 Der „Elbphilharmonie Sommer“ findet vom 26. Juli bis 29. August im Großen Saal statt. Weitere Infos unter www.elbphilharmonie.de

Tipps der Hafencity Zeitung für Konzerte im August im Großen Saal:

- Canzoniere Grecanico Salentino: „Meridiana“, am 6. August, 18 + 21 Uhr
- Shake Stew: „[A]Live!“, am 7. August, 18 + 21 Uhr
- European Union Youth Orchestra, Jess Gillam, Vasily Petrenko: Weber, Nymann, Sibelius, am 21. August, 18 + 21 Uhr.

Weitere Informationen unter: www.elbphilharmonie.de



INTERESSENGEMEINSCHAFT ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

48 STUNDEN? WIE ALBERN! ST. PAULI IST 24/7!

www.reeperbahn.de
www.igstpauli.de

ig st.pauli
ig hafenmeile
vom Fischmarkt bis zur Hafencity

ST. PAULI REEPERBAHN
Eine Initiative vom RD REEPERBAHN / www.rd-reeperbahn.de

Steuerberatung
Finanzbuchhaltung
Lohnbuchhaltung

SCHEFFLER & PARTNER
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11
20457 Hamburg
Tel. (040) 41 80 24
Fax (040) 45 88 28
info@steuern-scheffler.de
www.steuern-scheffler.de

Ihre HNO-Privatpraxis in der Hafencity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin.
Aktuell: Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de

Literatur zur Lage im Juli – #45



Hamburg zeigt Flagge am Rathaus – für Weltoffenheit, Diversität und gegen Diskriminierung.

In Seelen hineinversetzen

Von Jan Ehlert

Dem französischen Schriftsteller Emile Zola war nichts Menschliches fremd. In seinen Romanen versetzt er sich hinein in das Elend der Bergarbeiter, in die Sehnsüchte der Prostituierten, in die Todesverzweiflung der Revolutionäre. Doch niemals habe ein „armer Mensch“ so grässlich sein Elend hinausgeholt wie in dem Brief, schrieb Zola, den er von einem Unbekannten erhalten und der ihn „unendlich erschüttert“ hatte.

Aus diesem Brief entstand 1895 Zolas „Roman eines Konträrsexuellen“ – die Lebens- und Leidensgeschichte eines schwulen jungen Mannes. Ein Meilenstein in der Darstellung von Homosexualität, weil hier ein Ich-Erzähler direkt zu den Lesenden spricht. Hier zeigt sich die große Stärke von Literatur: Sie kann uns in die Körper und Seelen der unterschiedlichsten Menschen hineinversetzen, uns die Welt mit ihren Augen sehen, mit ihrem Herzen fühlen lassen.

Es ist wichtig, weiter Geschichten zu erzählen über die Diskriminierung, die Homosexuelle auch in Europa vielerorts noch erleben.

In Ungarn hat sich die Situation von Homosexuellen seit der Zeit Zolas jedoch nur kaum verbessert: Drohte ihnen damals noch eine Freiheitsstrafe von einem Jahr, wären es heute nach dem Wunsch der regierenden Fidesz-Partei bis zu acht Jahre – so sah es zumindest 2012 ein Gesetzesentwurf vor. Das Verbot der Aufklärung von Minderjährigen, das nun erlassen wurde, ist ein weiterer Schritt auf dem Weg dahin.

Im vergangenen Monat erstrahlten aus Protest gegen dieses Verbot allüberall Gebäude in Regenbogenfarben: Fußballstadien, Windräder – selbst die Grenzschutzorganisation Frontex unterlegte ihr Profil regenbogenbunt. Das sind schöne, wichtige Zeichen von Toleranz und Unterstützung.

Doch es darf nicht bei Zeichen bleiben: Noch wichtiger ist es, weiter Geschichten zu erzählen über die Diskriminierung, die Homosexuelle auch in Europa vielerorts noch erleben. So wie es Tomasz Jedrowski in seinem Buch „Im Wasser sind wir schwerelos“ gelingt: Eine schwule Liebe im konservativen Polen der 80er-Jahre, feinfühlig erzählt, ohne den homophoben Hintergrund der Zeit auszusparsen. So wie Bernardine Evaristo in ihrem gigantisch guten „Mädchen Frau etc.“, in dem wir in zahlreiche unterschiedliche Liebes- und Lebensbeziehungen eintauchen. So wie Emile Zola 1895.

Denn Literatur kann Gesellschaften verändern, sie toleranter machen. Das fürchtet auch die ungarische Regierung: Der Auslöser für das neue Gesetz war ausgerechnet ein Kinderbuch, in dem ein Prinz einen Prinzen liebt: „Märchenland gehört allen“ heißt es. Aber dieses Recht, zu lieben, wen man will, sollte längst kein Märchen mehr sein, sondern allen gehören – auch in Ungarn.



JAN EHLERT lebt in der Hafencity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die Hafencity Zeitung seine Kolumne „Literatur zur Lage“.

Sommerkunst

Malerei, Skulpturen und exklusive Winzerpreziosen locken in die Kunstmeile

Kunstmeile Hamburg-Hafencity im Juli
Aulbach - Werke 2020-21 und Winzerkunst
Neue Werke auf Leinwand der Künstlerin Christine Aulbach sowie Skulpturen von Bernd Lahmann, Square Chikwanda und anderen. Außerdem exklusiv in Hamburg: Weine der Winzerfamilie Dentzer, Ausschank und Verkauf.
Fr.-So., 12-18 Uhr u.n.Vereinb. Galerie Hafencity Am Dalmannkai 4 www.galerie-hafenliebe.de

Point of View - Werke 1946-2020 Malerei von Rudolf G. Bunk, Dr. h.c. Juliane Helene Berger und Iris Schelchen. Plastiken aus Holz und Bronze von Bergmeier, B. Lahmann und J. Weber.
Geschichte meiner Familie im 20. Jahrhundert Ein beeindruckendes Buch und Zeitdokument voller Leben von Dr. Bojana Denegri-Bunk.
Fr.-So. 12-18 Uhr u.n.Vereinb. Forum StadtLandKunst Am Sandtorpark 12 www.stadtkunst-hamburg.de



Ein Sommerbesuch auf der Kunstmeile lohnt sich: Exklusive Weine der Winzerfamilie Dentzer mit Blick in den Garten (Bild: Iris Schelchen) und Bronze (Jürgen Weber).

HCZ-BUCHTIPPS



Die Kandidatin
Constantin Schreiber

Der Tagesschau-Sprecher Constantin Schreiber, Jahrgang 1979, gilt als Kenner der arabischen Welt. Für die deutsch-arabische Talkshow „Marhaba – Ankommen in Deutschland“, in der er Geflüchteten das hiesige Leben näherbringt, wurde er 2016 mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet. Seine Sachbücher wie „Inside Islam – Was in Deutschlands Moscheen gepredigt wird“ wurden Bestseller.

Nun hat der Wahlhamburger einen Roman geschrieben, der sehr stark polarisiert. Seine Hauptfigur Sabah Hussein will als erste Muslimin Bundeskanzlerin werden. In einem Deutschland der Zukunft, das eine gesetzlich festgeschriebene Diversitätsquote hat, von ihr kann die Politikerin profitieren – sie weiß, wie sie das linke Spektrum auf ihre Seite ziehen kann. Die Konservativen hassen sie dagegen. Sind sie es, die Sabah Hussein immer wieder Stolpersteine in den Weg legen, um ihren Weg ins Kanzleramt doch noch auf den letzten Metern zu stoppen?

Diese Geschichte stößt erwartungsgemäß nicht überall auf Gegenliebe. Die Süddeutsche bezeichnet das Buch als „ein rechtspopulistisches Pamphlet mit altbekannten Feindbildern“. Rechtsorientierte Medien machen in Constantin Schreiber wiederum einen Gleichgesinnten aus. Obgleich er den Leser:innen eigentlich in keiner Zeile das Gefühl vermittelt, er habe ein Problem mit einer muslimischen Kanzlerin. Er beschreibt lediglich den Verfall des alten weißen Deutschlands, ohne ihn negativ zu bewerten. Dennoch ist „Die Kandidatin“ ein ähnlicher Aufreger wie Thilo Sarrazins „Deutschland schafft sich ab“. Daraus schlägt der Autor aber durchaus Kapital, die Filmrechte an seinem Roman sind bereits verkauft. Angeblich ist gleich eine komplette Serie geplant.

Dagmar Leisbow

Die Karte

Andreas Winkelmann

Mehrere junge Joggerinnen werden an verschiedenen Orten in Hamburg brutal ermordet. Als bald stellen Hauptkommissar Jens Kerner und seine Kollegin Rebecca Oswald fest, was alle Frauen verbindet: Über ihren Fitness-Tracker haben sie ihre Laufstrecken regelmäßig online geteilt. Somit wusste der Mörder recht genau, wann er sie wo treffen würde.

In seinem neuen Thriller greift Andreas Winkelmann also ein hochaktuelles Thema auf: den oftmals allzu sorglosen Umgang vieler Menschen mit persönlichen Daten im Netz. Nicht bloß dieses Sujet macht sein Buch lesenswert. In Sachen ausgeklügelter Spannungsbogen macht dem niedersächsischen Bestsellerautor keiner etwas vor. Er weiß mit raffinierten Wendungen zu überraschen. Gewiss serviert der Anfang gleich ziemlich harte Kost für Zartbesaitete. Wer trotzdem durchhält, wird mit einem fesselnden Roman belohnt, bei dem alle Fäden wirklich erst gegen Ende so richtig zusammenlaufen.

Teilweise wird die Geschichte auf zwei Ebenen erzählt – mit Rückblicken in die Kindheit einer der Protagonistinnen. Die Identität des Mädchens gibt Andreas Winkelmann ebenfalls erst am Schluss preis. Darum ist die Wirkung umso stärker. „Die Karte“ putscht einen auf wie anderthalb Liter Energydrink. Man wird immer kribbeliger, weil man unbedingt herauskriegen will, welcher Killer hier sein Unwesen treibt.



„Die Karte“ von Andreas Winkelmann; Rowohlt, 2021; ISBN 978-3-499-00040-9; 12 Euro, 384 Seiten

Meine große Freiheit – Wie ich das Glück im Hamburger Hafen fand

Maïke Brunk



Maïke Brunk hat Nerven. Obwohl sie sich in der IT-Branche etabliert hat, macht sie mit Mitte 30 beruflich noch mal ein neues Fass auf. Sie beschließt, als „Hafenschmackerin“ in Hamburg Barkassentouren anzubieten. Eine Entscheidung, die ihre Eltern anfangs gar nicht so toll finden. Doch die gebürtige Nordfriesin geht konsequent ihren Weg und darf schließlich sogar während des G20-Gipfels mit den First Ladies nebst den Gatten von Angela Merkel, Teresa May und Erna Solberg umherschippern.

Schonungslos ehrlich erzählt die Autorin ihre Geschichte – von ihrer Kindheit bis zur Corona-Krise. Dabei lässt sie auch Tiefschläge nicht aus. Darüber hinaus beschwört ihr Buch sehr viel Lokalkolorit herauf. Man kommt etwa den Menschen, die im Hafen arbeiten, näher. Selbst Hamburger:innen erfahren in manchen Kapiteln wohl einiges, was sie bisher nicht wussten. Auf jeden Fall hat man nach der Lektüre Lust, mal wieder eine Hafenrundfahrt zu buchen oder die Bille zu erkunden. Bietet dieser Fluss doch ebenso viel wie Alster oder Elbe.

„Meine große Freiheit – Wie ich das Glück im Hamburger Hafen fand“ von Maïke Brunk; Eden Books, 2021; ISBN 978-3-95910-318-3; 16,95 Euro, 272 Seiten

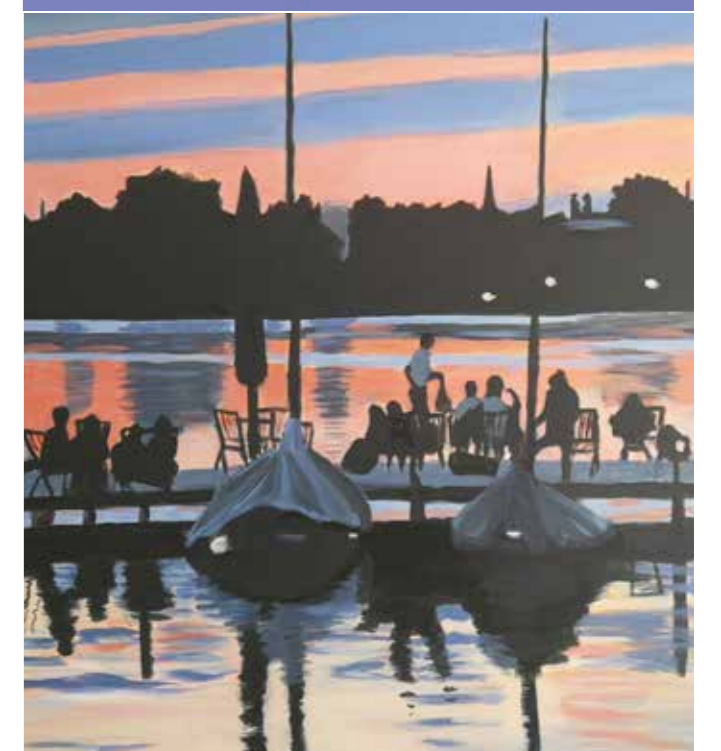
ELBE&FLUT

GESTALTEN IN DER SPEICHERSTADT

Wir formen Ideen, entwickeln Konzepte und gestalten Marken.

www.euf.de

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY
Juli 2021



Aulbach trifft Skulpturen und Winzerkunst
GALERIE HAFENLIEBE Am Dalmannkai 4 galerie-hafenliebe.de

GALERIE HAFENLIEBE
Christine Aulbach, Malerei aus 2020-21 neben Steinskulpturen, Bronzen und Winzerkunst Am Dalmannkai 4, galerie-hafenliebe.de

FORUM STADTLANDKUNST
Exklusiv: B. Denegri-Bunk Licht des Südens Geschichte meiner Familie im 20. Jahrhundert Am Sandtorpark 12, stadtkunst-hamburg.de

Fr. bis So. 12 - 18 Uhr u. n. Vereinb. bzw. Info s. Websites Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

Einmalige Schätze erfassen

Kaispeicher B: Weltpremiere für das neue internationale Online-Archiv im Maritimen Museum

Seit über einem Jahr werden in der Speicherstadt große Teile der umfangreichen wissenschaftlichen Sammlung des Internationalen Maritimen Museums mit großem Aufwand digitalisiert. Denn nicht nur für interessierte Besucher gibt es viel zu sehen und zu entdecken. Auch für Wissenschaftler und Hobby-Forscher ist hier mancher Schatz zu heben. Jetzt sind die ersten Schätze der bisher nicht veröffentlichten Dokumente der Seefahrtsgeschichte online. Damit sind rund 57.000 Digitalisate und Datensätze aus zunächst fünf Beständen des historischen Archivs über die Webseite des Internationalen Maritimen Museums unter „Online Archiv“ erstmals öffentlich weltweit zugänglich.

Der Großteil der digitalisierten Objekte sind „Schiffsnegative“ aus dem Fotoarchiv des Museums. Hier können Interessierte in über 52.000 Schiffsansichten stöbern, die ursprünglich nur als Negativ vorlagen und professionell durch den Digitalisierungs-Dienstleister Medienhaven GmbH aus Bremen digitalisiert und zur Nutzung als Positiv umgewandelt wurden.

Vier weitere Archivbestände wurden von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Museums mit Engagement und viel persön-

lichem Einsatz wie dem Blick fürs Detail verzeichnet, digitalisiert und verpackt. Dank dieser tatkräftigen Unterstützung war es möglich, fast 4.000 Digitalisate zu fertigen und nun einen großen Teil online zugänglich zu machen. Hier finden sich historische Landkarten aus dem 18. Jahrhundert, Reederei-Plakate aus den 30er Jahren und viele Schiffsbauzeichnungen vergangener Zeiten – einzigartig für Marinearchitekten und Modellbauer.

Besonders anspruchsvoll ist das Scannen der Bibliothek. Sie gehört mit etwa 80.000 Archivalien zu den größten maritimen Fachbibliotheken in Deutschland. Viele der wertvollen Monografien und Sammelwerke können nicht, wie übliche Buch-Doppelseiten, gescannt werden. Oft lassen sich die Seiten zusätzlich zur Seite oder nach oben und unten klappen. Handarbeit und Fingerspitzengefühl sind hier gefragt.

Bei der Digitalisierung werden aber nicht nur die zum Teil sehr anspruchsvollen und fantasievoll gestalteten Originale der Nachwelt erhalten bleiben. Für das große digitale Textarchiv werden die heute nicht für jedermann lesbaren alten Schriften vom Computer „übersetzt“, das heißt via OCR-Texterkennung transkribiert.



Landkarte „Nobilis Fluvius Albis“, Stadtansicht von Hamburg, Original-Kupferstich-Landkarte aus dem Atlas des berühmten Kartographen Johann Janssonius aus dem Jahre 1637.



Jede Seite wird schonend gescannt, damit die wertvollen Bücher nicht beschädigt werden. © MEDIENHAVEN

Die Objekte, die jetzt im Online-Archiv veröffentlicht werden, zeigen nur einen kleinen Teil der im Archiv vorhandenen Bestände. Bis zum Ende des Projektes zur Digitalisierung der Bestände des IMM sind mehr als eine Million Digitalisate geplant.

„Unser Museum und das Archiv sind ein nationales und internationales Kulturerbe von besonderem Rang und ein bedeutendes Forschungsobjekt für die Schiffahrtsgeschichte. Mit der Digitalisierung dieser einzigartigen Bestände ist es weltweit zugänglich und wird dazu beitragen, unser internationales Renommee weiter zu steigern“, kommentierte Museumsgründer Prof. Peter Tamm das Projekt, als 2016 der Bund dafür die Haushaltsmittel zur Verfügung stellte. Gefördert wird das Projekt durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Wer bei der Recherche in der Online-Datenbank nicht fündig wird, kann sich gern mit seiner Anfrage an das Museum wenden. *Michael Bellmann*

Mehr Infos unter www.imm-hamburg.de
Tel. 040/ 300 92 30 - 0,
Kaispeicher B, Koreastraße 1,
20457 Hamburg; U4-Bahnstation: „Überseequartier“



Der Spion

Während des Kalten Kriegs: Oleg Penkowski (Merab Ninidze) ist ein ehemaliger Geheimdienstoffizier der Sowjetunion der westliche Geheimdienste mit Informationen versorgt. Der harmlose Vertreter Greville Wynne (Benedict Cumberbatch) soll nichtsahnend mit Penkowski Kontakt aufnehmen.

FILMSTART: 01.07.2021 | GENRE: SPIONAGE-THRILLER



Der Mauretanier

Eine wahre Geschichte, die auf dem New York Times-Bestseller „Guantánamo Diary“ von Mohamedou Ould Slahi basiert. Anwältin Nancy Hollander (Jody Foster) und der Militärstaatsanwalt Stuart Couch (Benedict Cumberbatch), enthüllen eine schockierende und weitreichende Verschwörung.

FILMSTART: 01.07.2021 | GENRE: DRAMA



Ich bin dein Mensch

Obwohl Alma (Maren Eggert) wenig davon hält, erklärt sie sich bereit, für die Ethikkommission einen Bericht zur Frage abzugeben, ob man humanoide und kaum vom Menschen zu unterscheidende Roboter in Deutschland zulassen soll, und am dafür nötigen Experiment teilzunehmen.

FILMSTART: 01.07.2021 | GENRE: SCI-FI-KOMÖDIE



ENDLICH WIEDER KINO.
ENDLICH WIEDER ASTOR.

Vorbehaltlich Programmänderungen

KOMFORTABLE SESSEL
SERVICE AM PLATZ
GARDEROBE

ASTOR
FILM LOUNGE HafenCity

STILVOLLE COCKTAILBAR
PERFEKTER SOUND
3 KINOSÄLE

Am Sandtorkai 46a | hamburg.premiumkino.de